

Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Bad Wimpfen/Berg

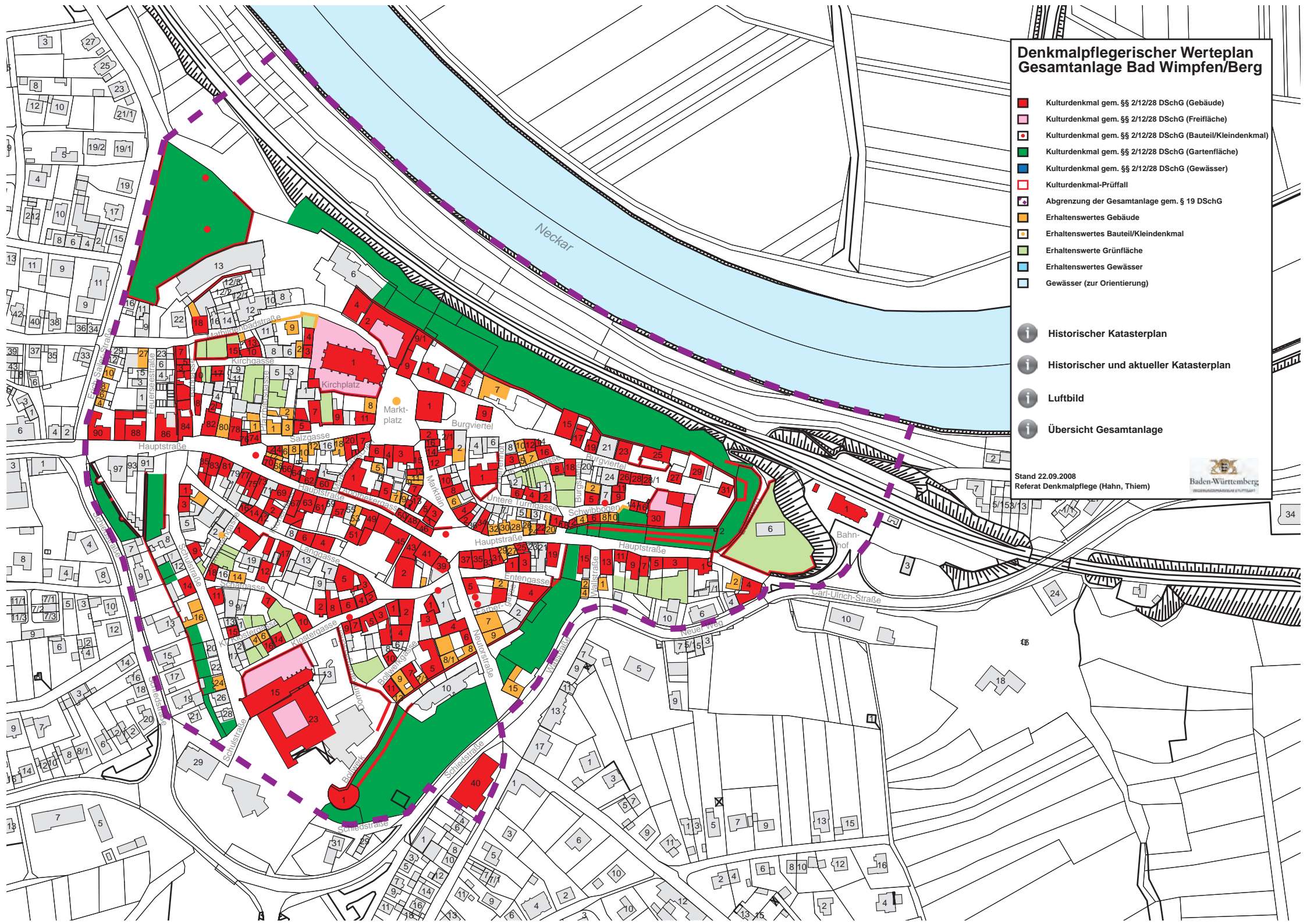
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- i Historischer Katasterplan
- i Historischer und aktueller Katasterplan
- i Luftbild
- i Übersicht Gesamtanlage

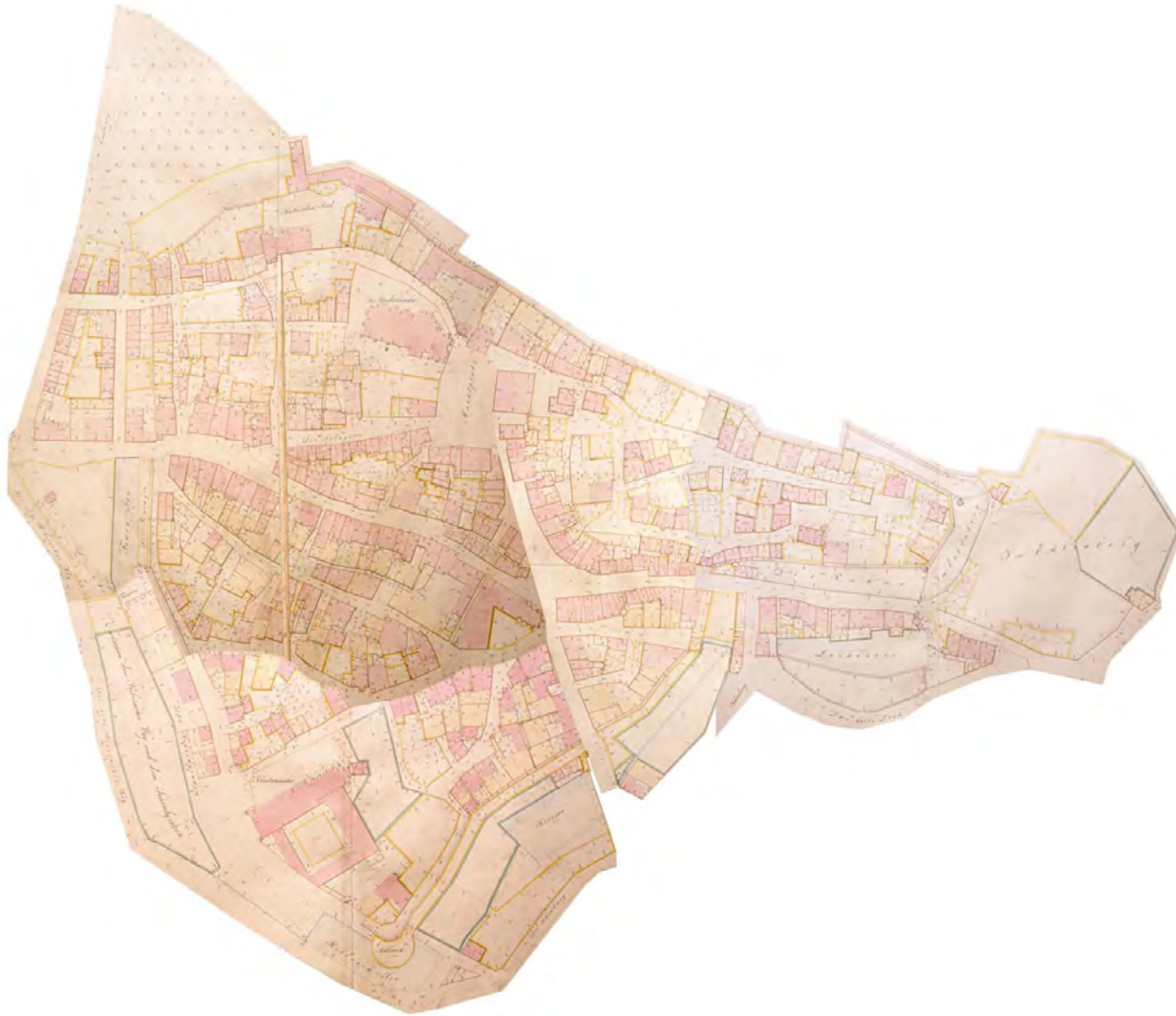
Stand 22.09.2008
Referat Denkmalpflege (Hahn, Thiem)



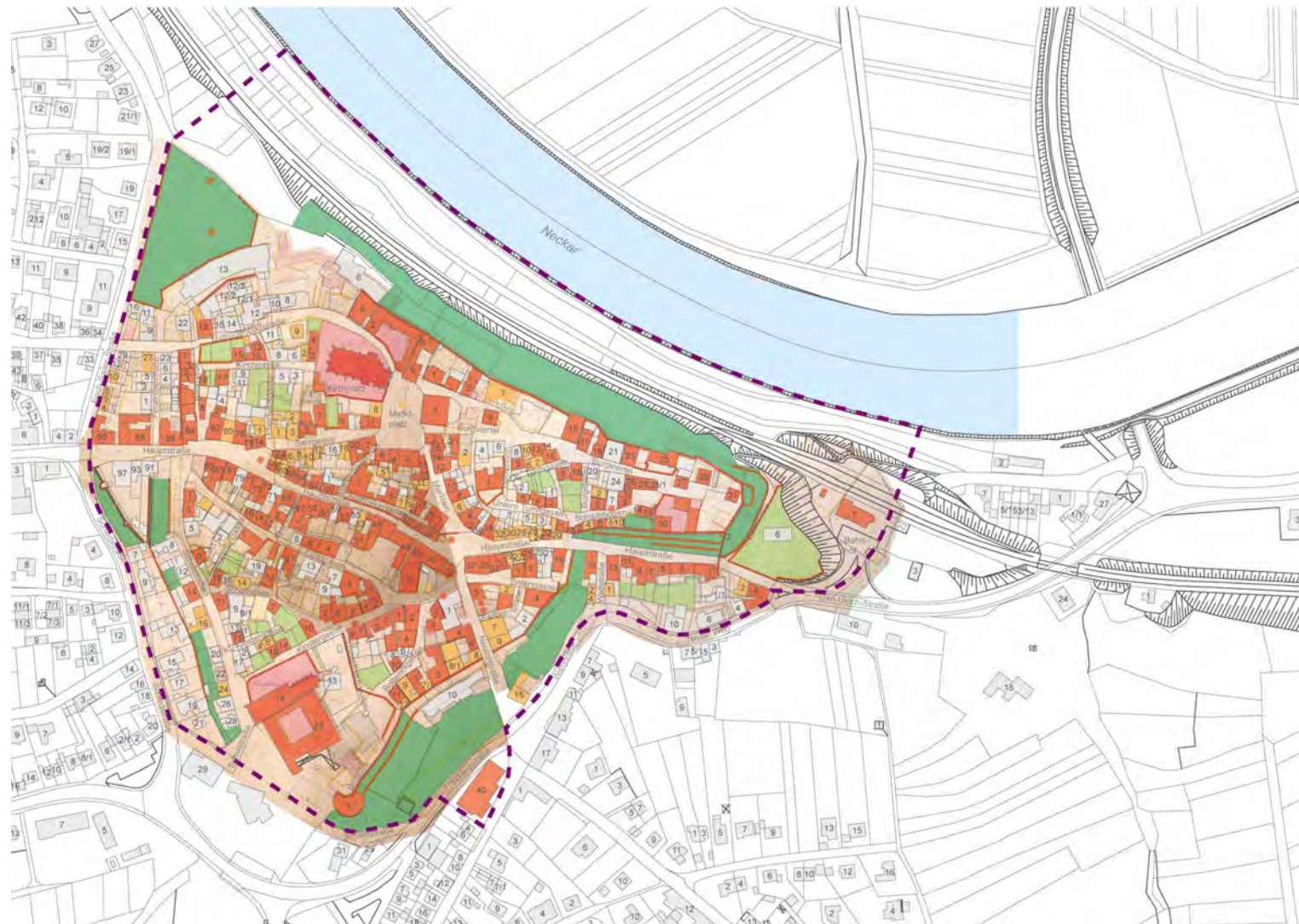
Baden-Württemberg
Ministerium für Kulturbau und Denkmalpflege



Historische Flurkarte von 1840/43



Historische Flurkarte von 1840/43 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE BAD WIMPFEN**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

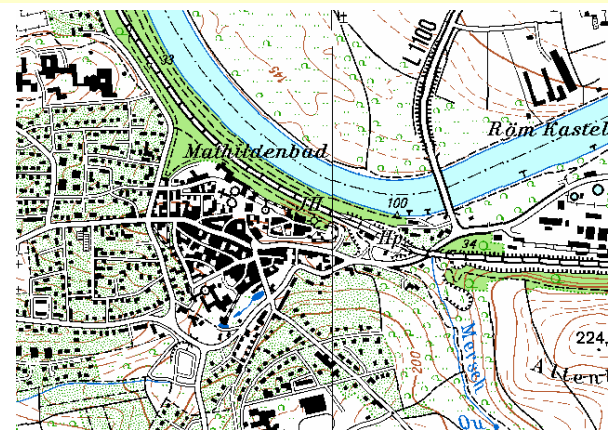
Bad Wimpfen, Kreis Heilbronn

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Die Gesamtanlage Wimpfen am Berg setzt sich zum einen aus der später in die Stadt integrierten und größten Kaiserpfalz nördlich der Alpen und zum anderen aus der von hochwertiger Bebauung gekennzeichneten bürgerlichen Stadt zusammen, die seit etwa 1300 als Freie Reichsstadt ihre Blütezeit erlebte. Für das Stadtbild bestimmend sind im Bereich der Pfalz die aus der Stauferzeit stammenden beiden Türme, das Steinhäus, der Palas, die Pfalzkapelle und die weitgehend erhaltene Befestigung. Die sich nach Südwesten anschließende Stadt besitzt mit der Stadtkirche, dem Dominikanerkloster, dem Spital und dem Wormser Hof kaum weniger historische Großbauten, die eingebettet in die unveränderte Stadtstruktur und zusammen mit zahlreichen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bürger- und Ackerbürgerhäusern das Bild der Stadt seit Jahrhunderten prägen. Aufgrund dieser Bedeutung ist Wimpfen eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

1. Naturraum und Lage

Bad Wimpfen am Berg liegt auf der linken Seite des Neckars, der mit seinem Talraum kurz nach der Einmündung der Jagst und des Kochers die westlich angrenzende Hochfläche des Kraichgaus von dem im Osten befindlichen Bauland trennt. Mit einer nach Westen gerichteten Schleife hat der Fluss einen steilen Prallhang ausgeprägt, der durch einen kleinen Seitenbach in einen nach Osten gerichteten Sporn aufgelöst wird, den Eulenberg. Etwas zurückversetzt von der Spornspitze und durch einen kleinen Halsgraben davon getrennt erstreckt sich auf dem zum Kraichgau ansteigenden Bergrücken die ehemalige Pfalz, deren Ausdehnung von den beiden staufischen Türmen markiert wird. Westlich und südwestlich der Pfalz, die später als Burgviertel Teil der Stadt wurde, grenzt die etwas jüngere Stadt an. Sie wird durch den von dem Seitenbach gebildeten, grabenartigen Tal zwischen Langgasse und Hauptstraße topographisch in zwei Teile gegliedert. Beide Stadtbereiche werden an ihren höchsten Punkten von markanten Kulturdenkmälern überragt, der Nordteil von der Evangelischen Stadtkirche St. Marien und der



Topographische Karte 1:25.000



Stadtsilhouette 1950/70 von Nordosten

Bad Wimpfen, Kreis Heilbronn

Südteil vom ehemaligen Kloster der Dominikaner. Die topographische Lage Bad Wimpfens über dem Steilhang des Neckars führt mit den städtebaulichen Dominanten zu einer der prägnantesten Stadtsilhouetten des Landes Baden-Württemberg.

2. Stadtbaugeschichte

Viele Jahrhunderte vor der Gründung der Stadt auf dem Berg bestand östlich unterhalb des Sporns an einer alten Neckarbrücke die auf römischen Resten angelegte Siedlung Wimpfen im Tal. Bis zum 10. Jahrhundert hatte sie sich zum regionalen Verwaltungsmittelpunkt der Bischöfe von Worms entwickelt. Auf sie dürfte eine kleine ländliche Siedlung zurückgehen, die im späteren Stadtbereich um die heutige Stadtpfarrkirche schon in vorstaufer Zeit bestand. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts beschlossen die staufigen Könige, oberhalb der überregional bedeutsamen West-Ost Fernstraße eine der seit dem frühen Mittelalter für das deutsche Reisekönigtum üblichen Pfalzen zu errichten. Die über 200 Meter lange, etwa 85 Meter breite und damit größte erhaltene Pfalz nördlich der Alpen wurde offenbar in einem Guss errichtet. Die im Norden durch das steile Neckarufer,

im Süden durch das flachere Seitentälchen und im Osten und Westen durch künstlich angelegte Halsgräben geschützte Anlage erhielt eine komplette Ummauerung sowie drei Hochwachttürme, im Osten den Roten Turm, im Nordwesten den Blauen Turm und im Südwesten einen archäologisch belegten und heute abgängigen dritten Turm. Die noch erhaltenen Reste der herrschaftlichen Gebäude wurden allesamt an der steil zum Neckar abfallenden Nordseite der Anlage erbaut, so das Steinhaus, der Palas und die Pfalzkapelle. Zugänglich war die Pfalz durch das noch bestehende Hohenstaufentor, das man in der Mitte der tiefer gelegenen Südseite errichtet hatte. Ein zweiter Zugang konnte sich westlich des Blauen Turmes befunden haben.

Vielleicht um ihren Machtanspruch gegenüber dem König zu betonen, ließen die Wormser Bischöfe ebenfalls um 1200 am Nordrand der kleinen ländlichen Siedlung und damit jenseits des westlichen Halsgrabens der Pfalz ein bischöfliches Kuriengebäude errichten, den Wormser Hof. Ausgehend von den beiden Siedlungskernen veranlassten die Bischöfe von Worms als die mächtigsten Grundherrn außerhalb der

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Federzeichnung 1763/96



Stich J. C. Leopold, um 1730



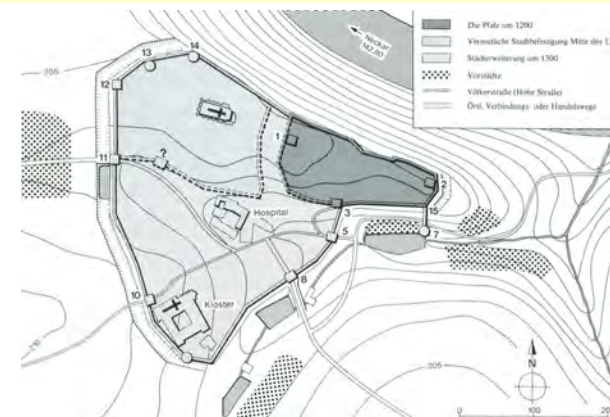
Pfalz nach Schmeizle 2008 (Wikipedia)

Bad Wimpfen, Kreis Heilbronn

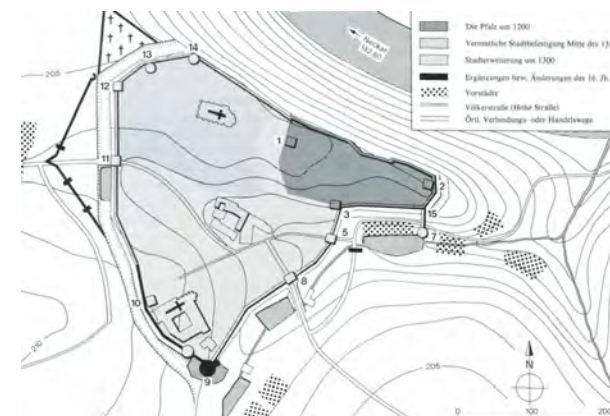
Pfalz in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Gründung einer Stadt. Nach vorherrschender Auffassung erfolgte die Stadtanlage in zwei Phasen. Zunächst soll nur die bestehende Siedlung mit ihrem Umfeld auf dem sich von der Pfalz nach Westen fortsetzenden Sporn ummauert worden sein. Demnach müsste die erste Stadtmauer im Süden vom späteren Speyerer Tor nach Osten etwa im Bereich der Hauptstraße und der Apothekergasse verlaufen sein. Ob dabei der westliche Halsgraben der Pfalz einbezogen war oder ob die Stadt auf der Ostseite eine eigene Mauer besaß, ist ebenso ungeklärt wie der genaue Zeitpunkt der Ummauerung. Sicher ist indessen, dass man um 1233 am tiefsten Punkt des kleinen Tälchens südlich der Stadt und damit wie üblich außerhalb der Mauern das Bürgerhospital erbaut hatte. Nur wenige Jahrzehnte danach muss die Stadt nach Süden erweitert worden sein, denn die Anlage des um 1160 von den Herren von Weinsberg gestifteten Dominikanerklosters dürfte wie gewöhnlich am inneren Rand der bereits befestigten Stadt erfolgt sein. Da die Stadtmauer östlich des Hohenstaufentores an die Pfalzmauer angeschlossen wurde, lag der Zugang zur Pfalz nun innerhalb der bürgerlichen Stadt.

Im Gegensatz zu Wimpfen im Tal schritt die Entwicklung in Wimpfen am Berg schnell voran, so dass sich die Stadt, vielleicht befördert durch die Konkurrenzsituation der Bischöfe von Worms mit den Herren von Weinsberg, bis um 1300 als Freie Reichsstadt etablieren konnte. Gleichzeitig verlor die Kaiserpfalz ihre eigentliche Bedeutung und verschmolz schon vor dem offenbar letzten Königaufenthalt im Jahr 1346 als Burgviertel langsam mit der Stadt. Der westliche Halsgraben der Pfalz im Bereich des Marktraines und des späteren Rathauses wurde aufgefüllt und unter Auflösung der Pfalzmauer überbaut. Weitere Veränderungen ergaben sich seit etwa 1400 durch die sukzessiv erfolgte Verlagerung der Hauptdurchfahrtsstraße. Während der Fernverkehr vor der Stadtgründung wohl über die spätere Entengasse und die spätere Klostersgasse verlief, nutzte man seit der Ummauerung der Stadt die Trasse Entengasse-Langgasse. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts griff man schließlich den mutmaßlichen Grabenbereich am Südrand der ersten Ummauerung auf und baute dort die heutige Hauptstraße zur neuen Leitlinie der zusammengewachsenen Gesamtstadt aus.

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Wimpfen um 1400 (Remmele 1983: 429)



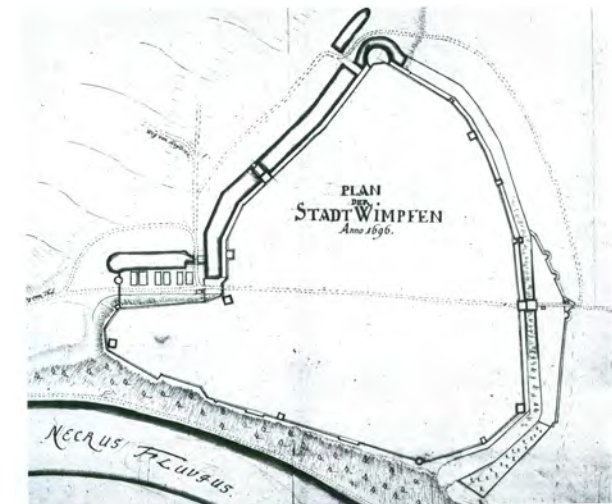
Wimpfen im 16. Jahrhundert (Remmele 1983: 429)

Wimpfen konnte sich als kirchlicher und wirtschaftlicher Mittelpunkt auf der Hochfläche zwischen Odenwald und Neckarbecken trotz des Bedeutungsverlustes der schwäbischen Reichstädte gut behaupten. Der Bauernkrieg, die Wirren der Reformation und neue Kriegstechniken veranlassten Wimpfen ab 1533 ebenso wie viele andere Städte das Befestigungssystem zu erneuern. Insbesondere die kritischen Bereiche am westlichen Halsgraben und an der Südwestecke wurden mit einem damals zeitgemäßen bastionärem System neu gestaltet. So entstanden vor dem Speyerer Tor eine Schanzung mit einem äußeren Tor und an der Südwestecke der Stadtmauer ein Kanonenturm, das heutige Bollwerk. Mit dem Bau eines Tores an der Wallstraße und dem noch bestehenden Tor an der Hauptstraße 1 wurde das Gerberviertel als ehemalige Vorstadt in das Befestigungssystem integriert.

Große Schäden erlitt Wimpfen am Berg als eine um ihre alte Bedeutung kämpfende Stadt im Dreißigjährigen Krieg. Zahlreiche Häuser wurden zerstört, Tore und Türme zum Teil geschleift. Der Wiederaufbau, unterbrochen durch einen Stadtbrand im Jahr 1674, erstreckte sich über fast zwei Jahrhunderte, wobei man Teile der Stadtbefestigung und der schwer beschädigten

Kaiserpfalz als Steinbruch nutzte. Im Baulatersplan von 1922 sind zahlreiche, aus dem Dreißigjährigen Krieg resultierende und teils immer noch bestehende Baulücken aufgeführt, insbesondere im Kernbereich der Pfalz und westlich der Stadtkirche. Eine letzte Veränderung der innerstädtischen Struktur ergab sich durch die Schließung des Tores an der Entengasse bis spätestens zum Jahr 1696. Die Durchfahrtsfunktion übernahm - neben der Neutorstraße - die Untere Hauptstraße, die aus der Anbindung der Straße im Gerberviertel zum Hohenstaufentor gebildet worden war.

Die von Ackerbürgertum, Handwerk und Handel geprägte ehemalige Reichsstadt Wimpfen am Berg war nach dem Ende des Alten Reiches an Hessen gelangt und konnte sich als politische Exklave relativ autonom verwalten. Noch vor dem Aufschwung als Salinenbad ab 1835 hatte man wesentliche Teile der noch erhaltenen Stadtbefestigung geschleift, insbesondere die Tore und Türme sowie die Mauer auf der Westseite zwischen Hauptstraße und Dominikanerkloster. Verschont blieben die Pfalzmauer sowie die südöstliche Stadtmauer. Ein Grund für die teilweise Auflösung der Befestigung war sicherlich der Anschluss der sich auf der Westseite bildenden Neubauareale, deren Entstehung auch durch



Plan von 1696, gesüdet (Remmele 1983: 423)

den Bahnanschluss im Jahr 1868 und durch den wachsenden Badebetrieb bedingt war. Seit der vorletzten Jahrhundertwende und damit relativ früh entdeckte man die hohe Wertigkeit der Stadt mit ihrer Kaiserpfalz und setzte dies baulich in zunächst teils rekonstruierenden und später konservatorischen Maßnahmen um.

3. Stadtbaugestalt

Das beeindruckende äußere Bild von Wimpfen am Berg entsteht durch das Zusammenwirken der besonderen topographischen Situation einerseits und der hochmittelalterlichen Befestigungsanlage mit ihren markanten Einzelbauten andererseits. Gut 50 Meter oberhalb des Neckars markieren die beiden Hochwachttürme bzw. Bergfriede den Bereich der ehemaligen Kaiserpfalz, die auf der Spitze des als Eulenberg bezeichneten Spornes platziert worden waren. Westlich der Pfalz zeigt die Doppelturmanlage der Stadtkirche den Kern der bürgerlichen Stadt an und südlich davon der große Dachreiter der ehemaligen Dominikanerkirche den südlichen Stadtbereich bzw. das mutmaßliche Stadterweiterungsgebiet. Herausragend unter diesen städtebaulichen Dominanten ist der Blaue Turm, der als um 1200 erbauter Westturm der Pfalz im Jahr 1851 eine neugotische und nach einem Brand im Jahr 1984 erneuerte Haube erhalten hatte. Der Rote Turm auf der östlichen Spornspitze der Pfalz hingegen besitzt keine Bekrönung, wenngleich sein massiger Baukörper dem des Blauen Turmes stark ähnelt und auf das gleiche Baualter verweist. Dazwischen ordnen sich die Bauten der ehemaligen Kaiserpfalz an, die mit

ihrer Lage an der nördlichen Pfalzmauer aus nordöstlicher Perspektive besonders augenscheinlich werden. Da das Steinhaus, der Palas und die Pfalzkapelle die hohe Pfalzmauer als Außenmauern nutzen, erwachsen sie gleichsam aus der durch ihre beachtliche Höhe sehr wehrhaft wirkenden Befestigung. Den gleichen Charakter weist der Wormser Hof auf, der westlich der Pfalz ebenfalls direkt an der Stadtmauer als Gegenstück zur weltlichen Pfalz um 1200 erbaut worden war. Die beiden spitzen Türme der mächtigen Stadtkirche und noch mehr der Dachreiter der Dominikanerkirche ordnen sich zwar dem Blauen Turm unter, doch kennzeichnen sie auch aus der weiten Sicht die bürgerliche Stadt.

Ogleich eine geplante Gründung des hohen Mittelalters verfügt Wimpfen über eine eher gewachsen wirkende Binnenstruktur. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Einerseits bestanden eine Vorgängersiedlung sowie eine überregional bedeutsame Altstraße, andererseits ließen die ältere Pfalz und die topographische Situation kaum eine regelhafte Stadtgestaltung zu. Deutlich ablesbar als einst eigenständiger Siedlungsbereich ist die ehemalige Pfalz, die mit der Straße „Burgviertel“ auf dem Grat des



Silhouette mit Blauen Turm 1952



Pfalz mit Roten Turm 1952

Bad Wimpfen, Kreis Heilbronn

Spornes ihre Hauptleitlinie und der dazu parallel im Süden verlaufenden Unteren Turmgasse und der Schwibbogengasse ihre Nebenleitlinie besitzt und hierdurch insgesamt durchaus geplanten Charakter aufweist. Abgesehen von den wenigen aber bestimmenden Pfalzbauten wird das Gebiet vor allem an der Schwibbogengasse von zahlreichen bürgerlichen Bauten des 16. Jahrhunderts dominiert. Im zentralen Bereich finden sich größere Gartenareale, die offenbar noch auf Baulücken nach dem Dreißigjährigen Krieg zurückgehen. Zudem verdeutlichen viele ackerbürgerliche Anwesen mit zahlreichen Scheunen den Bedeutungsverlust der Pfalz seit dem späten Mittelalter, denn auch nach seiner Integration in das Stadtgebiet blieb der Bereich vom Durchgangsverkehr und damit von der sich vor allem an der Hauptstraße vollziehenden wirtschaftlichen Entwicklung weitgehend abgeschnitten.

Leitlinie der bürgerlichen Reichsstadt jenseits der Pfalz ist die Hauptstraße, die mutmaßlich den älteren Stadtbereich im Norden von dem wohl nur wenig jüngeren Stadterweiterungsgebiet im Süden trennt. Mit ihrer ausgesprochen dichten und hochwertigen Bebauung vor allem des 16. bis

18. Jahrhunderts wird die Hauptstraße ihrer Funktion als historische Zentralachse bis heute gerecht. Ausgehend von den beiden jeweils von Brunnen des 16. Jahrhunderts markierten Ausweitungen der Hauptstraße führen die Salzgasse und der Markt in das Zentrum der nördlichen Stadt, den Marktplatz. Der Platz war wie bei staufrischen Stadtgründungen üblich von Beginn an als weitgehend rechteckiger Marktplatz konzipiert und zwischen der Stadtkirche und dem später aufgefüllten Halsgrabens der Pfalz angelegt worden. Während die beiden von der Hauptstraße kommenden Zufahrtsstraßen und der Marktplatz selbst eine dichte und teils bis in Mittelalter zurückgehende Bebauung aufweisen, wird der abgelegene Teil um die Kirchgasse und die Mathildenbadstraße von einer lockeren, teils auf Baulücken des Dreißigjährigen Krieges und eher landwirtschaftlich ausgerichteten Bebauung gekennzeichnet.

Der südliche Stadtbereich wird von der Entengasse, der Klostersgasse und der Langgasse strukturiert, die zeitweise auch Durchfahrtsstraßen waren. Obwohl die Klostersgasse diese Funktion schon bei der Ummauerung einbüßte, zeichnet sie sich als Zufahrt zum Dominikanerkloster durch

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Städtische Topographie mit öffentlichen Bauten, Stadttoren, Türmen, Straßen und Plätzen (aus: Hafer 1993: 74)



Blick über die südliche Altstadt vom Blauen Turm

eine unverändert hochwertige Bebauung vor allem der frühen Neuzeit aus. An der Langgasse veranschaulichen das ehemalige Riesenhaus und weitere Bauten des 15. und 16. Jahrhunderts im Ostabschnitt der Straße die im Mittelalter wichtige Durchfahrtsfunktion. Ähnlich hochwertig ist die Bebauung an der Bollwerksgasse, der wohl ursprünglichen Zufahrt zum Kloster. Im Gegensatz dazu zeichnet sich der Westteil der südlichen Stadt durch eher ackerbürgerliche und landwirtschaftliche Anwesen mit zahlreichen Scheunen und Gärten aus, die durch eine Reihe kleiner Gassen erschlossen werden.

Mit seinen zahlreichen mittelalterlichen Groß- und Steinbauten und einer vor allem aus dem 15., 16. und 18. Jahrhundert stammenden Fachwerkbebauung, anhand derer sich die Entwicklung des Fachwerkbaues exemplarisch nachvollziehen lässt, hat Bad Wimpfen eine herausragende Bedeutung innerhalb des Landes. Die Bandbreite der historischen Architektur reicht vom anspruchsvollen Bürgerhaus über das Ackerbürgerhaus bis hin zum bäuerlich geprägten Hof mit Scheune und Stall. Die Anfertigung erster kunsthistorischer Inventare in den

Jahren 1870 und 1898 und die Gründung des um das historische Stadtbild bemühten Vereins „Alt-Wimpfen“ im Jahr 1905 veranschaulichen die frühe Anerkennung der besonderen Wertigkeit der Stadt.

Hinweis:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Hessischer Urkarte von 1840/43
- Baualtersplan von 1922 (Otto Scriba, Verein Alt-Wimpfen)
- Begründung zur Gesamtanlagenverordnung, Verordnungstext und Abgrenzung (Stand: 1981)
- Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand: 05/2008)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Tabellarische Auswertung der Ortsakten (Stand: 03/2008)
- Arens, F.: Die Königspfalz Wimpfen. – Denkmäler Deutscher Kunst, Berlin 1967.

- Arens, F. & R. Bührlein: Die Kunstdenkmäler in Wimpfen am Neckar, 3. Auflage. – Mainz 1964.
- Hafer, A.: Wimpfen. Stadt-Raum-Beziehungen im späten Mittelalter. – Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, Band 130, Stuttgart 1993.
- Remmele, M.: Die Entwicklung der mittelalterlichen Stadtbefestigung von Wimpfen am Berg. - In: Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Band 8: 423 - 442, Stuttgart 1983.
- Schaefer, G.: Ehemaliger Kreis Wimpfen. – Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen, A. Provinz Starkenburg, Darmstadt 1898.

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Referat Denkmalpflege
- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD)



Stadtbefestigung, Stadtmauer

Stadtmauer mit allen oberirdischen und im Boden befindlichen Teilen samt Graben bzw. Hangbereich, im 13. Jahrhundert wohl in zwei Phasen angelegt; der ältere Abschnitt von der Pfalz bis zu Mathildenbadstraße 4 sowie ansonsten in Resten erhalten, der jüngerer Abschnitt vom Bollwerk (siehe dort) bis zur Entengasse komplett überliefert (siehe dort), Bollwerk und Vorwerk an bzw. zwischen Schied- und Schulstraße 1533 bis 1546 errichtet, gleichzeitig die Gerbervorstadt mit dem Unteren Tor in die Befestigung einbezogen (siehe Hauptstraße 1); nach Verlust der Pfalzfunktion im späten Mittelalter wurde das Sondergebiet mit seiner Mauer (siehe Stadtbefestigung Pfalzmauer) Teil der Stadt, bis um 1830 wurden fast alle Tore und Türme sowie Teile der Mauer vor allem auf der Westseite geschleift. Die eindrucksvollen Reste der Stadtmauer mit anschaulich erhaltenen Grabenbereichen insbesondere des 13., 16. und 18. Jahrhunderts haben hohen dokumentarischen Wert für die Entwicklung des Befestigungssystems Bad Wimpfens.



Stadtmauer mit Stadtgraben vom Bollwerk zur Neutorstraße



Stadtmauer westlich Badgasse



Vorwerk (16. Jh.) an der Schiedstraße

Stadtbefestigung, Pfalzmauer

Pfalzmauer mit allen oberirdischen und im Boden befindlichen Teilen samt Graben bzw. Hangbereich, um 1200 als Befestigung der zeitgleich erbauten Pfalz in Form einer Abschnittsburg angelegt, im Norden bei Burgviertel 7 beginnend, über dem Steilhang zum Neckar hohe Mauer mit teilweise romanischen Fensterdurchbrüchen der Pfalzgebäude, zum Eulenberg mit Halsgraben (siehe Eulenberg), am Südosteck das 1656 erbaute Nürnberger Türmchen (siehe dort), zurück nach Westen bis zum Hohenstaufentor, dem südlichen Eingang der Pfalz (KD gem. § 28 DSchG, siehe dort), an der Hauptstraße mit abgestuften Hangmauern zur Hauptstraße, der restliche Süd- und Westteil der Pfalzmauer mit dem mutmaßlichen Westtor zur Stadt nach Anlage der Stadt seit dem 13. Jahrhundert aufgelöst. Die Pfalzmauer mit zahlreichen wertvollen Baudetails hat als burgartige Befestigung und später Teil der Stadtmauerung hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Pfalz und der Stadt Bad Wimpfen.



Nordabschnitt der Pfalzmauer vom Steinhaus bis zur Pfalzkapelle



Nordabschnitt Richtung Westen



Südabschnitt Richtung Nürnberger Türmchen

Apothekergasse

Lokale Erschließungsstraße, an der Abzweigung des Markt-gässchens bei der namensgebenden Apotheke als Parallelstraße der Hauptstraße nach Osten führend, der gemeinsame Straßenraum durch topographisch bedingte Mauer getrennt, als schmale Gasse am Anwesen Hauptstraße 50 endend und in einen engen und fußläufigen Durchgang zum Marktrain bzw. zur Hauptstraße übergehend; nur auf der Nordseite bebaut, mit Ausnahme der traufständigen Apotheke giebelständige und im Kern teils spätmittelalterliche, kleinparzellierte Anwesen; spätestens ab 1400 mit den Bedeutungszuwachs des Unteren Tores zusammen mit der Hauptstraße unterhalb der mutmaßlich ersten Stadtbefestigung ausgebaut.

Die Apothekergasse hat als nördliche Paralleltrasse der Mittleren Hauptstraße sowie mit ihrer teils noch auf das 15. Jahrhundert zurückgehenden dichten Bebauung auf der Nordseite dokumentarischen Wert für die Stadtkernentwicklung von Bad Wimpfen.



Apothekergasse in Richtung Osten



Ansicht 1952



Apothekergasse in Richtung Westen

Apothekergasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Apotheke, Wohn- und Geschäftshaus (Cafe)

Zweigeschossiges verputztes Gebäude in Eck- und Hanglage, Erdgeschoß massiv, profilierte Gewände der rechteckigen und rundbogigen Schaufenster an der Traufseite, an der Giebelseite profiliertes Türgewände, profiliertes Traufgesims, Halbwalmdach, östlich anschließend rundbogige Einfahrt, die jeweils von zwei giebelständigen Nebengebäuden flankiert wird, 1751 erbaut, 1993 neue Haustüre, 2000 Balkonanbau, 2007 Einrichtung eines Cafes im überformten Erdgeschoß.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen 1776 erbaut und diente schon damals als Apotheke.

Der repräsentative Barockbau setzt mit seinen Nebengebäuden an der Ecke zum Marktgässchen als großer und ausnahmsweise traufständiger Bau einen städtebaulichen Akzent. Er hat als Beispiel einer typisch städtischen Apotheke des 18. Jahrhunderts exemplarischen und dokumentarischen Wert für die wirtschaftliche Struktur der Stadt in dieser Zeit.



Apothekergasse 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erd- und hohes Sockelgeschoß massiv mit einer Quadersteine imitierenden Putzfassung, Rundbogen-Kellertor und Eingang im Sockelgeschoß, Obergeschoße über profiliertem Vorstoß vorkragend, Satteldach mit Schleppegauben, im Kern spätmittelalterlich bzw. 16. Jahrhundert, sonst 18. Jahrhundert, Dachstuhl 19./20. Jahrhundert, 1997/98 Gesamtanierung mit neuen Fenstern.

Mit dem Gebäude beginnt auf der Nordseite der Apothekergasse eine ganze Bauzeile giebelständiger Häuser vor allem aus der frühen Neuzeit. Das Anwesen hat als gut überliefertes Beispiel eines im Kern spätmittelalterlichen Hauses mit einer Fassade des 18./19. Jahrhunderts dokumentarischen Wert.



Detailansicht Erdgeschoß

Apothekergasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, konstruktives (aufgeblendetes) Fachwerk, Satteldach, im Kern 19. Jahrhundert.

Das Anwesen ordnet sich als jüngerer Bau des 19. Jahrhunderts in die fast geschlossene Baureihe frühneuzeitlicher und giebelständiger Anwesen auf der Nordseite der Apothekergasse ein. Innerhalb des hier durch die angrenzende Hauptstraße verdoppelten Straßenraumes hat es vor allem städtebaulichen Wert.



Apothekergasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß vorkragend, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert.

Das schmale Anwesen gehört zu einer fast geschlossenen Baureihe frühneuzeitlicher und giebelständiger Anwesen auf der Nordseite der Apothekergasse. Innerhalb des hier durch die angrenzende Hauptstraße verdoppelten Straßenraumes hat es vor allem städtebaulichen Wert. Für den durch kleinparzellierte Grundstücke geprägten Ostteil der Apothekergasse gewinnt es auch Bedeutung für die historische Sozialtopographie der Stadt.



Apothekergasse 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschosse teils mit Knaggen vorkragend, Satteldach, 1489 bezeichnet, 1984 Sanierung der Fassade und des Daches.

Das Anwesen hat als Beispiel eines spätmittelalterlichen Fachwerkhäuses dokumentarischen und als Teil der Bebauung mit giebelständigen Fachwerkhäusern am Nordrand der Apothekergasse städtebaulichen Wert. Für den durch kleinparzellierte Grundstücke geprägten Ostteil der Apothekergasse gewinnt es auch Bedeutung für die historische Sozialtopographie der Stadt.



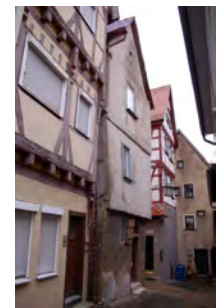
Apothekergasse 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, Obergeschosse vorkragend, Satteldach, 18. Jahrhundert, im Kern wohl älter.

Das Anwesen hat als Fachwerkhaus dokumentarischen und als Teil der Bebauung mit giebelständigen Fachwerkhäusern am Nordrand der Apothekergasse städtebaulichen Wert. Für den durch kleinparzellierte Grundstücke geprägten Ostteil der Apothekergasse gewinnt es auch Bedeutung für die historische Sozialtopographie der Stadt.



Badgasse

Lokale Verbindungsstraße, zwischen Hauptstraße und Mathildenbadstraße parallel zur westlichen Stadtmauer verlaufend; namens gebend war wohl das 1835 errichtete Hotel Mathildenbad nordwestlich des Straßenzuges; zu beiden Seiten dicht mit traufständigen Anwesen besetzt, die zum Teil bis ins 16. Jahrhundert zurückgehen, durch das Anwesen Badgasse 8 ist die Gasse im Südabschnitt zweigeteilt; spätestens im späten Mittelalter mit der baulichen Verdichtung dieses Stadtbereiches entstanden.

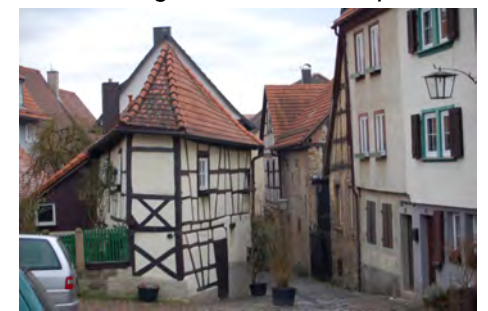
Die Badgasse hat als zur Stadtmauer parallel verlaufende und schmale Gasse mit ihrer dichten, teils frühneuzeitlichen und mit einigen Scheunen auch ackerbürgerlich geprägten Bebauung dokumentarischen Wert für die Stadtentwicklung am Westrand der Kernstadt.



Badgasse von der Hauptstraße



Ansicht 1940/50



Badgasse Richtung Süden

Badgasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

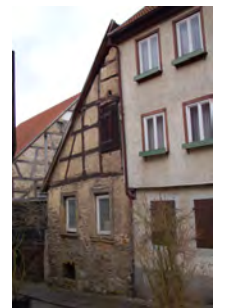
Wohnhaus

Eingeschossige Haushälfte, Erdgeschoß weitgehend unverputztes Bruchsteinmauerwerk, geohrte Fenstergewände in Naturstein, Giebel konstruktives Fachwerk, Pultdach, 19. Jahrhundert, seit 1986 diverse Umbauten; dazugehörig Scheune, massiv aus unverputzten Bruchsteinen, Giebel in Fachwerk mit Bruchsteingefachen, Satteldach, 19. Jahrhundert; Gebäude rückwärtig an die Stadtmauer angebaut, im Kern 13. Jahrhundert.

Das als Haushälfte recht ungewöhnlich gestaltete Gebäude hat mit seiner dazugehörigen Scheune dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens am Nordwestrand der alten Kernstadt. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Dazugehörige Scheune



Badgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 28 (P*) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit profiliertem Rundbogentürgewände, Obergeschosse jeweils über profilierten Knaggen vorkragend, Satteldach mit Schleppgaube, 1588 datiert, 1988 Dachgauben und Gewächshausanbau.

Das nur über einen sackgassenartigen Hof erschlossene Wohnhaus hat als repräsentatives Fachwerkhaus der frühen Neuzeit dokumentarischen Wert für das verdichtete Bauen der gehobenen Schicht in der zweiten Reihe der Hauptstraße.



Erdgeschoßzone

Badgasse 3 und 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß teils über profilierten Knaggen vorkragend, Satteldach, 17./18. Jahrhundert; dazugehörig rückwärtige Stadtmauer, teils als westliche Traufmauer des Hauses dienend, im Kern 13. Jahrhundert.

Das Anwesen veranschaulicht den Baudruck im westlichen Altstadtviertel ab 1650 und hat als Beispiel eines typischen Doppelhauses der mittleren sozialen Schicht dokumentarischen Wert. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Badgasse 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, Satteldach, 18. Jahrhundert; dazugehörig rückwärtige Stadtmauer, als westliche Traufmauer des Hauses dienend, im Kern 13. Jahrhundert.

Das Anwesen hat als typisches Wohnhaus der mittleren Schicht dokumentarischen Wert. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Badgasse 8

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Kopflage, Erdgeschoß massiv aus unverputzten Bruchsteinen, Obergeschoße allseitig über profilierten Schwellen vorkragend, schmaler und trapezförmiger Grundriss, Satteldach, im Kern spätes 16. Jahrhundert, 1909 eingreifend saniert, 1967 rückwärtiger Anbau (WC), 1976 Dacherneuerung, 1983 Dachdeckung und Dachgauben sowie neue Farbgebung.

Das Anwesen teilt das Badgässchen in den Hof zu den Anwesen Badgasse 2 und 4 und in die eigentliche Badgasse auf.

Mit seinem langen und schmalen Grundriss verdeutlicht das Haus das Bestreben schon im ausgehenden 16. Jahrhundert auf einer möglichst kleinen Grundfläche möglichst viel Wohnraum unterzubringen und zugleich eine der Hauptstraße zugewandte repräsentative Fassade auszubilden. Als Beispiel eines frühneuzeitlichen Fachwerkhauses hat das Anwesen dokumentarischen Wert und veranschaulicht zugleich den historisierenden Umgang mit wertvoller Bausubstanz um 1900.



Ansicht um 1960



Ansicht Rückseite

Badgasse 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

„Bügeleisenhaus“, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Sockel massiv und verputzt, schmaler und nach Norden spitz zulaufender Grundriss, abgewalmtes Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert, 1970 Gesamtrenovierung; erhaltenwert ist der dazugehörige historische Garten an der Ostseite des Anwesens (Flstnr. 469).

Aufgrund seiner ungewöhnlichen Form wird das schmalste Fachwerkhaus von Bad Wimpfen auch Bügeleisenhaus genannt.

Mit seinem lang gestreckten Grundriss verdeutlicht das Haus das Bestreben, auf einer möglichst kleinen Grundfläche möglichst viel Wohnraum unterzubringen. Als Beispiel eines Fachwerkhauses der mittleren sozialen Schicht am Rande der ummauerten Kernstadt hat es dokumentarischen Wert.



Ansicht 1940/50



Ansicht Rückseite

Bollwerk 1

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Kanonenturm

Bastion bzw. Kanonenturm am Südeck der Stadtmauer, massiv aus unverputzten Bruchsteinen, niedriger Rundturm mit Schießscharten für Kanonen, ringförmige Kasematte für Geschütze und Plattform, mit davor befindlichem Schiedsee, wohl zwischen 1533 und 1546 erbaut.

Im Rahmen fortschreitender Wehrtechnik wurde zur Mitte des 16. Jahrhunderts die mittelalterliche Befestigungsanlage durch einige Neuerungen vor allem auf der gefährdeten Westseite ergänzt. Hierzu gehörte eine Schanze vor dem Speyerer Tor, eine neues Tor an der Ecke Wallstraße / Neuer Weg sowie diese Bastion beim Dominikanerkloster.

Innerhalb der vor allem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Stadtmauer zeigt nur dieser Abschnitt die typische Gestaltung einer Bastion. Als einziger Turm des 16. Jahrhunderts hat das Bollwerk hohen dokumentarischen Wert für den Ausbau der Bad Wimpfener Befestigungsanlage zu Beginn der Neuzeit und exemplarischen Wert als Bautypus.



Innenansicht

Bollwerkgasse

Lokale Erschließungsstraße, von der östliche Langgasse abzweigend in einem Bogen nach Südwesten führend, am Anwesen Bollwerkgasse 11 rechtwinklig nach Südosten abknickend und an der Stadtmauer endend bzw. Richtung Südwesten in den Weg „Bollwerk“ übergehend; namensgebend das im 16. Jahrhundert an der Südwestecke der Stadtmauer errichtete Bollwerk (siehe dort); im nördlichen Abschnitt geschlossen und im weiteren Verlauf etwas aufgelockerter mit Anwesen vor allem des 16. bis 18. Jahrhunderts bebaut; ursprünglich vielleicht als östliche Zufahrt zum ehemaligen Dominikanerkloster im 13. Jahrhundert entstanden, später nur noch erschließenden Charakter für die dortigen Anwesen und am Kloster quasi als Sackgasse endend.

Die Bollwerkgasse hat als Erschließungsweg des Baublockes zwischen Neutorstraße und ehemaligem Kloster mit ihrer hochwertigen und bis zum 18. Jahrhundert voll entwickelten Bebauung dokumentarischen Wert für die Stadtentwicklung am Südostrand der Stadt.



Bollwerkgasse von der Langgasse nach Südwesten

Bollwerksgasse 1

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv verputzt, Fachwerk mit drei Vorstößen und teils profilierten Schwellen, Giebelseite zur Straße abgeschrägt, Satteldach, 17. Jahrhundert, im Kern mittelalterlich, 1976 Fassadeninstandsetzung.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen 1604 erbaut. Eventuell hatte man damals zwei mittelalterliche Häuser zusammengefasst.

Das Fachwerkhaus hat als Eckhaus zur alten Durchfahrtsstraße (Langgasse) dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau der frühen Neuzeit und als Beispiel städtischen Bauens der gehobenen Bevölkerungsschicht.



Bollwerksgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, hohes Erdgeschoß und erstes Obergeschoß massiv verputzt, im Erdgeschoß nur kleine stalltypische Fenster, dort auch Eingangstür mit Keilstein, Halbwalmdach, am Keilstein 1786 bezeichnet; dazugehörig zweigeschossiger Anbau, rechteckige Toreinfahrt und Rundbogen-Kellertor, Satteldach, 19. Jahrhundert; 1970 Instandsetzung der Fassade, 1972 Umbau, 1983 Teilabbruch des Wirtschaftsteiles zu Nummer 4, dort 1992 Einbau einer Garage, 1995 neues Hoftor, 1996 Hofüberdachung als Terrasse.

Das die Ecksituation zur alten Durchfahrtsstraße (Langgasse) dominierende, hohe Gebäude hat dokumentarischen Wert für den barocken Fachwerkbau der gehobenen Schicht in Bad Wimpfen.



Nebengebäude



Tür mit Keilstein und Bezeichnung

Bollwerksgasse 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage (❶), hoher Sockel massiv und verputzt, dort Rundbogen-Kellertor, Obergeschoß mit Vorstoß, Satteldach mit Schleppgauben, Gewölbekeller von 1573, sonst 16./17. Jahrhundert, umfangreiche bauliche Veränderungen vor 1984, 2005 umfassende Sanierung; das Hinterhaus wurde in den 1980er Jahren nach historischen Vorbild neu errichtet (❷).

Das Fachwerkhaus hat als Beispiel eines frühneuzeitlichen Fachwerkbauwerks dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen Schicht in Bad Wimpfen.



Haupthaus (❶)



Neues Hinterhaus (❷)

Bollwerkgasse 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Fachwerkscheune, hohes Erdgeschoß massiv verputzt mit Eckquaderung, dort Rundbogen-Kellertor und hohe Rundbogen-Durchfahrt, Eingangsportal mit Oberlicht, Obergeschoß mit Fenstern, die auf eine Wohnfunktion deuten könnten, Satteldach, 1604 und 1739 bezeichnet, Erdgeschoß früher 17. Jahrhundert, Obergeschoß 18. Jahrhundert.

Eventuell gehörte die Scheune einst zum Anwesen Bollwerkgasse 2 und bildet zusammen mit diesem eine große Hofanlage.

Die Fachwerkscheune hat als Beispiel eines großen und bäuerlich orientierten Wirtschaftsgebäudes innerhalb der Kernstadt exemplarischen und dokumentarischen Wert, insbesondere in Hinblick auf die ackerbürgerliche Geschichte Bad Wimpfens.



Bollwerksgasse 5

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus mit ehemaliger Scheune

Zweigeschossiges winkelförmiges Fachwerkhaus (❶), Erdgeschoß massiv verputzt, konstruktives Fachwerk, Satteldach mit Schleppgaube, 18. Jahrhundert; ehemalige Scheune (❷), Erdgeschoß massiv verputzt mit korbogiger Toreinfahrt, Eckquaderung, Halbwalmdach, bezeichnet 1788; 1990 Sanierung und Umbau von Wohnhaus und Scheune mit Einbau von Wohnungen und Gewerbefunktionen, Erneuerung der Hofmauer; dazugehörig Stadtmauer, die in der rückwärtigen Giebelwand der ehemaligen Scheune integriert ist, im Kern 13. Jahrhundert.

Das ehemals landwirtschaftliche Gehöft mit großer Scheune und kleinem Wohntrakt hat exemplarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Winkelförmiger Wohntrakt (❶)



Ehem. Scheune auf Stadtmauer (❷)



Ehemaliger Scheunenteil (❸)

Bollwerksgasse 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Rundbogen-Kellertor, profiliertes Traufgesims, Walmdach mit Aufzugsgaube, am Kellertor 1534 bezeichnet, am Eckständer 1789 bezeichnet, 1992 Neuanstrich; erhaltenswert sind die rückwärtigen Nebengebäude, winkelförmiger Fachwerkbau, ein- und zweigeschossig, jeweils Satteldach, 19. Jahrhundert, 1983 zu Wohnungen umgebaut (mit Fensteröffnungen in Stadtmauer); Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die in den Nebengebäuden integrierte Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Das Wohnhaus wurde über einem Kernbau von 1534 ab dem ersten Obergeschoß 1789 neu erbaut.

Das Wohnhaus mit mehreren Bauphasen hat mit seinen Nebengebäuden dokumentarischen Wert als ehemals landwirtschaftlich ausgerichtetes Anwesen und veranschaulicht die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens vor allem in diesem Viertel. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Rückgebäude mit Stadtmauer



Detail Erdgeschoß

Bollwerkgasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Rundbogen-Kellertor und Garageneinfahrt, Satteldach, 18./19. Jahrhundert; rückwärtige Nebengebäude, winkelförmig mit Satteldach, 19. Jahrhundert, 2006 Umbau im Innern; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die Stadtmauer, die in die rückwärtigen Gebäude integriert ist, im Kern 13. Jahrhundert.

Das Wohnhaus veranschaulicht mit seinen Nebengebäuden seine einst ackerbürgerliche Ausrichtung innerhalb eines davon geprägten Quartiers in der Reihe der Anwesen der Bollwerkgasse. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Rückseite (Bildmitte)

Bollwerksgasse 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und teils verputzt, zur Straße kleinteiliges Quadermauerwerk, Fachwerk mit zwei Vorstößen und Resten von Knaggen, rundbogige Aufzugsluke im Giebel, Satteldach mit Krüppelwalm auf der Nordwestseite, über östlichem Anbau angeschleppt, 16. Jahrhundert, Obergeschoß wohl frühes 17. Jahrhundert, 1978 Fachwerkfreilegung und weitgehende Erneuerung mit Ausnahme der westlichen Traufseite und der Giebelseite; erhaltenswert ist der historische Garten westlich des Anwesen (Flstnr. 836).

Nach dem Baualtersplan von 1922 handelt es sich bei dem Garten um eine Baulücke aus dem Dreißigjährigen Krieg.

Das Wohnhaus hat dokumentarischen Wert als Beispiel eines frühneuzeitlichen Fachwerkhouses der mittleren Schicht. Der Garten veranschaulicht die gravierenden Folgen des Dreißigjährigen Krieges und den einst ackerbürgerlichen Charakter der Stadt im südwestlichen Eckbereich.



Historischer Garten

Bollwerksgasse 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit abgeschrägtem Eck, Garageneinbau, Satteldach mit breiten Schlepphauben, 18. Jahrhundert.

Das Wohnhaus mit seiner markanten Lage an der Ecke hat dokumentarischen Wert als Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts.



Bollwerksgasse 13

Erhaltenwertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, hoher Sockel massiv mit Eingangstür, Satteldach mit Zwerchhaus, 19. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die in die südliche Giebelwand integrierte Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Das Wohnhaus veranschaulicht das schlichte Bauen ehemals unterer sozialer Schichten im 19. Jahrhundert und hat mit seiner Lage direkt an der Stadtbefestigung städtebaulichen Wert. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Burgstaffel

Lokaler Verbindungsweg, von der Schwibbogengasse mit Treppen zum erheblich höher gelegenen Niveau des Burgviertels führend; im 19. Jahrhundert wohl aufgrund des am Südwesteck bestehenden Judenhauses als Judenstaffel bezeichnet, heute nach der im Burgviertel einst bestehenden „Burg“ (Kaiserpfalz) benannt; auf der Westseite historische Gärten wohl anstelle von im Dreißigjährigen Krieg abgegangener Anwesen, auf der Ostseite zwei giebelständige Anwesen des 16./17. Jahrhunderts, im Nordteil ist die Bebauung auf die Straße Burgviertel ausgerichtet; als fußläufige Verbindung wohl seit Anlage der Pfalz um 1200 bestehend, 1981 Austausch der historischen Treppenstufen.

Die Burgstaffel verdeutlicht als Verbindungsweg mit Treppen die steile topographische Situation innerhalb der Königspfalz. Der Weg mit historischen Häusern und Gärten hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung des südlichen Pfalzareals.



Burgstaffel von der Schwibbogengasse nach Norden



Burgstaffel 2

Erhaltenwertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit rechteckiger Toreinfahrt, Sichtfachwerk mit geringem Vorstoß, im Kern 17. Jahrhundert, im 18. und 19. Jahrhundert verändert, 1970 Fassadensanierung.

Anstelle der Gärten gegenüber dem Haus sollen sich nach dem Baualtersplan von 1922 vor dem Dreißigjährigen Krieg mehrere Anwesen befunden haben.

Das Wohnhaus veranschaulicht den charakteristisch schlichten Fachwerkbau des 18. bzw. frühen 19. Jahrhunderts und hat an der durch einige Gärten platzartig aufgeweiteten Burgstaffel städtebaulichen Wert.



Gärten

Südlich der Anwesen Obere Turmgasse 8 und Burgviertel 18 befinden sich zwei historische und durch Mauern terrassierte Gartenparzellen.

Nach dem Baualtersplan von 1922 handelt es sich bei der Gesamtfläche, ähnlich wie bei den Gärten an der der Oberen Turmgasse, um Baulücken aus dem Dreißigjährigen Krieg.

Die Gärten im zentralen Bereich der Pfalz dokumentieren die verheerenden Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges. Als inzwischen historische Gartenflächen veranschaulichen sie mit ihrer durch Mauern gegliederten Binnenstruktur den Charakter historischer Gärten im hängigen Innenstadtgelände.



Ansicht mit Blick nach Süden zum Hohenstaufentor



Gärten mit Blicke zum blauen Turm

Burgviertel

Leitlinie der Königspfalz, vom Marktplatz ausgehend und durch das Rathaus und den Blauen Turm zunächst zweigeteilt nach Osten führend, dabei von einem Platz zu einer Gasse übergehend, kurz vor dem Roten Turm wieder aufweitend und dort als Sackgasse endend; namens gebend die Gebäude der ehemaligen Königspfalz, die sich auf der Nordseite zur Stadtmauer hin aneinanderreihen (Steinhaus, Palas, Pfalzkapelle), auf der Südseite dichte und kleinteilige Bebauung mit Scheunen und zweigeschossigen Wohnhäusern; um 1200 als Leitlinie der Pfalz zwischen den beiden markanten Endpunkten der Pfalz angelegt (Blauer und Roter Turm).

Die Straße Burgviertel veranschaulicht als zentrale Leitlinie der Pfalz auf dem Grat des Bergspornes die planmäßige Gründung der Pfalz um 1200. Mit den stauferzeitlichen Kernbauten einerseits und den typisch ackerbürgerlichen Gebäuden aus nachstauferzeitlicher Zeit andererseits hat sie dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Königspfalz bis zur frühen Neuzeit.



Burgviertel vom Blauen Turm nach Osten



Mittelteil mit Roten Turm



Burgviertel vom Rathaus nach Osten

Burgviertel 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus (❶), hoher Sockel, klassizistische Fassadengliederung mit Verdachungen über den Fenstern im Obergeschoß, Walmdach, 1843 neu erbaut; Teil der Sachgesamtheit und mit einem Tor verbunden ein Nebenhaus (❷), zweigeschossig und verputzt, zur Hofseite Fachwerk, Walmdach, wohl zeitgleich 1843 erbaut; 1994 Erneuerungsmaßnahmen; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die dahinter angrenzende Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Das zum Markplatz hin orientierte und bei seiner Neuerrichtung bewusst repräsentativ gestaltete Anwesen hat dokumentarischen Wert für den Umgestaltungswillen am Marktplatz zur Mitte des 19. Jahrhunderts im Gefolge des Rathausneubaues 1840. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Haupthaus (❶)



Nebenhaus (❷)

Burgviertel 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, bis auf Traufseite im Obergeschoß verputzt, Erdgeschoß massiv, rundbogige Aufzugsluke im Giebel, Satteldach mit Schleppgauben, 2. Hälfte 19. Jahrhundert.

Das Wohnhaus ist erst nach der Erstellung des Urplanes von 1840/43 anstelle zweier Scheunen erbaut worden. Der nördliche Anbau zur Straße „Burgviertel“ ist modern.

Das Anwesen mit seiner typisch konstruktiven und unverputzten Fachwerkbauweise des 19. Jahrhunderts veranschaulicht die Umbauphase im Umfeld des Rathauses.



Burgviertel 2/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, hoher Sockel in Naturstein, im Erdgeschoß rechteckige Toreinfahrt, konstruktives Fachwerk, Satteldach mit Schleppegauben, 19. Jahrhundert, nach 1980 zum Wohnhaus umgebaut.

Die ehemalige Scheune ist erst nach der Erstellung des Urplanes von 1840/43 anstelle einer Vorgängerscheune erbaut worden.

Das Anwesen veranschaulicht die einst ackerbürgerliche Ausrichtung Bad Wimpfens und hat dokumentarischen Wert als typisch konstruktiver Fachwerkbau des 19. Jahrhunderts.



Burgviertel 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv verputzt, dort Wappenstein mit Inschrift, konstruktives Fachwerk, Satteldach, am Wappenstein 1718 bezeichnet (Wiederverwendung), 19. Jahrhundert, 1980 und 1996 Fassadensanierung; das Anwesen sitzt mit der rückwärtigen Giebelseite des Wirtschaftstraktes auf der Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Das Wohnhaus dürfte erst nach der Erstellung des Urplanes von 1840/43 erbaut worden sein.

Das Anwesen veranschaulicht mit seinem wieder verwendeten Wappenstein die Umbauphase im Umfeld des Rathauses und hat dokumentarischen Wert als typisch konstruktiver Fachwerkbau des 19. Jahrhunderts und als Hofanlage mit einst landwirtschaftlichem Hintergrund. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Burgviertel 7

Erhaltenswertes Gebäude

Hotel und Restaurant „Blauer Turm“

Mehrteiliger Fachwerk- und Neubaukomplex; Westflügel (alte Nummer 5, ❶): Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit hohem Sockelgeschoß, Sockel- und Erdgeschoß massiv verputzt, im vorge-setzten Anbau Rundbogen-Kellertor und darüber Ochsenauge, Satteldach, Haupthaus im Kern wohl 17. Jahrhundert, Anbau 1782 bezeichnet, 1968 Umbau; Ostflügel (alte Nr. 7, ❷): Zweigeschos-siges Fachwerkhaus, im rechten Winkel traufständig an Westflügel angebaut, Satteldach mit Stehgauben, im Kern 18. Jahrhundert, 1925 und 1968 umgebaut; nicht erhaltenswert ist der vorgesetzte verbindender Neubaukomplex von 1968; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die dahinter angrenzenden Stadtmauer, Teil der Um-mauerung der Pfalz, im Kern um 1200.
Der aus zwei historischen Anwesen zusammengesetzte Komplex direkt nördlich des Blauen Turmes veranschaulicht die barocke Fachwerkbauweise innerhalb der ehemaligen Pfalz und seine Re-zeption im 20. Jahrhundert. Die Pfalz- und Stadtmauer ist wesent-licher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Westflügel (❶)



Ostflügel (❷) mit Neubaukomplex

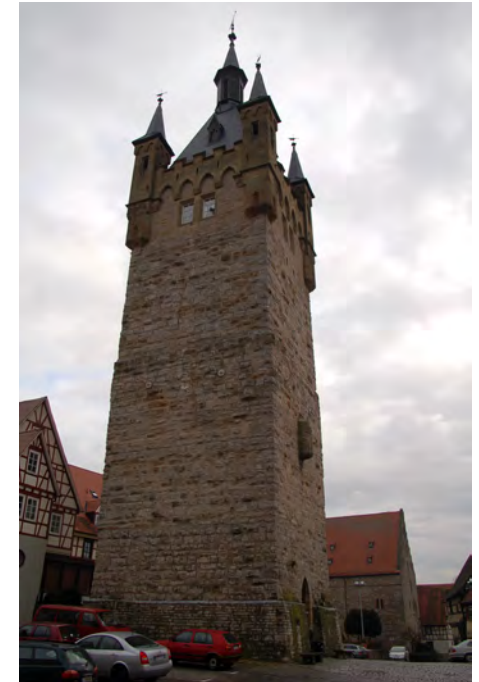
Burgviertel 9

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Bergfried (Wehrturm), „der hohe Turm“, Blauer Turm

Buckel-Quader-Turm mit quadratischem Grundriss, 58 Meter hoch, spitzbogiger Eingang (neu), alter Rundbogeneingang über dem Erdgeschoß, in gleicher Höhe halbrunder Ausgusserker, Wächterswohnung im Obergeschoß, Aufbau als Fünfknopfturm, um 1200 errichtet, nach Brand 1674 mit barocker Haube ausgestattet, bei Brand 1848 Turmaufbau und Gewölbe über Erdgeschoß zerstört, 1851 Wiederaufbau mit Türmerwohnung und neugotischen Turmaufbau, spitzbogiger Eingang, 1971/72 Sanierung und statische Sicherung, 1984 erneut ausgebrannt und Turmdach nach Vorbild von 1848 erneuert.

Der freistehende Bergfried am Westende der Kaiserpfalz hat als im Kern romanischer Wehrturm mit neugotischer Dachgestaltung einen hohen dokumentarischen Wert für die geschichtliche Entwicklung der Pfalz und die Geschichtstradition des 19. Jahrhunderts. Zusammen mit seinem Pendant, dem Roten Turm am Ostende der Pfalz, gilt er als Wahrzeichen Bad Wimpfens und prägt in entscheidender Weise die Stadtsilhouette.



Stadtsilhouette 1950/70



Ansicht 1950

Burgviertel 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv, Sohlbänke in Naturstein, Satteldach, 19. Jahrhundert.

Das Anwesen gehört zu einer Reihe von traufständig und geschlossen angeordneten Häusern und Scheunen schräg gegenüber dem Steinhaus und veranschaulicht die Bauweise der einfachen Bevölkerungsschicht im 19. Jahrhundert.



Burgviertel 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Fachwerkscheune, niedriger Sockel, große und kleine rechteckige Toreinfahrt, Fachwerk mit Vorstoß, mit massivem Untergeschoß aus Quadersteinen, Satteldach, 17./18. Jahrhundert, Gefachfüllungen im Zuge einer beginnenden Baumaßnahme 1998 teilweise entfernt.

Die traufständige Scheune ist sehr anschaulich überliefert und hat wie die angrenzenden Scheunen hohen dokumentarischen Wert als Beispiel der innerhalb der ehemaligen Pfalz sich spätestens nach dem Dreißigjährigen Krieg ausbreitenden landwirtschaftlichen Funktion.



Rechte Scheune: Burgviertel 12 (links Burgviertel 14)



Scheunenkomplex Burgviertel 12, 14, 16

Burgviertel 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Fachwerkscheune in Ecklage, niedriger Sockel, rechteckige Toreinfahrt, darüber Aufzugsladen mit Rundbogen, Satteldach, 18. Jahrhundert.

Die giebelständige kleine Scheune ist sehr anschaulich überliefert und hat wie die angrenzenden Scheunen hohen dokumentarischen Wert als Beispiel der innerhalb der ehemaligen Pfalz sich spätestens nach dem Dreißigjährigen Krieg ausbreitenden landwirtschaftlichen Funktion.



Scheunenkomplex Burgviertel 12, 14, 16

Burgviertel 15

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Steinhaus, Historisches Museum

Zweigeschossiges Steingebäude mit integrierter Pfalzmauer, Bruch- und Quadersteine unverputzt, jeweils ein Rundbogentor an der Trauf- und der Giebelseite, erhöhter Rundbogeneingang, an den Traufseiten wenige, an den Giebelseiten einige unregelmäßig verteilte Fenster unterschiedlicher Ausführungen, darunter auch Doppel-Rundbogen-fenster, Treppengiebel, Satteldach mit kleinen Schleppegauben, im Kern um 1200, Teil der Pfalz (wohl Kemenate), im 14./15. Jahrhundert Privatisierung und Einbau von Wohnungen, seit 1511 in städtischen Besitz, spätestens damals Dach erhöht (Staffelgiebel, Umbau zum Korn- und Fruchtspeicher mit Weinkeller (1566 bezeichnet), 1949/50 teilweiser Rückbau in den romanischen Zustand (Heimatismuseum), 1978 Instandsetzungs- und Sicherungsmaßnahmen sowie Umbau zum Stadtmuseum. Das die Stadtsilhouette in hohem Maße bestimmende Steinhaus gilt als eines der größten romanischen Steinhäuser Deutschlands. Zusammen mit der Pfalzmauer hat es einen hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Pfalz sowie einen hohen exemplarischen Wert für die profane Architektur der Stauferzeit.



Ansicht 1900/1940



Über die Stadtmauer gesehen

Burgviertel 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Fachwerkscheune in Kopflage, zur Turmgasse hoher Sockel massiv aus Bruchsteinen, Gefache mit Lehmflechtwerk gefüllt, zum Burgviertel rechteckige Toreinfahrt, liegender Dachstuhl (Tragwerksuntersuchung 2007), steiles Satteldach, 18. Jahrhundert.

Die Scheune ist sehr anschaulich überliefert und steht an städtebaulich wirksamer Stelle gegenüber dem Steinhaus. Sie hat wie die angrenzenden Scheunen hohen dokumentarischen Wert als Beispiel der innerhalb der ehemaligen Pfalz sich spätestens nach dem Dreißigjährigen Krieg ausbreitenden landwirtschaftlichen Funktion.



Scheunenkomplex Burgviertel 12, 14, 16

Burgviertel 17

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Sockel teils unverputztes Bruchsteinmauerwerk, Erdgeschoß massiv verputzt, separate Tür wohl zum Keller, Fachwerk ohne Vorsprünge, Satteldach mit Schopfwalm, 18. Jahrhundert, 1972 Instandsetzung der Fassade; hinter dem Haus angrenzend Stadtmauer, Teil der Ummauerung der Pfalz, im Kern um 1200.

Das Anwesen zwischen dem romanischen Steinhaus und dem ehemaligen Palas verdeutlicht die Umnutzung des engsten Pfalzbezirkes als bürgerliches Wohnviertel. Es hat dokumentarischen Wert als Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts. Die Pfalz- und Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Burgviertel 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Fachwerkscheune in Ecklage, Erdgeschoßzone massiv verputzt, stichbogige Kellertür, zum Burgviertel rechteckige Toreinfahrt, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, Erdgeschoßzone später massiv ersetzt, 1978 Erneuerung, Fachwerkfreilegung und Dachdeckung.

Die Scheune am Eck zur Burgstaffel hat wie die zahlreichen weiteren Scheunen im Burgviertel dokumentarischen Wert als Beispiel der innerhalb der ehemaligen Pfalz sich spätestens nach dem Dreißigjährigen Krieg ausbreitenden landwirtschaftlichen Funktion.



Burgviertel 19

Kulturdenkmal gem. § 28 (P*) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, niedriges Erdgeschoß massiv mit rundbogiger Steingewändetür, im Erdgeschoß Wirtschaftsteil, Fachwerk an der westlichen Traufseite mit zwei Vorsprüngen, Satteldach, am Rundbogen 1585 bezeichnet; hinter dem Haus angrenzend Stadtmauer, Teil der Ummauerung der Pfalz, im Kern um 1200.

Das Anwesen direkt an der Westseite des seit Anfang des 15. Jahrhunderts bereits verfallenden Palas hat als eines der nachfolgebauten dokumentarischen Wert für die Umnutzung der bürgerlich geprägten Pfalz mit Fachwerkbauten seit dem späten Mittelalter. Die Pfalz- und Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Burgviertel 23

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnscheune, Jugendherberge, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Sockel und teilweise Erdgeschoß massiv verputzt, Ständerbau mit geschoßhohen Streben, Satteldach, im Kern 15. Jahrhundert, 1977 Umbau zur Jugendherberge, 2002 Fassaden- und Dachsanierung; rückwärtig angrenzend und in die Stadtmauer integriert Arkadenfenster der romanischen Pfalz (siehe Zu Burgviertel 23).

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Anwesen 1470 errichtet worden sein, nach anderen Angaben stammt es aus der Zeit zwischen 1400 und 1450.

Das Anwesen nimmt den westlichen Teil des ehemaligen Palas ein und dürfte den im Kern unmittelbaren Nachfolger des einst wichtigsten Gebäudes der Pfalz darstellen. Es hat als spätmittelalterlicher Fachwerkbau einen hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Pfalz und der Stadt Bad Wimpfen.



Zu Burgviertel 23

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Arkaden des Palas (Pfalzarkaden)

In der Pfalzmauer hinter dem Anwesen Burgviertel 23 sowie im freien Abschnitt bis zur Pfalzkapelle (siehe Burgviertel 25) sind die Arkadenfenster des ehemaligen Palas der stauischen Pfalz aus romanischer Zeit integriert (Nordwand des ehemaligen Palas, die Pfalzmauer bildete hier zugleich die nördliche Außenmauer des herrschaftlichen Gebäudes), die Fenster dienten insbesondere zur Belichtung des einstigen Festsaaes im ersten Geschoß, im Kern um 1200, trotz Abbruch des eigentlichen Palas bis spätestens 1470 erhalten, 1977 Ergänzung mit einem Wehrgang zu Burgviertel 25, 1980 12 der 32 Säulen durch Kopien ersetzt (Originale im Historischen Museum/Steinhaus).

Die Arkaden des ehemaligen Palas und einst wichtigsten Gebäudes der Pfalz haben einen hohen dokumentarischen Wert für die herrschaftliche Bauweise der Stauer. Mit ihrer regelmäßigen Abfolge haben sie zudem für die nördliche Stadtsilhouette eine maßgebliche Fernwirkung.



Arkadengang Richtung Pfalzkapelle



Arkadengang von Neckarhalde

Burgviertel 25

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Pfalzkapelle St. Nikolaus, Wohnhaus mit Scheune, Kirchenhistorisches Museum

Pfalzkapelle, unverputzter und massiver Saalbau mit gotischem Chor und Sakristei, auf der westlichen Giebelseite zum ehemaligen Palas Bruchsteinmauerwerk, ebenso die gleichzeitig als Pfalzmauer dienende Nordwand, auf der Traufseite zur Straße Quadermauerwerk, dort Lisenen mit Rundbogenfries, Traufseiten jeweils mit vier Rundbogenfenster, das westlichste jeweils ein Doppelfenster, am Westgiebel Tür im Obergeschoß (Zugang vom Palas zur Herrscherempore), Satteldach, im Kern um 1200, Sakristei und Chor 14. Jahrhundert, ab dem Spätmittelalter als Zeug- und Lagerhaus genutzt, 1837 Umbau zum Wohnhaus mit Stall und Scheune anstelle des Chors, 1908 bis 1911 Rückbau und Neuerichtung des Chors, 1976/77 Außen- und Innenrestaurierung.

Die ehemalige Pfalzkapelle St. Nikolaus hat als eine für eine Pfalz typische Hofkapelle einen hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadt. Zugleich veranschaulicht das Gebäude die Geschichte der Denkmalpflege mit einem Schwerpunkt auf rekonstruierenden Bestrebungen im frühen 20. Jahrhundert.



Pfalzkapelle um 1908/11



Seitenansicht

Burgviertel 26

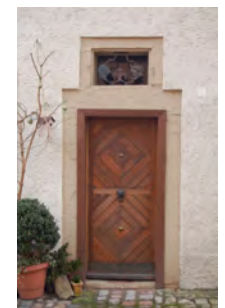
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Rückseite fachwerksichtig mit hohem Bruchsteinsockel, verblattete Ständer im Erd- und Obergeschoß, auf Vorderseite Steingewändertür mit Oberlicht, Satteldach mit Schleppegaupe, am vermutlich nachträglich vermauerten Inschriftenstein 1761 bezeichnet, im Kern 16./17. Jahrhundert, 1972 Fassadensanierung, 1991 Neuanstrich, 1998 innere Umbauten und Ausbau Dachgeschoß.

Nach dem Baualtersplan von 1922 stammt das Haus aus der Zeit zwischen 1550 und 1600.

Das traufständige Anwesen gegenüber dem ehemaligen Palas steht im engen Verbund mit den angrenzenden Gebäuden. Es hat dokumentarischen Wert als im Kern frühneuzeitlicher Bau und veranschaulicht die bürgerlich geprägte Nachfolgenutzung des Pfalzgebietes.



Burgviertel 27

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, freistehend, hohes Sockelgeschoß massiv verputzt, dort Eingang und rechteckige Toreinfahrt, Fachwerk ohne Vorsprünge, nach Westen halb abgewalmtes Satteldach, 18. oder frühes 19. Jahrhundert, 1968 Fassadensanierung; rückwärtig am Grundstück angrenzend Stadtmauer, Teil der Ummauerung der Pfalz, im Kern um 1200.

Das direkt in der Blickachse vom Steinhaus zum Roten Turm stehende Wohnhaus müsste nach dem Urplan von 1840/43 damals noch eine Scheune gewesen sein.

Das stadträumlich sehr wirksame Anwesen hat als ehemalige Scheune dokumentarischen Wert und veranschaulicht die bürgerlich und landwirtschaftlich geprägte Nachfolgenutzung des Pfalzbereiches. Die Pfalz- und Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Blick vom ehemaligen Palas zum Roten Turm

Burgviertel 28

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, im zum Burgviertel niedrigen Erdgeschoß Rundbogen-Kellertor und stichbogiges Türgewände, zur Schwibbogengasse Garage im Sockelgeschoß, Sockel- und Erdgeschoß massiv verputzt, teilweise asymmetrische Anordnung Doppelfenster, Rückseite fachwerksichtig, Satteldach, am Rundbogen-Kellertor 15.. (?) bezeichnet, im Kern 16. Jahrhundert.

Im Baualtersplan von 1922 ist die heute nur teilweise lesbare Jahreszahl mit 1561 angegeben.

Das traufständige Anwesen gegenüber dem ehemaligen Palas steht im engen Verbund mit den angrenzenden Gebäuden. Es hat dokumentarischen Wert als im Kern frühneuzeitlicher Bau und veranschaulicht die bürgerlich geprägte Nachfolgenutzung des Pfalzbereiches.



Rückseite (Bildmitte)



Detail Sockelgeschoß

Burgviertel 28/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hang- und Kopflage, Erdgeschoß massiv verputzt mit Garage, Satteldach mit Schleppgaube, 18. Jahrhundert, 1971 Sanierung und Instandsetzung der Fassade.

Das traufständige Anwesen bildet den östlichen Kopfbau einer geschlossenen Bauzeile gegenüber dem ehemaligen Palas. Das Anwesen hat dokumentarischen Wert als Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts und veranschaulicht die bürgerlich geprägte Nachfolgenutzung des Pfalzbereiches.



Rückseite (im Bild rechts)

Burgviertel 29

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gefängnis, Stadtarchiv

Zweigeschossiges ehemaliges Gefängnis, verputzter Massivbau, Erdgeschoß höher als Obergeschoß, auskragendes Zeltdach, 1839 neu erbaut, 1996-2001 Sanierung und Umbau zum Stadtarchiv; rückwärtig am Grundstück angrenzend Stadtmauer, Teil der Ummauerung der Pfalz, im Kern um 1200.

Nach dem Urplan von 1840/43 dürfte etwas versetzt zur Stadtmauer ein Vorgängergefängnis gestanden haben.

Das auch im Innern besonders anschaulich erhaltene, vor dem Roten Turm befindliche ehemalige Gefängnis hat hohen exemplarischen Wert als Beispiel eines klassizistisch geprägten Sondergebäudes und veranschaulicht die Nachfolgenutzung des Pfalzbereiches. Die Stadt- und Pfalzmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Gemminger Hof

Dreiteiliger Komplex (Sachgesamtheit): Zweigeschossiges Fachwerkhaus (❶), Erdgeschoß massiv verputzt, an der Südwestecke Ritterfigur, Halbwalmdach, 2. Hälfte 18. Jh., 1856 und Anfang 20. Jh. Umbauten; Fachwerkscheune (❷), hoher Sockel massiv, Halbwalmdach, 18. Jh., Ende 20. Jh. im DG Wohnung eingebaut; eingeschossiges Wohnstallhaus (❸), Satteldach, 2. Hälfte 18. Jh., später verlängert; Hofmauer mit repräsentativen Torpfeilern, ummauerter Gemüsegarten (Flstnr. 356), ehemalige Weinberge (Flstnr. 346, 347); 1978 Fachwerkfreilegung, ab 2006 Gesamtanierung; in der südlichen Traufwand Stadtmauer, Teil der Ummauerung der Pfalz, im Kern um 1200. Das einst den Freiherren von Gemmingen gehörige Anwesen besitzt als herrschaftliches Gehöft am Südostrand der Pfalz eine Ausnahmestellung und hat exemplarischen Wert als barocker Baukomplex. Die Pfalz- und Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Haupthaus rechts (❶) mit Fachwerkscheune links (❷) und Hofeinfahrt



Südansicht Haupthaus (❶)



Scheune und Nebenhaus links (❸)

Burgviertel 31

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Bergfried (Wehrturm), „der von Butingen turn“, Roter Turm

Wehrturm mit quadratischem Grundriss, im unteren Teil Buckelquader aus Sandstein, im Mittelteil Tuffsteinquader, Oberbau Bruchsteine, durch abgeschrägte Ecken oktogonal endend, alter Eingang in 7 Meter Höhe, dort Wohngeschoß des Wächters mit Kamin, zwischen 1181 und 1201 (d) als östlicher der beiden Bergfriede angelegt, Obergeschoß wohl 16. Jahrhundert, 1647 ausgebrannt, um 1840 ebenerdigen Eingang eingebrochen, 1960 Instandsetzungsmaßnahmen, 1986 Instandsetzung romanischer Kamin im Innern; angrenzend Stadtmauer mit Nürnberger Türmchen (siehe Stadtbefestigung), Teil der Ummauerung der Pfalz, im Kern um 1200, 1960 Instandsetzungsmaßnahmen. Der Bergfried am Ostende der Kaiserpfalz hat als Wehrturm hohen dokumentarischen Wert für die Baukunst des 12./13. Jahrhunderts und für die geschichtliche Entwicklung der Pfalz. Mit dem Blauen Turm gilt er als Wahrzeichen Bad Wimpfens und prägt entscheidend die Stadtsilhouette. Die Pfalz- und Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Silhouette 1950/1970



Südansicht 1930, mit Nürnberger Türmchen

Carl-Ulrich-Straße 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Bahnhof, Stadtinformation und Gaststätte

Zweigeschossiges Stationsgebäude, massiv aus unverputzten Quadersteinen, Winkelbau mit Zinnengiebeln, neugotische Fassadengestaltung mit zahlreichen Zierformen, im Erdgeschoß Maßwerkfenster, Satteldach, 1868 neu errichtet, 1992 Schließung als Bahnhof, 1995 umfassende Sanierung einschließlich Fenstererneuerung, Umbau zur Gaststätte und Stadtinformation.

Die Eröffnung der Bahnlinie Heilbronn-Wimpfen-Heidelberg im Jahr 1866 war ein wichtiger Baustein für den Aufschwung Bad Wimpfens im 19. Jahrhundert.

Mit seiner neugotischen Gestaltung besitzt der Bahnhof hohen exemplarischen Wert und dokumentiert den durch die hessische Herrschaft stilistisch entscheidend geprägten Bahnhofsbau im 19. Jahrhundert.



Carl-Ulrich-Straße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv und verputzt, Sockel und Erdgeschoß zur Straße wohl Teil einer älteren Begrenzungsmauer, konstruktives Fachwerk, Halbwalmdach, 18. Jahrhundert, 2002 zwei Fenstervergrößerungen im Erdgeschoß, Tieferlegung des ummauerten Gartens.

Das Anwesen steht im Vorfeld der im 17. Jahrhundert unterhalb der südöstlichen Pfalzstadtmauer entstandenen und im 18. Jahrhundert in die Ummauerung einbezogenen Vorstadt.

Das im Zufahrtsbereich zum Unteren Tor befindliche Anwesen ist mit seinem Garten beispielhaft für die Bebauung der Vorstadt und als Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts.



Carl-Ulrich-Straße 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus in Kopf- und Hanglage, historistische Zierelemente, Erker mit Zwerchhaus und Balkone, abgeschrägtes Eck im Erdgeschoß zum Neuen Weg, im Innern mit Treibrad zur Solegewinnung, Satteldach mit Krüppelwalm, 1907 neu errichtet, Teil der Sachgesamtheit Saline Ludwigshalle.

Das Anwesen steht als Kopfbau an der Aufspaltung der Carl-Ulrich-Straße und des Neues Weges, der erst im 19. Jahrhundert als Verbindung zur Wallstraße angelegt worden war.

Der von Jugendstil und Heimatstil beeinflusste Bau hat dokumentarischen Wert als im Zusammenhang mit der Saline Ludwigshalle erbautes Wohnhaus. Mit seiner Kopflage besitzt das Gebäude mit einst teils gewerblicher Funktion städtebauliches Gewicht am östlichen Stadteingang.



Entengasse

Mit der Langgasse Teil der überregionalen Verbindungsstraße, heute Sackgasse, diese Funktion wohl namens gebend; von der Neutorstraße rechtwinklig nach Osten abweigend und bergab geradlinig bis zur Stadtmauer führend; auf der Nordseite geschlossene Bebauung mit giebelständigen Anwesen des 16. bis 18. Jahrhunderts, im Westabschnitt gleichzeitig Südfassaden der zur Hauptstraße gehörigen Anwesen, auf der westlichen Südseite großer Hofkomplex (siehe Neutorstraße 5), nach der Einmündung der Färbergasse traufständiges Anwesen des 18. Jahrhunderts; als Teil der überregionalen Hauptverbindung im 13. Jahrhundert angelegt, seit etwa 1400 sukzessive Bedeutungsverlust zugunsten der Hauptstraße, spätestens seit Schließung des „Ententores“ vor 1696 Sackgasse. Die Entengasse veranschaulicht mit ihrem Funktionswandel zur Sackgasse die dynamische Entwicklung des Wegenetzes. Als ehemaliger Bestandteil der Hauptverbindung mit hochwertiger Bebauung des 16. bis 18. Jahrhunderts hat sie dokumentarischen Wert für die Stadtentwicklung am Südostrand der Stadt.



Entengasse von der Neutorstraße nach Osten



Ansicht 1900/40



Entengasse nach Westen

Entengasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune, Werkstatt

Zweigeschossiges Fachwerkgebäude, Erdgeschoß massiv und verputzt mit vergrößerten Werkstattfenstern, integrierter Anbau nach Westen, dort rechteckige Toreinfahrt, darüber große Aufzugsgaube, Satteldach zum Anbau mit Pultdach abgeschleppt, 18. Jahrhundert, Erdgeschoß später umgebaut.

Das Gebäude war nach dem Urplan von 1840/43 eine Scheune und soll nach dem Baualtersplan von 1922 in der Zeit zwischen 1650 und 1700 errichtet worden sein.

Das Gebäude mit historischer Aufzugsgaube hat dokumentarischen Wert für die Landwirtschaft und mit seiner Veränderung auch für das Handwerk in der Stadt.



Entengasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit ehemaliger Schreinerwerkstatt

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus in Ecklage, im Erdgeschoß mit zwei Eingängen, im Giebel Auszugsluke mit Korbboogen, Satteldach, erbaut zwischen 1800 und 1830, seit 1969 Ein- und Ausbauten.

Das Gebäude entstand nach Abbruch eines Teiles der Stallscheune, die einst zu einer großen Hofanlage gehörte (siehe Neutorstraße 5).

Als dreigeschossiges Wohnhaus veranschaulicht das Gebäude den zunehmenden Baudruck zu Beginn des 19. Jahrhunderts.



Entengasse 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Stall und Lager, Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Traufseite verputzt mit aufgemalter Diamantierung an den Ecken, Fachwerk mit zwei Vorstößen, Satteldach mit Schleppgauben, nach jüngerer Inschrift 1680 erbaut, vor 1980 teilweise mit Wohnfunktion ausgestattet, 1993 Sanierung und Ausbau zum Wohnhaus, Fassade im Erdgeschoß komplett erneuert.

Das Gebäude diente nach dem Urplan von 1840/43 als Scheune und soll nach dem Baualtersplan von 1922 zwischen 1650 und 1700 errichtet worden sein.

Die ehemalige und einst zum Anwesen Hauptstraße 25 gehörige Scheune hat dokumentarischen Wert als historischer Fachwerkbau mit wohl frühneuzeitlichem Kern.



Entengasse 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit hohem Sockelgeschoß, Sockel- und Erdgeschoß massiv verputzt, ehemaliger Wirtschaftsteil (rechts) mit Garage im Sockelgeschoß, im Wohnteil breites, geohrtes Türgewände mit Oberlicht, Satteldach mit Krüppelwalm, am Keilstein der Tür mit Wappen und Bezeichnung 1782, 1961 neue Sandsteinumrahmungen, 1968 Instandsetzung der südlichen Fachwerkwand; in der südöstlichen Giebelwand integriert Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Das Anwesen steht direkt am ehemaligen Ententurm bzw. Ententor, das im 16. Jahrhundert in seiner Höhe reduziert und um 1820 weiter abgetragen worden war.

Das lang gestreckte Anwesen hat als großer Barockbau mit repräsentativem Eingang dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen Schicht im 18. Jahrhundert. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Erich-Sailer-Straße 4/6/8

Erhaltenswertes Gebäude

Dreifachhaus

Zweigeschossiges, dreiteiliges Wohnhaus, massiv und verputzt, Mittelteil mit Zwerchhaus, Satteldach, 1. Hälfte 19. Jahrhundert, Mittelhaus Nummer 6 erhielt 1992 einen rückwärtigen Anbau.

Das Anwesen ist bereits im Urplan von 1840/43 eingetragen, kann aber erst nach der Niederlegung der hier zur Mitte des 16. Jahrhunderts erweiterten Stadtbefestigung erbaut worden sein. Bei Baumaßnahmen wurden in dem Areal Reste der Befestigungsmauern gefunden.

Das Gebäude veranschaulicht die Umnutzung der hier geschleiften Stadtbefestigung wohl zu Anfang des 19. Jahrhunderts und ist ein Beispiel eines typisch städtischen Dreifachwohnhauses dieser Zeit.



Erich-Sailer-Straße 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges Wohnhaus, hohes Sockelgeschoß, massiv und verputzt, Satteldach, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

Das Anwesen ist bereits im Urplan von 1840/43 eingetragen, kann aber erst nach der Niederlegung der hier zur Mitte des 16. Jahrhunderts erweiterten Stadtbefestigung erbaut worden sein.

Das Gebäude veranschaulicht die Umnutzung der hier geschleiften Stadtbefestigung wohl zu Anfang des 19. Jahrhunderts und ist mit seinem Wirtschaftsteil im Sockelgeschoß ein Beispiel eines wohl noch bäuerlich-handwerklich ausgerichteten Gebäudes dieser Zeit.



Eulenberg

Verbindungsweg, als Fußweg vom Unteren Tor bei Hauptstraße 1 nach Norden zum nördlichen Steilhang der Königspfalz führend, unterhalb des Nürnberger Türmchens und des Roten Turmes verlaufend; benannt nach dem gleichnamigen Bergsporn; zu beiden Seiten gesäumt von Mauern und ohne Bebauung; wohl erst in der Neuzeit in dem halsgrabenartigen Einschnitt östlich der Königspfalz angelegt; erhaltenswert ist die durch den Weg abgetrennte östlichste Spitze des Bergspornes als historische Grünfläche im unmittelbaren Nähe der Befestigung.

Der Fußweg hat als Bestandteil der äußeren Befestigungsanlage mit seinen begrenzenden Mauern am Ostrand der Kaiserpfalz dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Pfalz- und Stadtbefestigung. Die bis heute weitgehend unbebaute Fläche des östlichsten Bergspornes veranschaulicht als eine aus militärischen Gründen einst bewusst freigehaltene Fläche die Geschichte der Stadtbefestigung.



Der Halsgraben bzw. Weg „Eulenberg“ Richtung Norden



Eingang zum Garten an der Hauptstraße

Feuerseestraße

Lokale Verbindungsstraße, von der Hauptstraße rechtwinklig abzweigend und gerade nach Norden führend, dabei die Mathildenbadstraße kreuzend und am Friedhofstor als Sackgasse endend; benannt nach dem im alten Stadtgraben einst befindlichen Feuersee südlich der Straße; abgesehen von einer Lücke in der mittleren Ostseite weitgehend geschlossen mit traufständigen Anwesen vor allem des 19. Jahrhunderts bebaut, die zur Mathildenbadstraße bzw. Hauptstraße ausgerichteten Anwesen älter; wohl erst im 18. Jahrhundert im Bereich des alten Stadtgrabens angelegt, nachdem man im 16. Jahrhundert westlich der alten Stadtmauer eine zweite Stadtmauer bastionsartig vorgesetzt hatte.

Die Feuerseestraße veranschaulicht die Umnutzung des alten Stadtgrabenareals seit dem 16. Jahrhundert und hat mit ihrer strengen Geradlinigkeit und der weitgehend einheitlichen Bebauung dokumentarischen Wert als geplante Verdichtung im 18. und 19. Jahrhundert.



Feuerseestraße nach Norden mit Friedhofstor



Feuerseestraße nach Süden

Feuerseestraße Flstnr. 330

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gartenfläche)

Alter Friedhof

Ehemaliger Friedhof, etwa dreiecksförmig nördlich des ehemaligen Stadtgrabens (Ochsengraben) gelegen, rundbogige Pforte von der Feuerseestraße, niedrige Steinmauer um das Gelände, Grabmal-Spolien, Kreuz von Sebastian Linck (1548), Gefallenobelisk von 1928, sonst Parkanlage (1955), ab 1548 auf dem Gelände einer kurz zuvor errichteten Bastion anstelle des Kirchhofes um die heutige Stadtkirche angelegt, vor 1922 als Friedhof aufgehoben, Kreuzigungsgruppe 1994 restauratorisch gesichert.

Der als weitläufige Parkanlage genutzte ehemalige Friedhof hat mit seiner Ummauerung und den Spolien dokumentarischen Wert für die Geschichte der Bestattungen und hohe Bedeutung als Freifläche am historischen Stadtrand. Als Beispiel eines sukzessive umgenutzten militärischen Areals hat er zudem exemplarischen Wert.



Grabmal-Spolien



Rundbogige Pforte

Hauptstraße, ehemals Obere Hauptstraße

Hauptverbindungsstraße des historischen Stadtkernes, vom Platz am Löwenbrunnen als schmale Gasse nach Westen führend, bis zum Marktgässchen mit Apothekergasse einen breiten Straßenraum bildend, wieder verengt bis zum Adlerbrunnen verlaufend, dort platzartige Aufweitung durch die Abzweigung der Salzgasse, nach Westen das ehemalige innere Speyerer Tor querend, am ehemaligen äußeren Speyerer Tor in die Rapenauer Straße übergehend; im östlichsten und westlichsten Abschnitt teils traufständige, sonst giebelständige repräsentative Bebauung des 16. bis 18. Jahrhunderts, im Westen Bebauung aus dem 18./19. Jahrhundert; seit dem Funktionsverlust der Langgasse ab 1400 spätestens in der frühen Neuzeit als neue Leitlinie der Stadt etabliert, westlichster Abschnitt nach Anlage des äußeren Speyerer Tores im 16. Jh. dazugekommen. Die Hauptstraße veranschaulicht als Rückgrat der Stadt die Verlagerung der Durchfahrtsfunktion. Mit ihrer geschlossenen und hochwertigen Bebauung des 16. bis 18. Jahrhunderts und zahlreichen Gasthäusern hat sie hohen dokumentarischen Wert.



Hauptstraße von der Schulstraße nach Osten mit Adlerbrunnen



Ansicht 1900/40



Von der ehemaligen Spitalkirche nach Westen

Hauptstraße, ehemals Untere Hauptstraße

Hauptverbindungsstraße des historischen Stadtkernes, vom Unteren Tor geradlinig ansteigend nach Westen führend, nach Abzweigung der Wallstraße den ehemaligen Stadtgraben querend, nach dem Hohenstaufentor vorübergehend schmaler werdend, am Löwenbrunnen platzartig aufgeweitet, danach in die Obere Hauptstraße (siehe dort) übergehend; im Ostabschnitt auf der Südseite Anwesen v. a. des 18. Jahrhunderts, zum Teil ehemalige Gerberanwesen, auf der Nordseite durch Mauern befestigter Steilhang südlich der Pfalzmauer, im Westteil auf der Südseite giebelständige repräsentative Anwesen des 16. bis 18. Jahrhunderts, auf der Nordseite traufständige Anwesen des 17. und 18. Jahrhunderts; im Westen als Leitlinie der Gerbervorstadt spätmittelalterlich, durchgängig erst mit Funktionsverlagerung wohl in der frühen Neuzeit (siehe Entengasse). Dieser Teil der Hauptstraße veranschaulicht die Entwicklung der Gerbervorstadt und die Verlagerung der Durchfahrtsfunktion. Mit ihrer geschlossenen und hochwertigen Bebauung des 16. bis 18. Jahrhunderts hat sie hohen dokumentarischen Wert.



Hauptstraße vom Marktrain nach Osten mit Nürnberger Türmchen



Platzbereich am Löwenbrunnen



Von der Wallstraße zum Unteren Tor

Bei Hauptstraße 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Stadtturm und Unteres Tor (äußeres Lewertor)

Rundturm der Stadtbefestigung, Bruchsteinmauerwerk mit Rundbogenfries am Turmabschluss, 16. Jahrhundert; nach Norden angrenzend Unteres Tor, stichbogige Durchfahrt, darüber Rundbogenfries und ehemaliger Wehgang, am Wappenkeilstein 1781 bezeichnet, damals Erneuerung eines älteren Tores, wohl (äußeres) Lewertor, im Kern spätmittelalterlich.

Südlich der Bauzeile zwischen Tor und Wallstraße diente der einst im ehemaligen Stadtgraben aufgestaute Leihensee zur Verteidigung der Gerbervorstadt, die wohl im späten Mittelalter in das Befestigungssystem einbezogen worden war.

Die einzige neben dem Hohenstaufentor erhaltene Toranlage am Ostende der ehemaligen Gerbervorstadt hat zusammen mit dem flankierenden Stadtturm hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadtbefestigung.



Ansicht 1952

Hauptstraße 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus Traube

Dreigeschossiges verputztes Gasthaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschosse zurückspringend, Satteldach mit Gauben, im Kern frühes 18. Jahrhundert, eventuell nachträglich aufgestockt, um 1955 Umbau im Innern; verputzter Anbau zum Tor, zweigeschossig, Satteldach, frühes 20. Jahrhundert; angrenzend Unteres Tor mit Rundturm (Siehe Bei Hauptstraße 1).

Südlich der Bauzeile zwischen Unterem Tor und Wallstraße diente der einst im ehemaligen Stadtgraben aufgestaute Leihensee zur Verteidigung der Gerbervorstadt, die wohl im späten Mittelalter in das Befestigungssystem einbezogen worden war.

Das Anwesen hat als Gasthaus an einem Tor dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Hauptstraße als Durchfahrtsstraße.



Südostseite mit Anbau und Unterem Tor

Hauptstraße 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Nürnberger Türmchen

Etwa quadratischer Stadtturm am südöstlichsten Eck der Pfalzstadtmauer unterhalb der Roten Turmes, dort Ansatz der Schenkelmauer zur Vorstadtbefestigung bzw. zum Unteren Tor (siehe Bei Hauptstraße 1), unverputztes Bruchsteinmauerwerk, teilweise Rundbogenfries als Ansatz des ehemaligen Wehrganges, darüber Schiessschartengeschoß, darauf Fachwerkgeschoß, Zeltdach, nach den Zerstörungen durch den Dreißigjährigen Krieg 1656 mit Unterstützungen der befreundeten Reichsstadt Nürnberg erbaut.

Das Nürnberger Türmchen ist Bestandteil der um 1200 angelegten Pfalzmauer und liegt in markanter Ecklage zum Unteren Tor. Es hat hohes Gewicht für die Stadtansicht von Osten und dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadtbefestigung und deren Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg.



Ansicht von Südwesten



Südansicht

Hauptstraße 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gerberhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaushaus, durch Hanglage teils hohes Sockelgeschoß mit Garage, Sockel und Erdgeschoß massiv verputzt, doppelläufige Treppe zum zentralen Eingang in der Mitte des lang gestreckten Gebäudes, im Westteil Laden- einbau, Aufzugsgaube über dem Eingang, dort im Obergeschoß Rundbogenfenster, auf der Rückseite Laubengang am Obergeschoß, darüber Aufzugsgaube, Satteldach, wohl 1727 (Datierung ehemaliger Türstock), 1963 Fachwerkfreilegung, 1978 Fassadensanierung, 2001 umfassende Sanierung. Südlich der Bauzeile, die auf ein spätmittelalterliches Gerber- viertel zurückgeht, war noch bis mindestens 1840/43 im Stadt- graben der Leihsee aufgestaut.

Das wohl aus zwei Anwesen hervorgegangene Anwesen hat innerhalb der Bauzeile der unteren Hauptstraße als ehemaliges Gerberhaus mit seinen zahlreichen historischen Details dokumentarischen Wert für die Geschichte des Gerberhandwerks am ehemaligen Leihsee.



Rückseite

Hauptstraße 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Hausteingliederung, dort zwei korbbogige Schau- fenster, ein verdachter Geschäftseingang und ein rundbogiger Türeingang, Fachwerk mit profilierten Schwellen, im ersten Dachgeschoß rundbogige ehemalige Aufzugsluke, rückwärtig Laubengänge, Satteldach, am Eckständer 1725 bezeichnet, am wohl wieder verwendeten Renaissance Rundbogen 1582 bezeichnet, Erdgeschoßzone um 1900 neu gestaltet, 1965 Fassadenanierung, 1984 Dachdeckung.

Analog zu Hauptstraße 3 könnten die Laubengänge auf ein einstiges Gerberhaus hinweisen. Südlich der Bauzeile, die auf ein spätmittelalterliches Gerberviertel zurückgeht, war noch mindestens bis 1840/43 im Stadtgraben der Leihensee aufgestaut.

Das typische Fachwerkhaus des 18. Jahrhunderts mit einem Türgewände von 1582 hat dokumentarischen Wert als Beispiel eines um 1900 im Erdgeschoß neu gestalteten Anwesens in der Gerbervorstadt.



Rückseite



Bezeichnung am Eckständer 1725 „IMLH“

Hauptstraße 7

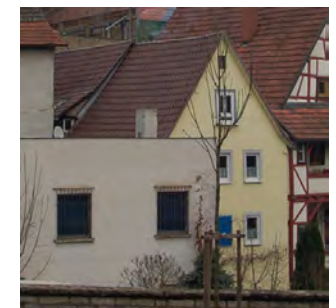
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, Ladentür und zweiflügelige Haustür mit Oberlicht, spätklassizistisches Türblatt, Satteldach, 19. Jahrhundert, 2004 innere Umbauten, Fassadensanierung und neue Fenster.

Südlich der Bauzeile war bis fast zur Wallstraße gemäß Urplan von 1840/43 im Stadtgraben der Leihensee aufgestaut.

Das ehemalige Handwerkerhaus hat dokumentarischen Wert als charakteristisches Kleinhaus und veranschaulicht die Inwertsetzung der unteren Hauptstraße mit Geschäften um die vorletzte Jahrhundertwende.



Rückseite

Hauptstraße 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus Alter Brunnen

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit stark vergrößerten Fensteröffnungen, profilierte Schwelle zum zweiten Obergeschoß, kräftig profiliertes Traufgesims, rückwärtig Anbau mit abgeschleppten Dach, Satteldach, 18. Jahrhundert.

Südlich der Bauzeile, die auf ein spätmittelalterliches Gerberviertel zurückgeht, war noch mindestens bis 1840/43 im Stadtgraben der Leihsee aufgestaut.

Das Gasthousanwesen des 18. Jahrhunderts hat dokumentarischen Wert und veranschaulicht die Nutzungsgeschichte der unteren Hauptstraße vom Gerberviertel über das Gasthauswesen bis hin zu den Geschäftshäusern der Zeit um 1900.



Rückseite

Hauptstraße 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Geschoßgesims zum Obergeschoß, Zwerchhaus mit verdachtem Doppelfenster, Satteldach, Geburtshaus der Maler F. und C. Pfau, 2. Hälfte 19. Jahrhundert.

Südlich der Bauzeile, die auf ein spätmittelalterliches Gerber-viertel zurückgeht, war noch mindestens bis 1840/43 im Stadt-graben der Leihsee aufgestaut.

Das innerhalb der vor allem aus dem 18. Jahrhundert stam-menden Reihe von Häusern an der unteren Hauptstraße ist als vergleichsweise junger Bau gut überliefert und hat insbesondere heimatgeschichtliche Bedeutung als Geburtshaus von zwei Ma-lern.



Hauptstraße 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus Zur Ente

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Rundbogen-Schaufenstern und drei Eingängen teils mit Oberlicht, Schwellbalken zum Dachgeschoß stark profiliert, Halbwalmdach mit Schleppgauben, 18. Jahrhundert, Erdgeschoß 19. Jahrhundert, 1991 Umbau des Erdgeschosses, 1992 Umbau Ober- und Dachgeschoß, 1994 Dachgauben.

Das Gasthousanwesen des 18. Jahrhunderts hat dokumentarischen Wert als gut überlieferter Fachwerkbau. Es veranschaulicht die Nutzungsgeschichte der unteren Hauptstraße vom Gerberviertel über das Gasthauswesen bis hin zum Ausbau der Anwesen als Geschäftshäuser in der Zeit um 1900.



Hauptstraße 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß zur Hauptstraße und Sockel massiv mit Spaltklinker verkleidet, dort Geschäftseinbau mit Schaufenstern, profiliertes Traufgesims, Halbwalmdach mit ehemaliger Aufzugsgaube, Mitte 18. Jahrhundert, 1977 Instandsetzung und Fachwerkfreilegung, 1979 Dacherneuerung.

Nach dem Baualterplan von 1922 wurde das Anwesen 1790 erbaut.

Das Anwesen hat dokumentarischen Wert als typischer Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts und veranschaulicht die Nutzungsgeschichte der unteren Hauptstraße vom Gerberviertel über das Gasthauswesen bis hin zum Ausbau der Häuser als Geschäftshäuser in der Zeit um 1900.



Hauptstraße 18

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Schwibbogen- oder Hohenstaufentor (Burgtor) mit Wehrturm

Viergeschossiger Torturm, massiv aus Bruchsteinen mit Eckquaderung, Sockelbereich durch nachträgliche Tieferlegung der Hauptstraße fast drei Meter sichtbar, rund- bis stichbogige Durchfahrt mit Tonnengewölbe, von Konsolen gestütztes Gesims zum ersten Obergeschoß, rundbogige schmale Fensteröffnungen im 2. und 3. Geschoß (rekonstruiert), im 4. Geschoß lange Zeit Gefängnis, zum Dach Reste eines Kragsteinsims, an der Innenseite eine vom ersten bis dritten Geschoß bestehende, von drei Konsolen getragene Mauervorlage zur Aufnahme des Kamins im Innern, Walmdach, die unteren Geschoße um 1200, drittes und viertes Geschoß jeweils etwas später, 1977 Instandsetzung mit statischen Sicherungen sowie neuer Dachdeckung, romanische Fenster wohl nach 1993 freigelegt.

Das Schwibbogentor ist mitbestimmend für die Stadtsilhouette und hat als romanisches Stadttor mit Wehrturm und als wesentlicher Bestandteil der Befestigung sowie als einziges erhaltenes Tor der Pfalz hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Königspfalz und der Stadt Bad Wimpfen.



Ansicht um 1920/30



Ansicht von innen

Hauptstraße 19

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zwei- bis viergeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, zur Hauptstraße Erd- und Obergeschoß massiv und verputzt mit geohrten Fenstergewänden, Korbboogen- Kellertor, auf der viergeschossigen Südseite Erdgeschoß und teils auch Obergeschoß massiv und verputzt, profilierte Traufgesimse, Halbwalmdach mit Schleppegauben, 18. Jahrhundert, Keilstein des Oberlichtsturzes „HH 1835“ bezeichnet (wohl nachträglich), 1985 Fassadensanierung und umfangreiche Dachausbesserungen, Fenster und Gauben neu; auf der Ostseite des Grundstückes Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Das große Fachwerkhaus zwischen dem ehemaligen Entengassentor und dem Hohenstaufentor bildet mit seiner wichtigen Ecklage den östlichen Beginn einer ganzen Reihe von dreigeschossigen, giebelständigen Wohn- und Geschäftshäusern. Als Beispiel herrschaftlicher Bauweise im Barock hat es dokumentarischen Wert. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Straßenfront



Ansicht von Südosten

Hauptstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus mit Nebengebäude

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage (❶), Erdgeschoß massiv mit Tür- und Fenstergewänden in Naturstein, Obergeschoß vorkragend, Walmdach, 18. Jahrhundert; zur Unteren Turmgasse Hinterhaus (❷), zweigeschossiges kleines Fachwerkgebäude, Erdgeschoß massiv, 19. Jahrhundert, nachträglich zum Wohnhaus umgebaut.

Das Haupthaus ist direkt an die ehemalige Pfalzmauer angebaut, das Hinterhaus befindet sich bereits innerhalb des Pfalzbezirkes.

Das im Kern barocke Anwesen direkt neben dem Schwibbogen-tor ist der östliche Anfang einer ganzen Reihe von dreigeschossigen und traufständigen Wohn- und Geschäftshäuser unterhalb der alten Pfalzmauer. Es veranschaulicht die typisch symmetrieliiebende Bauweise des 18. Jahrhunderts in städtebaulich bedeutsamer Ecklage.



Haupthaus (❶)



Hinterhaus Untere Turmgasse (❷)

Hauptstraße 22

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Schaufenster, profilierte Schwelle zum Obergeschoß, historistische Fassadengestaltung mit giebelverdachten Fenstern, Zwerchhaus, Satteldach, im Kern 18. Jahrhundert, um 1900 Neugestaltung der Fassade, 1969 Fassadensanierung, 1972 neues Dach und Umbau Zwerchgiebel, 1996 Fassadensanierung.

Direkt hinter dem Gebäude muss einst die Pfalzmauer verlaufen sein.

Das Anwesen ist Teil einer ganzen Reihe von dreigeschossigen und traufständige Wohn- und Geschäftshäusern unterhalb der alten Pfalzmauer und hat mit seiner historisierenden Fassade und einen der seltenen historischen Ladeneinbauten dokumentarischen Wert für die gestalterischen Vorstellungen um die vorletzte Jahrhundertwende.



Erdgeschoßzone

Hauptstraße 24

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Schaufenster, Obergeschoß vorkragend, Sohlbänke, Satteldach mit Aufzugsgaube, im Kern 18. Jahrhundert.

Direkt hinter dem Gebäude muss einst die Pfalzmauer verlaufen sein.

Das Anwesen ist Teil einer ganzen Reihe von dreigeschossigen und traufständige Wohn- und Geschäftshäusern unterhalb der alten Pfalzmauer und veranschaulicht mit seinem älteren Ladeneinbau und der Aufzugsgaube die historisch-gewerbliche Funktion der Hauptstraße.



Hauptstraße 25

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Segmentbogenschau fenstern und Gewänden in Naturstein, reiches Zierfachwerk mit vier Vorstößen über Steinkonsolen im Erdgeschoß, wohl 16. Jahrhundert, Erdgeschoßfassade um 1900, 1983-1989 Gesamtinstandsetzung und Modernisierung, 1996/97 Reparaturarbeiten an Fenstern und Sandsteinfassade.

Das Gebäude ragt deutlich aus der Bauzeile in die Straße und könnte demnach eine ältere Baulinie nachzeichnen. Nach dem Bualtersplan von 1922 wurde es 1580 erbaut.

Das Anwesen ragt sowohl gestalterisch als auch in Bezug auf die Bauflucht aus der Reihe giebelständiger und dreigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser auf der Südseite der Hauptstraße hervor. Es hat als Fachwerkhaus dokumentarischen Wert für die repräsentative Bebauung der Hauptstraße zu Beginn der Neuzeit und mit dem Ladeneinbau exemplarischen Wert für das frühe 20. Jahrhundert.



Ansicht 1952



Hauptstraße 26

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit Schaufenster, Türgewände mit Oberlicht, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, 1981 neue Fenster.

Direkt hinter dem Gebäude soll die ehemalige Pfalzmauer verlaufen sein. Gleichzeitig ist das Anwesen der westliche Eckpunkt der westlich des Hohenstaufentores beginnenden, die Hauptstraße einengenden Bebauung.

Das Anwesen gehört einer ganzen Reihe von traufständigen und dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern unterhalb der alten Pfalzmauer und veranschaulicht mit seinem älteren Ladeneinbau die historisch-gewerbliche Funktion der Hauptstraße.



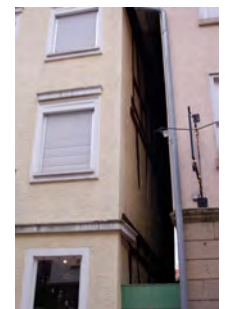
Hauptstraße 27

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Giebelseite massiv und verputzt, Gesims zum ersten Obergeschoß, Fenster mit Verdachungen, Rundbogenfenster im Giebel (wohl ehemalige Aufzugluke), Satteldach, 18./19. Jahrhundert, Giebelseite wohl nachträglich massiv ersetzt.

Das Anwesen gehört zu der geschlossenen Reihe giebelständiger und dreigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser auf der Südseite der Hauptstraße und veranschaulicht den Umbau eines älteren Fachwerkhauses zum Geschäftshaus des 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts.



Traufwand mit Fachwerk

Hauptstraße 28

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß mit Schaufenster- und Türgewänden in Naturstein, Sohlbänke, vorkragendes Satteldach mit großen Schleppgauben, 19. Jahrhundert, 1995 Schaufenster vergrößert und Dachgauben aufgesetzt.

Direkt hinter dem Gebäude muss einst die Pfalzmauer verlaufen sein. Mit dem Anwesen endet die westlich anschließende zurückversetzte nördliche Baulinie, ab Nummer 24 ist die Hauptstraße deutlich schmaler.

Das Anwesen gehört zu der Reihe von traufständigen und dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern unterhalb der alten Pfalzmauer und veranschaulicht mit seinem Ladeneinbau die historisch-gewerbliche Funktion der Hauptstraße, ähnlich wie die westlich anschließenden Nummern 30 und 32.



Hauptstraße 29

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß auf der Giebelseite massiv aus Quadersteinen mit Schaufenster und Gesims zum Obergeschoß, Satteldach, im Kern 19. Jahrhundert, Erdgeschoß und Giebelseite wohl um 1900 neu gefasst.

Das Anwesen gehört zu der geschlossenen Reihe giebelständiger und dreigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser auf der Südseite der Hauptstraße und veranschaulicht den Umbau eines älteren Fachwerkhauses zum Geschäftshaus des 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts.



Hauptstraße 30

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß mit Eckquaderung und Schaufenstern, vorkragendes Satteldach mit profilierter Traufe und breiter Schleppgaube, 19. Jahrhundert, Fassade wohl um 1900 in historistischem Stil erneuert.

Direkt hinter dem Gebäude muss einst die Pfalzmauer verlaufen sein.

Das Anwesen gehört zu der Reihe von traufständigen und dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern unterhalb der einstigen Pfalzmauer und veranschaulicht mit seinem Ladeneinbau die historisch-gewerbliche Funktion der Hauptstraße, ähnlich wie die östlich und westlich anschließenden Nummern 28 und 32.



Hauptstraße 31

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, zur Hauptstraße hölzerne Fenstergewände mit Schürzen und Verdachungen, zur Entengasse mit vier Vorstößen, dort hohes massives Untergeschoß mit Eingang, steiles Satteldach mit Krüppelwalm zur Entengasse, im Kern wohl 16. Jahrhundert, Fassade in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts historisch erneuert.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen zwischen 1550 und 1600 erbaut.

Das Anwesen gehört zu der geschlossenen Reihe giebelständiger und dreigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser auf der Südseite der Hauptstraße, die auch zur tiefer liegenden Entengasse eine Fassade ausprägen. Als im Kern frühneuzeitliches Anwesen mit einer aufwendigen Fassadengestaltung des 19. Jahrhunderts hat das Gebäude dokumentarischen Wert.



Rückseite zur Entengasse



Erdgeschoß mit Schaufenster

Hauptstraße 32

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß mit Schaufenstern, Sohlbankgesimse, Traufgesims mit Wiederkehr, vorkragendes Satteldach mit Stehgaubengauben, 19. Jahrhundert.

Direkt hinter dem Gebäude muss einst die Pfalzmauer verlaufen sein.

Das Anwesen ist das letzte Glied einer Reihe von traufständigen und dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern unterhalb der einstigen Pfalzmauer vor dem Straßenknick zum Marktrain. Es veranschaulicht mit seinem Ladeneinbau die historisch-gewerbliche Funktion der Hauptstraße, ähnlich wie die östlich anschließenden Nummern 28 und 30.



Hauptstraße 33

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit korbbogigem Schaufenster und Türgewände mit Oberlicht, Vorstoß zu den Obergeschossen, zur Entengasse mit vier Vorstößen, dort hohes massives Unter- und Sockelgeschoß mit zwei Eingängen, steiles Satteldach, 16./17. Jahrhundert, im Erdgeschoß jünger überformt.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen zwischen 1500 und 1550 erbaut.

Das Anwesen gehört zu der geschlossenen Reihe schmaler, giebelständiger und dreigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser auf der Südseite der Hauptstraße, die auch zur tiefer liegenden Entengasse eine Fassade ausprägen. Das Gebäude hat dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau in der frühen Neuzeit.



Rückseite zur Entengasse

Hauptstraße 34

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus Hohenstaufenpfalz

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, schwacher Vorstoß zum ersten und weiterer Vorstoß zum zweiten Obergeschoß, im Giebel rundbogige ehemalige Aufzugsluke, Satteldach, 18. Jahrhundert; dazugehörig der östlich angrenzende Anbau, ehemalige Laube, wohl 19. Jahrhundert.

Mit dem Gasthaus wechselt die die Ausrichtung der Anwesen an der unteren Hauptstraße, es beginnt die giebelständige Bebauung des Marktraines Richtung Markplatz, unterhalb der einstigen Pfalzmauer. Das Gebäude hat mit seinem östlich angrenzenden Anbau dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts.



Hauptstraße 35

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

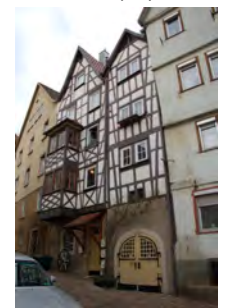
Doppelhaus

Doppelhaus; westlicher Bau (❶), dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen mit rundbogigen Tür- und Fenstergewänden, Keilsteine teils mit figürlichen Darstellungen, in den Obergeschossen korbogige Fenstergewände, zur Entengasse unverputzt mit zweigeschossigem Erker, Satteldach, an einem Keilstein 1676 bezeichnet; östlicher Bau (❷), dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Schaufenster, Fachwerk mit K-Streben, im Giebel ehemalige Aufzugsluke, zur Entengasse im Sockelgeschoß Rundbogen-Kellertor, Satteldach, 18. Jahrhundert. Der Komplex bestand zumindest bis 1922 aus zwei getrennten Anwesen.

Das Doppelhaus gehört zu der geschlossenen Reihe schmaler, giebelständiger und dreigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser auf der Südseite der Hauptstraße, die auch zur Entengasse eine Fassade ausprägen. Das Anwesen hat dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau der frühen Neuzeit, der westliche Teil auch für Fassadengestaltungen des 18. Jahrhunderts.



Westlicher Bau (❶) rechts, östlicher Bau (❷) links



Westlicher Bau (❶) links, östlicher (❷) rechts

Hauptstraße 37

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Kopflage, Erdgeschoß massiv mit Schaufenstern und Eckeingang zur Hauptstraße, im Giebel ehemalige Aufzugsluke, Satteldach, wohl 17. Jahrhundert, Erdgeschoß 1959 ausgetauscht.

Das Anwesen bildet als größerer Baukomplex den westlichen Abschluss der geschlossenen Reihe schmaler, giebelständiger und dreigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser zur Neutorstraße. Es hat dokumentarischen Wert als im Kern frühneuzeitliches Gebäude.



Hauptstraße 39, 41 und 43

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Spitalkirche St. Johannes (Magazin, Gasthaus Klosterkeller, Hotel Garni und Wohnungen) und Kloster-/Krankenflügel (Wohnhaus)

Ehemalige Spitalkirche mit zwei Gebäudeteilen; ehemaliger Chor mit polygonalem Chorschluss (Nr. 39, ❶), zwei Strebeböfeler auf Südseite und Vorbau auf Nordseite, Satteldach mit polygonalem Abschluss nach Osten und Zwerchhaus über Vorbau, im Kern wohl 15. Jahrhundert; ehemaliges Langhaus mit vier Achsen (Nr. 41, ❷) sowie ehemaliger Krankenflügel mit zwei Achsen (Nr. 43, ❸), sieben Pilaster, Kapitelle mit Saturnhäuptern und Sirengestalten, Satteldach, im Kern Umbau von 1788; Gesamtkomplex nach Säkularisation 1803 als Magazin genutzt, ab 1848 Stockwerksunterteilung, 1851 nach Brand Ausbau mit Mietswohnungen und Gasthaus, viele Fassadensanierungen seit 1963, 1978 barockisierender Anbau südlich des Chors, Nummer 39 1999 zum Hotel Garni umgebaut. Der Hotel- und Wohnungskomplex hat als ehemalige Kirche und Krankenflügel des im Jahr 1233 neu gegründeten Spitals einen hohen dokumentarischen Wert, einerseits für die Geschichte der Krankenversorgung in früheren Jahrhunderten, andererseits für die Umnutzung nach der Säkularisation.



Von links nach rechts Nr. 39 (❶), Nr. 41 (❷) und Nr. 43 (❸)



Blick vom Blauen Turm



Nummer 39 und 41 zur Langgasse

Hauptstraße 45

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Bürgerspital, Reichsstädtisches Museum

Drei Gebäudeteile; östlicher Nordflügel (❶): Dreigeschossiges Fachwerkgebäude, Erdgeschoß massiv mit zentraler rundbogiger Durchfahrt und Eckquaderung, Obergeschosse jeweils vorkragend, nach Westen abgewalmtes Satteldach, 1421/22 erbaut; westlicher Nordflügel (❷): Dreigeschossiges, massives Steinhaus mit auskragendem Fachwerkanbau zur Hauptstraße, auf Hofseite mit vorkragendem Kellerhals und Rundbogen-Kellertor sowie gekoppelten Rundbogenfenster, zur Hauptstraße Fachwerk mit zwei Vorstößen, Satteldach, 1246 als Steinhaus erbaut, Fachwerkerweiterung 1543; Südflügel (❸): Dreigeschossiges Fachwerkgebäude, Erdgeschoß massiv mit Natursteingewänden, Fachwerk mit Vorstößen, 1571/73 erbaut; 1987/96 umfassende Sanierung und Umnutzung zum Museum. Das ehemalige Bürgerspital als Teil des 1233 gegründeten Hl.-Geist-Spitals hat auch dank seines hohen Überlieferungsgrades im Innern einen hohen exemplarischen Wert für die mittelalterliche Bauweise eines Spitals und dokumentiert die Entwicklung der Fürsorge in Bad Wimpfen seit 1246.



Östlicher Nordflügel (❶) links, westlicher Nordflügel (❷) rechts



Rückseite 1900/1940



Flügelabfolge von links nach rechts ❷, ❶, ❸

Hauptstraße 46

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus und Bäckerei

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit Bäckerei, Gesims zu den Obergeschossen, Traufgesims mit Wiederkehr, Giebeldreieck fachwerksichtig, Satteldach, am Eckständer im Erdgeschoß 1732 bezeichnet, 1925 Umbau des Erdgeschosses zur Bäckerei, 1991 und 2003 Umbauten mit Einbau eines Cafes.

Zusammen mit den Anwesen Hauptstraße 48 und 50 bildet das Anwesen eine traufständige Bauzeile, die den Straßenraum stark einengt.

Das Anwesen hat mit seiner Ecklage dokumentarischen Wert für die im Kern barocke Bauzeile am Nordrand der Hauptstraße gegenüber dem ehemaligen Spital.



Ansicht 1952



Eckständer mit Bezeichnung „1732 GL“

Hauptstraße 48

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit einem vergrößertem Fenster, Obergeschosse über profilierten Schwellen vorkragend, Satteldach, wohl 18. Jahrhundert, 1998 Außensanierung.

Zusammen mit den Anwesen Hauptstraße 46 und 50 bildet das Anwesen eine traufständige Bauzeile, die den Straßenraum stark einengt.

Das Anwesen hat dokumentarischen Wert als barocker Fachwerkbau und ist Teil der im Kern barocken Bauzeile gegenüber dem ehemaligen Spital.



Hauptstraße 49

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Gasthaus Adler

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Zierfachwerk mit zwei Vorstößen, im Giebel profilierte Schwellen, Satteldach, am Eckständler 1598 bezeichnet; dazugehörig traufseitiger Anbau, Erdgeschoß massiv mit Korbbogentor und Korbbogentür, Satteldach, 1792 erbaut; 1971 Restaurierung der Fachwerkfassaden, Dachdeckung (Gesamtanwesen).

Das Gasthousanwesen direkt neben dem im Kern romanischen Steinhaus des Bürgerspitals gehört zu der dreigeschossigen Bauzeile aus hauptsächlich giebelständigen Häusern auf der Südseite der Oberen Hauptstraße. Das frühneuzeitliche Haupthaus hat mit seinem barocken Nebenhaus dokumentarischen Wert für das historische Gastgewerbe und den repräsentativen Fachwerkbau in Wimpfen.



Hauptstraße 50

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß und erstes Obergeschoss massiv, im Erdgeschoß korbogige Fenster- und Torgewände, Obergeschoss und Giebel konstruktives Fachwerk, Satteldach, 1749 erbaut, am Keilstein 1798 bezeichnet, 1968 Fassadensanierung, 1996 Fassadensanierung, Umbau des Ladens im Erdgeschoß zur Galerie, neue Schaufenster.

Zusammen mit den Anwesen Hauptstraße 46 und 48 bildet das Anwesen eine traufständige Bauzeile, die den Straßenraum stark einengt.

Das Anwesen hat dokumentarischen Wert als barocker Fachwerkbau und ist Teil der im Kern barocken Bauzeile gegenüber dem ehemaligen Spital.



Hauptstraße 51

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß sowie Teile des Obergeschosses massiv, Satteldach, 18. Jahrhundert, wohl im 19. Jahrhundert mit Wohnfunktionen ausgestattet, 1991 Außeninstandsetzung mit neuer Dachdeckung.

Nach dem Urplan von 1840/43 diente das Gebäude damals noch als Scheune und gehörte zu einer ganzen Reihe heute abgängiger Nebengebäude hinter den Anwesen Hauptstraße 49, 53, 55, 57, 59 und 61.

Die ehemalige Scheune in zweiter Reihe zur Hauptstraße veranschaulicht den historischen Bedarf großer Nebengebäude auch im Zentralbereich der Stadt und hat dokumentarischen Wert als Beispiel einer großen Fachwerkscheune des 18. Jahrhunderts.



Hauptstraße 53

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, konstruktives Fachwerk ohne Vorstöße, Satteldach, 18. Jahrhundert, Ladeneinbau um 1900, 1985 Fachwerkfreilegung.

Das Wohnhaus gehört zu der dreigeschossigen Bauzeile aus giebelständigen Häusern auf der Südseite der Oberen Hauptstraße und veranschaulicht mit seinem historischen Ladeneinbau den charakteristischen Typus dieses Straßenabschnittes.



Hauptstraße 57

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, Fachwerk mit profiliertem Rähm, im Giebel ehemalige Aufzugsluke), Satteldach, um 1700, Ladeneinbau modern, 1987 umfassende Sanierung.

Das Wohnhaus gehört zu der dreigeschossigen Bauzeile aus giebelständigen Häusern auf der Südseite der Oberen Hauptstraße und hat dokumentarischen Wert als typisches Handelshaus mit Aufzugsluke und als Fachwerkbau des frühen 18. Jahrhunderts.



Hauptstraße 60

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, Obergeschoß mit Eckknagge vorkragend, Giebel über Vorstoß, Satteldach, 17. Jahrhundert, Ladeneinbau und Erdgeschoß modern, 1987 Außenrenovierung.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen zwischen 1550 und 1580 errichtet. Die profilierte Eckknagge könnte hierauf hinweisen.

Das Anwesen in markanter Ecklage hat dokumentarischen Wert als im Kern frühneuzeitlicher Fachwerkbau.



Hauptstraße 61

Kulturdenkmal gem. § 28 (P*) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, Gaststätte Dobel

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Rundbogen-Kellertor und geohrtem Türgewände mit Oberlicht, Ladeneinbau, Fachwerk mit profilierten Schwellen und Rähm, im Giebel rundbogige, ehemalige Aufzugsluke, Satteldach, 16./18. Jahrhundert, 1983 Umbau und Ausbau des Dachgeschosses mit Gaupen, 1985/86 Restaurierung der Stuckdecken und der barocken Wendeltreppe im Innern.

Das Wohnhaus gehört zu der dreigeschossigen Bauzeile aus giebelständigen Häusern auf der Südseite der Oberen Hauptstraße und hat dokumentarischen Wert als typisches Geschäftshaus mit Aufzugsluke und als barocker Fachwerkbau mit repräsentativem Eingang.



Rückseite



Hauptstraße 62

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, mit traufseitigem Anbau, Fachwerk mit Feuerböcken im Giebel, profilierter Eckständer, profilierter Rähm und Schwellen, Satteldach, 16. Jahrhundert, Ladeneinbau modern.

Nach dem Bualterplan von 1922 wurde das Anwesen 1565 errichtet.

Das Anwesen gehört zu einer Reihe giebelständiger Fachwerkhäuser auf der Nordseite der oberen Hauptstraße und hat dokumentarischen Wert als im Kern frühneuzeitlicher Fachwerkbau mit bemerkenswerten Details.



Hauptstraße 63

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelhaus

Doppelhaus; östlicher Bau (❶), dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv aus genuteten Quadersteinen mit rundbogigen Tür- und Schaufenstergewänden, profilierte Schwelle und profiliertes Rähm, Satteldach, 18. Jahrhundert Erdgeschoß wohl frühes 20. Jahrhundert; westlicher Bau (❷), dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Schaufenster, Satteldach, 18. Jahrhundert.

Der Komplex bestand zumindest 1840/43 aus zwei getrennten Anwesen.

Das Doppelhaus gehört zu der geschlossenen Reihe giebelständiger und dreigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser auf der Südseite der Hauptstraße und hat dokumentarischen Wert für den symmetrieliiebenden Fachwerkbau im 18. Jahrhundert und die Geschäftsnutzung im frühen 20. Jahrhundert.



Östlicher Bau (❶) links, westlicher Bau (❷) rechts

Hauptstraße 64

Kulturdenkmal gem. § 28 (P*) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit einseitiger Eckquaderung mit Hausmarke (Kessel), Ladeneinbau mit rundbogigen Schaufenstern, Fachwerk mit vier Vorstößen, im Giebel mit rundbogiger, ehemaliger Aufzugsluke, Satteldach, am Eckquader 1492 bezeichnet, sonst wohl 17. Jahrhundert, 1972 Fassadensanierung.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen 1565 errichtet.

Das Anwesen gehört zu einer Reihe dreigeschossiger giebelständiger Fachwerkhäuser auf der Nordseite der oberen Hauptstraße und hat dokumentarischen Wert als im Kern spätmittelalterlicher Fachwerkbau.



Hauptstraße 66

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen mit Ladeneinbau und Schaufenstern, Satteldach, 19. Jahrhundert, 1996 neuer Farbanstrich.

Bei dem Anwesen handelt sich wohl um einen der wenigen kompletten Neubauten, die im 19. Jahrhundert in der Hauptstraße errichtet wurden. Bauakten von 1888 weisen auf einen Um- oder Neubau hin.

Das Anwesen gehört zu einer Reihe dreigeschossiger giebelständiger Fachwerkhäuser auf der Nordseite der oberen Hauptstraße und hat dokumentarischen Wert als typisches Geschäftshaus des 19. Jahrhunderts.



Hauptstraße 67

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit geohrten Tür- und Schaufenstergewänden, mit Pelikan über der Tür, Fachwerk mit profilierten Rähmen, Satteldach, 16. Jahrhundert, Erdgeschoß 18. Jahrhundert, 1991 Ladenumbau und Veränderungen an der Fassade; dazugehörig Hintergebäude, Winkelbau in Fachwerk, Erdgeschoß massiv mit einer schräg verlaufenden Durchfahrt und einem zweiten Korbbogen- tor, abgewalmtes Satteldach, am Keilstein 1779 bezeichnet. Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Haupthaus 1545 erbaut.

Das Fachwerkhaus gehört zu der geschlossenen Reihe giebelständiger und dreigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser auf der Südseite der Hauptstraße und hat dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau der frühen Neuzeit und eine repräsentative, barocke Umgestaltung des Erdgeschosses. Das Hintergebäude hat exemplarischen Wert als historisches Wirtschaftsgebäude im zentralen Stadtbereich und verdeutlicht mit seiner schrägen Durchfahrt die bauliche Enge in der Stadt.



Erdgeschoßzone Vorderhaus



Rückgebäude

Hauptstraße 68

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erd- und Obergeschoß mit Schaufenstern, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, Laden mit dem Geschäft im Anwesen Hauptstraße 70 zusammengefasst.

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Anwesen noch aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen.

Das Anwesen gehört zu einer Reihe dreigeschossiger giebelständiger Fachwerkhäuser auf der Nordseite der oberen Hauptstraße und veranschaulicht im Kern den Typus eines historischen Stadthauses.



Hauptstraße 69

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Gasthaus Krone

Viergeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß zur Hauptstraße massiv, Traufseite zu Hauptstraße 71 verputzt, Fachwerk mit fünf Vorstößen, schmiedeiserner Ausleger mit Krone, Halbwalmdach, 16. Jahrhundert, 1955 Ladeneinbau, 1956 Modernisierung, Einrichtung von fünf Wohnungen, Instandsetzung der Außenfassade, 1980 Einbau neuer Fenster.

Nach dem Bualterplan von 1922 wurde das Gasthaus „Zur Krone“ 1535 und 1549 erbaut.

Das Gasthaus gehört zu der geschlossenen Reihe giebelständiger Anwesen auf der Südseite der Hauptstraße. Das repräsentative und ausnahmsweise viergeschossige Gebäude hat hohen dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau der frühen Neuzeit und als Beispiel eines traditionellen Gasthauses.



Ausleger „Krone“



Rückseite

Hauptstraße 70

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Eckhaus, Erdgeschoß massiv mit Quaderpilaster an den Ecken, im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß Schaufenster, zum zweiten Obergeschoß vorkragend mit Hohlkehle, Satteldach mit Schleppegauben, um 1830, im Kern eventuell älter.

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Anwesen noch aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen.

Das Anwesen schließt die Reihe dreigeschossiger giebelständiger Fachwerkhäuser auf der Nordseite der oberen Hauptstraße zum Adlerbrunnen ab. Als Geschäftshaus des 19. Jahrhunderts hat es dokumentarischen Wert.



Hauptstraße 72

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, über Erdgeschoß vorkragend, im Giebel kleines Doppelfenster, Satteldach, 17./18. Jahrhundert, im Kern eventuell älter.

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Anwesen 1528 erbaut worden sein.

Das Anwesen zwischen den beiden Eckbauten Hauptstraße 70 und Salzgasse 2 veranschaulicht die bauliche Ausnutzung auch sehr schmaler Parzellen und steht exemplarisch für die historische Bebauung um den platzartigen Bereich des Adlerbrunnens.



Hauptstraße 73

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau und Schaufenster, geohrtes Türgewände mit Oberlicht, zur Straße in den beiden Obergeschossen Doppelfenster mit geohrten Fensterrahmen, profilierte Rähme bzw. Schwellen, Satteldach, 18. Jahrhundert.

Das Anwesen gehört zu der geschlossenen Reihe giebelständiger Anwesen auf der Südseite der Hauptstraße. Es hat dokumentarischen Wert als typisches Geschäftshaus des 18. Jahrhunderts.



Hauptstraße 74

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Weinstube Feyerabend

Dreigeschossiges verputztes Haus in Ecklage, im Erdgeschoß zur Salzgasse teils rundbogige Gewände, Eckquaderung teilweise bis ins zweite Obergeschoss reichend, an der Giebelseite des ersten Obergeschosses reich gestalteter Steinerker, teils gekoppelte Fenster, zweites Obergeschoß an der Traufseite über Steinknaggen vorkragend, im Giebel Fachwerk, rußgeschwärztes Dachwerk mit überblatteten Holzverbindungen, Satteldach mit Schleppegauben, am Erker 1563 bezeichnet, 1968 Renovierung des Steinerkers, 2004 Instandsetzung der Giebelseite, 2005 Sanierung und Umbau des Restaurants, Ausbau des Dachgeschosses, Dachgauben, innere Zusammenfassung mit Anwesen Hauptstraße 76 im Erdgeschoß.

Das mit zahlreichen Details überlieferte Anwesen an der markanten Eingangssituation zur Salzgasse hat einen hohen dokumentarischen Wert als wertvolles Beispiel der bürgerlichen Renaissance-Architektur.



Hauptstraße 75

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit korbogigen Schaufenstern, Haustein mit Pilaster und Keilsteinen, verputztes Fachwerk mit zwei Vorstößen, im Giebel gekoppeltes Fenster, Satteldach, 1798 datiert, im Kern älter, 2006 Instandsetzung der Fassade.

Das Anwesen gehört zu der geschlossenen Reihe giebelständiger Anwesen auf der Südseite der Hauptstraße. Es hat dokumentarischen Wert als im 18. Jahrhundert zu einem typischen Geschäftshaus ausgebaut und im Kern älteres Anwesen.



Hauptstraße 76

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus und Cafe

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, verputztes Fachwerk mit zwei Vorstößen, rußgeschwärztes Dachwerk mit stehendem Stuhl und überblatteten Kopfstreben, Satteldach, 15./16. Jahrhundert, 2005 innere Zusammenfassung mit Anwesen Hauptstraße 74 im Erdgeschoß.

Das zusammen mit den Anwesen Hauptstraße 74 den Eingang zur Salzgasse markierende Gebäude hat dokumentarischen Wert als frühneuzeitlicher Fachwerkbau innerhalb der Reihe giebelständiger Fachwerkhäuser auf der Nordseite der Hauptstraße.



Hauptstraße 77

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, Bank

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit eingezogenem Eingangsbereich, reich verziertes Fachwerk mit profilierten Schwellen, Ausleger, Erker am zweiten Obergeschoß, Satteldach, Fassade teilweise 16. Jahrhundert, sonst 1976/77 Umbau zur Bank mit Entkernung, 1991 Erweiterung und Umbau der Bank.

Das Anwesen gehört zu der geschlossenen Reihe giebelständiger Anwesen auf der Südseite der Hauptstraße. Mit seiner frühneuzeitlichen, sehr repräsentativ gestalteten Fachwerkfassade hat es dokumentarischen Wert für die Entwicklung des Fachwerkbauens in Bad Wimpfen.



Ansicht 1952

Hauptstraße 78

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit vergrößerten Fenstern, Giebel mit Vorstoß und mehreren rundbogigen Aufzugsluken, Satteldach, am Türsturz 1822 bezeichnet, im Kern älter, 1988 Sanierung der Fassade, 1993 Umbau des Obergeschosses und Ausbau des Dachgeschosses.

Das Anwesen innerhalb der Reihe großer, giebelständiger Fachwerkhäuser auf der Nordseite der hier dreiecksförmig aufgeweiteten Hauptstraße hat mit seinen ehemaligen Auszugsluken dokumentarischen Wert als historisches Handelshaus.



Hauptstraße 80

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Giebel fachwerksichtig, Satteldach mit Krüppelwalm, im Kern 18./19. Jahrhundert, Fachwerk wohl historisierend erneuert.

Das Anwesen gehört zur Reihe giebelständiger Fachwerkhäuser auf der hier dreiecksförmig aufgeweiteten Nordseite der Hauptstraße.



Hauptstraße 81

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Ladeneinbau, Fachwerk mit zwei Vorstößen, Satteldach, 18. Jahrhundert, 1983 Abbruch des Rückgebäudes, 1985 neue Fenster und Türen, 1998 neue Farbfassung der Fassade.

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Anwesen zwischen 1700 und 1750 erbaut worden sein.

Das Anwesen gehört zu der geschlossenen Reihe großer giebelständiger Anwesen auf der Südseite der Hauptstraße. Mit seiner regelhaften Fachwerkfassade hat es dokumentarischen Wert für den symmetrieliiebenden Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts.



Hauptstraße 82

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus und Gaststätte

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, hohes Sockelgeschoß massiv mit korbbogigen Kellertor und stichbogiger Eingangstür, östliche Traufwand zum Anwesen Hauptstraße 80 als Brandwand massiv, rückwärtiger Anbau mit korbbogigem Tor, Satteldach, am Hinterhaus mit Schlepplgauben, Vorderhaus am Keilstein der Tür 1781 bezeichnet, Hinterhaus am Keilstein des Tores 1789 bezeichnet, im Kern von 1520 (d), 1994-1998 Fachwerkfreilegung, Umbau für Gaststätte, Fassaden- und Dachsanierung, Ausbau des rückwärtigen Anbaues zu Wohnzwecken.

Das Anwesen schließt die Reihe giebelständiger, großer Fachwerkhäuser auf der dreiecksförmig aufgeweiteten Nordseite der Hauptstraße nach Westen zur Badgasse ab. Als im Kern spätmittelalterliches und im 18. Jahrhundert umgebautes Haus hat es dokumentarischen Wert für die typische Entwicklung eines Fachwerkhäuses in Bad Wimpfen.



Hinterhaus



Detail

Hauptstraße 83

Kulturdenkmal gem. § 28 (P*) DSchG (Gebäude)

„Haus Dautel“, Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Schaufenstern und rundbogigem Türgewände, Fachwerk mit vier Vorstößen, teilweise Verblattungen, rückwärtige Giebelseite verputzt, Satteldach rückwärtig mit Halbwaln, um 1500, 1997 Sanierung des Daches und der Fassade; dazugehörig zur Langgasse Nebengebäude mit Halbgiebeldach, Erdgeschoß massiv, sonst Fachwerk, 19. Jahrhundert.

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Anwesen 1480 erbaut worden sein.

Das Anwesen gehört als eines der ältesten Häuser neben dem Spital zu der geschlossenen Reihe giebelständiger Anwesen auf der Südseite der Hauptstraße. Das gut überlieferte Haus hat dokumentarischen Wert als geschlossene Hofanlage und für den Fachwerkbau des späten Mittelalters.



Rückseite zur Langgasse

Hauptstraße 84

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Gaststätte Grüner Baum

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, hohes Sockelgeschoß mit bauzeitlichem Schaufenster, Erdgeschoß massiv mit profilierten Fenster- und Türgewänden sowie reliefierten Giebelstürzen, reich verziertes Türgewände mit Oberlicht, Vorbau mit Rundbogen-Kellertor, Mansardwalmdach, 1558 bezeichnet, am Rundbogen-Kellertor 1555 bezeichnet, 1990/92 Sanierung der Fassade und des Treppenhauses; dazugehörig rückwärtige Fachwerkscheune mit massivem Unterbau, rechteckige Toreinfahrt, Satteldach, mit romanisierendem Renaissance-Relief, 19. Jahrhundert, 1990 zu Wohnzwecken umgebaut, 1995 Relief durch Kopie ersetzt (Original im Stadtmuseum), Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die an der westlichen Traufwand befindliche Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert, 2002 saniert.

Das repräsentative Anwesen direkt an der ehemaligen Stadtmauer hat mit seinen zahlreichen Baudetails der Renaissance und des Barock hohen dokumentarischen Wert für die Entwicklung des Profanbaues in Bad Wimpfen.



Rückwärtige Scheune



Detail

Hauptstraße 85

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Ladeneinbau und Schaufenstern, Fachwerk mit drei Vorstößen, im Giebel korbogige Fenster, Satteldach, 16. Jahrhundert, 1976 und 1989 Sanierung der Fassade zur Hauptstraße; dazugehörig rückwärtiges Fachwerknebengebäude, dreigeschossig mit massivem Erdgeschoß, dort korbogige Einfahrt, im Giebel korbogige Aufzugsluke, Zwischenbau zum Haupthaus (wohl ehemals Laubengang), am Türsturz 1810 bezeichnet, im Kern älter, 1991 Sanierung der Fassade zur Langgasse.

Das Anwesen befindet sich erst seit dem Abbrand des benachbarten Gasthauses Sonne im Jahr 2003 in der jetzigen Ecklage.

Das Anwesen schließt heute die Reihe giebelständiger Anwesen auf der Südseite der Hauptstraße zur Schulstraße ab und hat mit seinen erhaltenen Nebengebäuden dokumentarischen Wert für den frühneuzeitlichen Fachwerkbau.



Rückseite zur Langgasse

Hauptstraße 86

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Doppelhaus, Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, hohes Erdgeschoß massiv und verputzt mit profiliertem Türgewände und doppelläufiger Außentreppe, im Ostflügel drei rundbogige Türgewände aus Quadersteinen, Halbwalmdach mit breiten Schleppegauben, im Kern Doppelhaus des 18. Jahrhunderts, 1823 unter anderem östliche Tordurchfahrt umgebaut und erweitert, dabei am Keilstein des Türgewändes 1823 bezeichnet, 1912 Einrichtung eines Ladens, 1962 Sanierung der Fassade, 2002 umfassende Gesamtanierung, Umbau und Umnutzung des rückwärtigen Scheunenteils zu Wohnzwecken.

Das Anwesen wurde im 18. Jahrhundert im ehemaligen Stadtgraben errichtet.

Das breit gelagerte Anwesen direkt an der ehemaligen Stadtmauer veranschaulicht eine Phase der neuzeitlichen Stadterweiterung und hat dokumentarischen Wert für das Bauwesen im 18. und 19. Jahrhundert.



Rückseite

Hauptstraße 88

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Gasthaus Hirsch

Zweigeschossiges verputztes Gasthaus in Ecklage, hohes Sockelgeschoß unverputzt aus Bruchsteinen, doppelläufige Außentreppe zur Eingangstür mit Rundbogengewände, Ecklisenen, Ausleger, Halbwalmdach mit Zwerchhaus, 18. Jahrhundert, Zwerchhaus 19. Jahrhundert; dazugehörig mehrere Nebengebäude, zeitgleich mit Haupthaus errichtet (Sachgesamtheit), 1995 Sanierung der Nebengebäude, 2004 Küchenerweiterung im Rückbereich.

Das Anwesen zwischen innerem und äußerem Speyerer Tor veranschaulicht eine Phase der neuzeitlichen Stadterweiterung und hat dokumentarischen Wert für das Gasthauswesen im 18. und 19. Jahrhundert.



Hauptstraße 90

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Ecklage, doppelläufige Treppe zum zentralen Eingang, darüber kleiner Balkon mit schmiedeeisernem Geländer, breites Kastengesims an der Traufe und am Zwerchhaus, Satteldach, wohl um 1860 errichtet.

Das Anwesen wurde neben dem äußeren Speyerer Tor wohl nach dessen Abbruch erbaut.

Das Gebäude gehört zu der nach Auflösung der Stadtbefestigung angelegten Bebauung und hat dokumentarischen Wert für den klassizistisch inspirierten Wohnbau des 19. Jahrhunderts am westlichen Stadteingang.



Hauptstraße 70 (bei) (Flstnr. 301)

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Kleindenkmal)

Adlerbrunnen, „Storchenbrunnen“

Säulenbrunnen in stark abgesenkter Lage mit Stützmauer, quadratisches Becken aus rötlichem Sandstein mit Diamantierung, mittig auf der Südseite Sandsteinsäule mit drei Wasserrohren, oben von korinthisierendem Kapitell abgeschlossen, darauf auf einer Kugel sitzende Freiskulptur eines Adlers mit Schlüssel im Schnabel aus Metall, 1576 bezeichnet, Adler nach 1898 offenbar durch abweichende Kopie ersetzt.

Die Brunnenanlage steht an einem platzartig ausgeweiteten Kreuzungspunkt der Hauptstraße am westlichen Ende der Salzgasse.

Wie der Löwenbrunnen an der Abzweigung Marktrain hat auch der Adlerbrunnen dokumentarischen Wert als Beispiel einer gerade in den Reichsstädten während der Renaissance verbreiteten Mode, Brunnen als monumentale Bauwerke zu gestalten.



Ansicht 1900/1940



Löwenbrunnen

Säulenbrunnen in abgesenkter Lage, quadratisches Becken aus rötlichem Sandstein, am Nordosteck Sandsteinsäule mit ornamentalen Schmuckformen, Putten und fünf Wasserröhren aus dem Mund von Genienhäuptern, oberer Abschluss mit Freiskulptur in Form eines sitzenden Löwen mit zwei Wappen, wohl um 1600, heute durch eine Kopie ersetzt.

Die Brunnenanlage steht an einem platzartig ausgeweiteten Kreuzungspunkt der Hauptstraße am Fuße des Marktraines.

Wie der Adlerbrunnen an der Abzweigung der Salzgasse hat auch der Löwenbrunnen dokumentarischen Wert als Beispiel einer gerade in den Reichsstädten während der Renaissance verbreiteten Mode, Brunnen als monumentale Bauwerke zu gestalten.



Ansicht 1952

Kirchgasse

Erschließungsstraße, vom Kirchplatz bei der Kreuzigungsgruppe geradlinig nach Westen bis zur Badgasse führend und in diese rechtwinklig einmündend bzw. endend; namens gebend die Stadtkirche, auf die die Gasse direkt zuführt; nach der markanten Eingangssituation am Kirchplatz uneinheitlich mit vorwiegend ehemals landwirtschaftlich ausgerichteten Wohnhäusern und Scheunen vor allem des 17. und 18. Jahrhunderts bebaut; für das nordwestliche Stadtviertel als Erschließungsweg wohl bald nach der Stadtanlage im 13. Jahrhundert entwickelt.

Die Kirchgasse als untergeordnete Leitlinie des ältesten Stadtkernes hat mit ihrer einst landwirtschaftlich bestimmten und von zahlreichen Gärten durchsetzten Bebauung dokumentarischen Wert für die Kernstadtentwicklung und die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens.



Kirchgasse nach Osten mit Stadtkirche St. Marien



Kirchgasse nach Westen

Kirchgasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung, Türgewände mit Oberlicht, profilierte Knaggen, Kastengesims an der Traufe, Walmdach, 17./18. Jahrhundert sowie 1851, im Kern wohl älter, 1998 Außensanierung und Innenrenovierung.

Das schmale Anwesen veranschaulicht mit seinem zur Straße hin repräsentativ gestaltetem Fachwerk und dem Walmdach einen frühneuzeitlichen Fachwerkbau mit einer typischen Überformung (Dach und Erdgeschoß) des 18. Jahrhunderts.



Kirchgasse 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß mit schrägem Vorstoß, Halbwalmdach, 17./18. Jahrhundert.

Die wohl einst dazugehörige Scheune westlich des Hauses ist unter der Adresse Mathildenbadstraße 15 aufgeführt.

Das Anwesen hat dokumentarischen Wert für die typische Bauweise des 17. und 18. Jahrhunderts und veranschaulicht den ehemals landwirtschaftlichen Charakter des Viertels an der Kirchgasse.



Kirchgasse 17

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Unverputzte Scheune, Unterbau massiv aus Bruchsteinen mit korbogiger Toreinfahrt, Giebel Fachwerk, Satteldach zur Straße halb abgewalmt, am Keilstein des Tores 1785 bezeichnet; erhaltenswert ist der dazugehörige historische Garten auf der Westseite der Scheune (Flstnr. 468).

Die Scheune hat dokumentarischen Wert als klar und schlicht strukturierter Zweckbau des Barock. Zusammen mit dem angrenzenden Garten veranschaulicht das Gebäude exemplarisch den bäuerlichen Charakter des Gebietes westlich der Pfarrkirche.



Kirchplatz

Fried- und Kirchhof, heute freier Platz um die Kirche; etwa gleich breiter Platz auf der Süd-, West- und Nordseite der namens gebenden Stadtkirche, auf der Südseite und der kurzen Ostseite mit auch topographisch notwendiger Kirchhofmauer, zur Mathildenbadstraße im Norden offen; baulicher Mittelpunkt des Platzes ist die Stadtkirche, auf der Westseite mit dem Beinhaus, der Kreuzigungsgruppe und dem traufseitigen Doppelhaus Kirchplatz 3 und 4 recht dicht bebaut, auf der Südseite Gärten, auf der Nordseite jenseits der Mathildenbadstraße Wormser Hof und Zehntscheune; in der heutigen Form seit Errichtung der spätgotischen Kirche vorhanden, im Kern frühmittelalterlich, im 16. Jahrhundert Aufgabe des Kirchhofes als Friedhof (siehe Feuerseestraße Friedhof), 2001 Neugestaltung und Pflasterung.

Der Kirchplatz hat als ehemaliger Friedhof mit der spätgotischen Stadtkirche in seinem Zentrum dokumentarischen Wert vor allem für die Frühgeschichte der Stadt und die kirchliche Entwicklung.



Nördlicher Kirchplatz mit Stadtkirche



Südlicher Kirchplatz mit Kreuzigungsgruppe

Kirchplatz 1

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

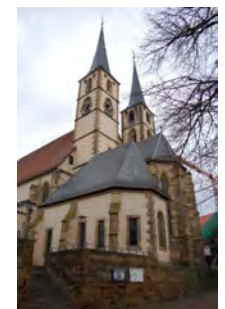
Evangelische Stadtkirche St. Marien

Dreischiffiger Hallenbau mit Ostchor, Sakristei (Nebenkapelle) und zwei Türmen in den Ecken zwischen Langhaus und Chor, im 13. bis 15. Jahrhundert anstelle einer vorstauischen Kirche errichtet, die untersten drei Geschosse der beiden Türme romanisch (um 1200), Chor Ende des 13. Jahrhunderts neu erbaut, Sakristei 1468 bezeichnet, Langhaus mit Westportal 1489 bis 1516 neu erbaut, Nordturm bis 1512 und Südturm bis 1523 erhöht, im Innern spätmittelalterliche Flügelaltäre, Sakramentshäuschen, Wandmalereien, etc., 1968 Instandsetzung des Südportals, 1972 Innenrenovierung, 1986 Instandsetzung der Türme, 2000 und 2006 Sanierung der Westfassade, Konservierungs- und Sicherungsmaßnahmen an der Ausstattung.

Die gegenüber der Pfalz befindliche Kirche der Stadt Bad Wimpfen hat als hauptsächlich gotischer Bau mit älterem Kern und seinen zahlreichen Details und Ausstattungsstücken einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Kirchengeschichte Bad Wimpfens sowie für die Stadtsilhouette.



Blick vom Blauen Turm



Ansicht von Osten

Kirchplatz 1 (bei) Flstnr. 498

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Beinhaus (Michaelskapelle), Wohnhaus

Eingeschossiges Haus am Südwesteck des Kirchhofes, Erdgeschoß massiv aus unverputzten Bruchsteinen, Giebel unverputztes Fachwerk, traufseitig mit Rundbogentor, an der Giebelseite spitzbogiges Türgewände, Mansarddach mit Stehgauben, im späten Mittelalter als Beinhaus errichtet, vermutlich bis zur Verlagerung des Friedhofes in der frühen Neuzeit als solches genutzt, Dachaufbau wohl 18. Jahrhundert, später von bedürftigen Bürgern bewohnt, um 1900 Maschinenraum für die Kirchenheizung.

Das im Kern spätmittelalterliche Beinhaus mit jüngerem Aufbau hat als charakteristischer Sonderbau dokumentarischen Wert für die Geschichte des Bestattungswesens in Bad Wimpfen und veranschaulicht die strukturelle Entwicklung des Kirchhofes.



Kirchplatz 2 (bei) (Flstnr. 496)

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Kleindenkmal)

Kreuzigungsgruppe (Kalvarienberg), „Backoffengruppe“

Überlebensgroße Kreuzigungsgruppe aus vulkanischem Tuff, Christus in der Mitte, zu seinen Füßen Maria Magdalena sowie die Gottesmutter, flankiert von den beiden Schächern Dismas und Gesmas, der Jünger Johannes zur linken Seite Christi fehlend, gestiftet vom Bürgermeister Hans Koberer und ausgeführt vom Mainzer Bildhauer Hans Backoffen wohl zwischen 1509 und 1519, einst farbig gefasst, ursprünglicher Schutz in Form eines Gewölbes, Gehäuse 1551 weitgehend neu errichtet, 1903/04 Schutzgehäuse erneuert, ab 1990 Sicherung und restauratorische Instandsetzung des Gesamtwerkes.

Die spätmittelalterliche Kreuzigungsgruppe hat hohen exemplarischen Wert für die um 1500 ihren Höhepunkt erreichende Kunst der plastischen Gestaltung von Kreuzigungsgruppen. Gleichzeitig hat sie hohen dokumentarischen Wert für die Kirchen- und Herrschaftsgeschichte von Bad Wimpfen und die Entwicklung und Gestalt des Kirchhofes.



Historische Ansicht



Kirchplatz 3, 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelhaus

Dreigeschossiges Fachwerk-Doppelhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt, Fachwerk mit einem Vorstoß und Verblattungen, in den Giebeln jeweils rundbogige Aufzugsluken, Satteldach, Südflügel (❶, Nummer 3) mit Halbwalmdach, dieser 15. Jahrhundert, 1953 Fachwerkfreilegung, 1989 Sanierung, Nordflügel (❷) 16. Jahrhundert, 1953 Fachwerkfreilegung, 2005 Instandsetzung und Modernisierung; erhaltenswert ist der nördlich angrenzende, historische Garten.

Das Doppelanwesen direkt vor dem Westportal der Stadtkirche hat dokumentarischen Wert als im Kern spätmittelalterlicher Fachwerkbau und für die bauliche Umgrenzung des Kirchhofes. Der teils ummauerte und sich einst auch im Bereich des Anwesens Mathildenbadstraße 9 erstreckende Garten veranschaulicht den einst ackerbürgerlichen Charakter Bad Wimpfens in diesem abgelegenen Areal der Stadt.



Südflügel Nummer 3 (❶) links, Nordflügel Nummer 4 (❷) rechts



Ansicht von Südosten

Kleine Klostergasse

Kurze Stichstraße, von der Schulstraße rechtwinklig abzweigend und nach Nordosten führend, das Innere des Quartiers zwischen Schafgasse, Schulstraße und Klostergasse erschließend und als Sackgasse endend; namens gebend war die benachbarte und etwa parallel verlaufende Klostergasse bzw. das ehemalige Dominikanerkloster; uneinheitliche und vor allem traufständige Bebauung des 17. bis 19. Jahrhunderts mit im Osten großen Gartenzonen; vielleicht erst in der Neuzeit aus einer eher privaten Zufahrt heraus entwickelt.

Die Kleine Klostergasse veranschaulicht mit den Gärten und der lockeren Bebauung den einst ackerbürgerliche Charakter in den Randzonen des Stadtkerns von Bad Wimpfen.



Kleine Klostergasse von der Schulstraße



Kleine Klostergasse 4, 6

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus

Zweigeschossiges verputztes Doppelhaus, Ostflügel (Nummer 6, ❶): Erdgeschoß massiv, Obergeschoß mit Vorstoß, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert, Westflügel (Nummer 4, ❷): massiv, Satteldach, 19. Jahrhundert.

Das Doppelanwesen in der kurzen Sackgasse am alten südwestlichen Stadtrand gehört zu der in diesem Gebiet lockeren Bebauung und veranschaulicht die historische Bauweise der einst niedrigeren Schicht der Stadtbevölkerung.



Ostflügel Nummer 6 (❶) links, Westflügel Nummer 4 (❷) rechts



Kleine Klostergasse Flstnr. 808, 809

Erhaltenswerte Grün- und Freifläche

Gärten

Östlich des Anwesens Kleine Klostergasse 1 befinden sich zwei historische Gartenparzellen.

Nach dem Urplan von 1840/43 gehörten die damals schon als Gärten genutzten Flächen zu einer ganzen Gruppe von Gartenparzellen zwischen Klostergasse, kleiner Klostergasse und Schafgasse.

Die Gärten an südwestlichen Rand der Altstadt sind charakteristisch für die in diesem Bereich vorherrschend lockere und einst landwirtschaftlich geprägte Bebauung. Sie dokumentieren die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens in diesem Teil der Altstadt.



Klostergasse

Verbindungsstraße, von der südöstlichen Langgasse fast geradeaus nach Südwesten abzweigend, geradlinig bergauf führend und nach der ehemaligen Dominikanerkirche in die Schulstraße einmündend; namens gebend das ehemalige Kloster; im östlichen Abschnitt bis zur Abzweigung der Schafgasse auf der Nordseite geschlossen mit giebelständigen und auf der Südseite geschlossen mit traufständigen Anwesen bebaut, diese teilweise aus dem 15./16., teilweise aus dem 17./18. Jahrhundert stammend, südwestlich der Schafgasse auf der Südseite die ehemalige Dominikanerkirche, auf der Nordseite von Gärten durchsetzte Bebauung mit giebelständigen Anwesen; wohl auf die überregionale Altstraße vor der Stadtgründung zurückgehend, seit der Ummauerung der Stadt im Westen wohl als Sackgasse endend.

Der Klostergasse mit ihrer ehemaligen Altstraßenfunktion zeichnet sich durch ihre hochwertige Bebauung einschließlich des alten Badhauses aus. Als kaum veränderter Straßenzug hat die Klostergasse hohen dokumentarischen Wert für Bad Wimpfen.



Klostergasse von der Langgasse nach Südwesten



Ansicht 1900/40 mit Badhaus



Von der ehemaligen Klosterkirche nach Osten

Klostergasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Rundbogen-Kellertor und Türgewände mit Oberlicht, konstruktives Fachwerk ohne Vorstöße, im Giebel stichbogige Aufzugsluke, Halbwalmdach, 18. Jahrhundert, 1980 Modernisierung, 1999 Fassadensanierung.

Das Fachwerkhaus gehört zu der dichten und hochwertigen Bebauung beidseits der unteren Klostergasse und hat dokumentarischen Wert für den barocken Fachwerkbau der gehobenen Schicht in Bad Wimpfen.



Klostergasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, hoher Sockel mit Eckquaderung und Kellereingang, Sockel und Erdgeschoß massiv und verputzt, teils profiliertes Fachwerk mit zwei Vorstößen, Satteldach mit Schleppegaupe, am profilierten Eckständer im Erdgeschoß 1588 bezeichnet, 1. Hälfte 20. Jahrhundert Fachwerkfreilegung, 1979 Fassadensanierung, 1998 Ausbau des Dachgeschosses.

Das Fachwerkhaus an der Ecke zur Langgasse gehört zu der dichten und hochwertigen Bebauung beidseits der unteren Klostergasse und hat dokumentarischen Wert für den spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Fachwerkbau in Bad Wimpfen.



Klostergasse 3

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Rundbogen-Kellertor, Rundbogen-Durchfahrt und Fenstergewände mit so genannten Stabkreuzungen, Fachwerk mit K-Streben, Satteldach mit Schleppgauben, Erdgeschoß nach Bezeichnung am Schlussstein der Tor-durchfahrt von 1589, Fachwerk 18. Jahrhundert (am Keller 1774 bezeichnet), 1978 Fassadensanierung, um 1985 Innensanierung und Dachdeckung, 2000 Ausbau des Dachgeschosses mit Gauben; dazugehörig rückwärtige Nebengebäude, eingeschossiges, im Erdgeschoß offenes Rückgebäude mit zweigeschossigem „Galeriebau“ als Verbindung zum Haupthaus, Galerien reich gestaltete Fachwerkarchitektur, 17./18. Jahrhundert, 1954 restauriert.

Das repräsentative Anwesen mit zahlreichen Einzelstrukturen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit hat mit seinen Nebengebäuden exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Bad Wimpfen.



Historische Zeichnung der „Galerie“

Klostergasse 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Rundbogen-Kellertor, im Giebel wohl noch Fachwerk, Satteldach, Keller 16. Jahrhundert, Haus im 19. Jahrhundert überformt, 1998 Sanierung Fassade und Dach.

Das Anwesen gehört zu einer geschlossenen Reihe giebelständiger Häuser auf der Nordseite der unteren Klostergasse und hat dokumentarischen Wert als schlichtes Wohnhaus des 19. Jahrhunderts mit älterem Kern.



Klostergasse 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Ladeneinbau, konstruktives Fachwerk, abgewalmtes Satteldach, Westteil zweigeschossig mit Satteldach, 18./19. Jahrhundert, im Kern wohl älter.

Das Anwesen ist Teil der geschlossen mit traufständigen Anwesen bebauten Südseite der unteren Klostergasse und hat mit seinem historischen Ladeneinbau dokumentarischen Wert als städtisches Haus der bürgerlichen Schicht.



Klostergasse 6

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, hohes Erdgeschoß massiv und verputzt mit Rundbogen-Kellertor, korbogiger Durchfahrt und Eckquaderung, Obergeschoß mit Vorstoß, profiliertes Rähm, Satteldach, 17./18. Jahrhundert, 1969 Giebel neu verputzt.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen 1599 erbaut.

Das Anwesen gehört zu einer geschlossenen Reihe giebelständiger Häuser auf der Nordseite der unteren Klostergasse und hat dokumentarischen Wert für die städtische Bauweise des 17. und 18. Jahrhunderts.



Klostergasse 7, 9

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Alte Badstube mit Brunnenhaus, Doppelhaus

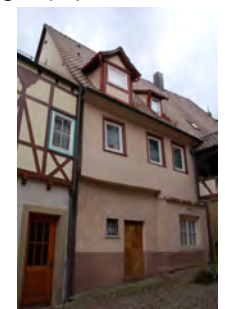
Nummer 7 (❶): Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß mit Vorstoß, Satteldach mit Gauben, am Fenstergewände im Erdgeschoß 1534 bezeichnet; Nummer 9 (❷): Eingeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, hohes Sockelgeschoß massiv und verputzt, Fachwerk mit zwei Vorstößen zum Dominikanergässchen, Stubenerker, abgewalmtes Satteldach, wohl ebenfalls 1534, Fachwerk später vielfach verändert, 1977 Fassadensanierung und 1993 neue Farbfassung nach restauratorischem Befund; an der Traufseite zwischen Nummer 7 und 9 angebautes Brunnenhaus (❸), massiver Unterbau mit Brunnenstube aus unverputzten Bruch- und Quadersteinen, über gotischem Gesims offene Holzloggia mit Treppenaufgang zur Eingangstür, wohl 1534, Loggia jünger. Das am Standort eines 1354 erstmals erwähnten Badehauses stehende Anwesen hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als spätmittelalterlicher Sonderbau mit zahlreichen spezifischen Einzelstrukturen sowie als in den Straßenraum hineinragender Blickfang in der Klostergasse.



Westflügel (❷) Nummer 9



Brunnenhaus (❸)



Ostflügel (❶) Nummer 7

Klostergasse 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthof Dominikaner

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit rechteckiger Toreinfahrt, aufgemalte Eckquaderung und Fenster mit Renaissance-Gewände, Fachwerk mit zwei Vorstößen, zahlreiche profilierte Steinkonsolen, korbboigige Aufzugsluke im Giebel, Satteldach mit Schleppegau-
be, an Konsole 1517 bezeichnet, 1988-1991 Sanierung mit Fachwerkfreilegung im ersten Geschoß, restauratorischer Bericht und Raumbuch.

Das Gebäude ist bereits im Baualtersplan von 1922 als Gasthaus „Zum Dominikaner“ eingetragen.

Das Anwesen gehört zu einer geschlossenen Reihe giebelständiger Häuser auf der Nordseite der unteren Klostergasse und hat dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit sowie für renaissancezeitliche Gestaltvorstellungen.



Klostergasse 10

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Ehrenberghaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, zur Salzgasse abgeschrägtes Eck, Sockel massiv aus unverputzten Bruchsteinen, Fachwerk mit zwei Vorstößen und Verblattungen, profilierte Knaggen, Halbwalmdach, an einer Knagge 1451 bezeichnet, 1969 Sanierung der Fassade, erhaltenswert ist der westlich an die Klostergasse angrenzende Garten (Flstnr. 801).

Nach dem Baualtersplan von 1922 handelt es sich bei dem bereits 1840/43 eingetragenen Garten um eine Baulücke aus dem Dreißigjährigen Krieg. Er gehört zu einer ganzen Gruppe von Gartenparzellen in diesem Areal.

Als eines der ältesten Fachwerkhäuser in Bad Wimpfen hat das an der Straßengabel stehende und gut überlieferte Haus hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für den spätmittelalterlichen Hausbau in Bad Wimpfen. Der Garten veranschaulicht die ackerbürgerliche Vergangenheit in diesem Teil der Altstadt.



Ansicht 1952



Ansicht von der Schafgasse

Klostergasse 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit rechteckiger Toreinfahrt, konstruktives Fachwerk im Obergeschoß und Giebel, Satteldach, 19. Jahrhundert, vor 1978 Umbau zum Wohnhaus, 1996 Innensanierung und Sanierung der Fassade mit neuen Fenstern; erhaltenswert ist der östlich und nördlich angrenzende, historische Garten (Flstnr. 821).

Im Urplan von 1840/43 ist das Gebäude als Scheune eingetragen und gehörte offenbar zum Anwesen Klostergasse 16. Der Garten gehörte zu einer ganzen Gruppe von Gärten in diesem Areal, die bereits auf dem Urplan von 1840/43 eingetragen waren.

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als zum Wohnhaus umgebaute Scheune des 19. Jahrhunderts und veranschaulicht den Wandel einst ackerbürgerlicher Strukturen. Ebenso verdeutlicht der Garten die ehemals landwirtschaftliche Struktur.



Klostergasse 15

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Dominikanerkirche, Katholische Pfarrkirche zum Hl. Kreuz

Saalbau mit eingezogenem Langchor in Haustein, hohe Maßwerkfenster und lange Sterbepfeiler, Langhaus massiv und verputzt mit einer unteren und einer oberen Fensterreihe, Satteldach mit Zwiebelhaube, ältere und jüngere Sakristei auf der Südseite des Chores, ab 1273 als Klosterkirche der Dominikaner errichtet, bis Anfang des 14. Jahrhunderts weitgehend fertig, Langhaus 1713 erhöht und mit oberer Fensterreihe ausgestattet, Teilbarockisierung im Innern, 1715 neue Zwiebelhaube, 1718 Figureschmuck am Hauptportal, seit der Säkularisation Katholische Pfarrkirche, 1952 Fassadensanierung und Dachinstandsetzung, 1969 neue Fensterverglasung, 1986/89 Außenanierung, 2000/2001 Restaurierung der barocken Ausstattung. Die Kirche, die nach Auffindung einer Kreuzreliquie im Jahr 1717 auch als Wallfahrtskirche diente, hat als gotisches Bauwerk mit barocken Elementen und zahlreichen Details und Ausstattungsstücken einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Kirchengeschichte und ist ein wichtiger Stützpfiler für das Stadtbild auf der Südseite von Bad Wimpfen.



Klostergasse 16

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, hoher Sockel und Erdgeschoß massiv und verputzt, Fachwerk mit zwei Vorstößen, zum Giebel mit profilierten Knaggen, dort ein Neidkopf, 16. Jahrhundert; erhaltenswert sind die westlich angrenzenden, historischen Gärten (Flstnr. 816, 817).

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Haus 1480 erbaut. Die Gärten bestanden bereits auf dem Urplan von 1840/43.

Das Anwesen gehört zu der lockeren und mit Gärten durchsetzten Bebauung gegenüber der Dominikanerkirche und hat dokumentarischen Wert als spätmittelalterlicher Fachwerkbau der mittleren Schicht in Bad Wimpfen. Die Gärten veranschaulichen die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens in diesem Teil der Altstadt.



Kronengässchen

Lokale Verbindungsgasse, als schmale Gasse zwischen Hauptstraße 67 und 69 rechtwinklig nach Süden zur Langgasse abzweigend, fußläufige Verbindung mit einigen Treppenstufen in der Mitte; namens gebend ist das Gasthaus Krone Hauptstraße 69; die dichte Bebauung des 16. Jahrhunderts besteht an der kurzen Brandgasse aus den zum Kronengässchen traufständig stehenden Anwesen Hauptstraße 67 und 69 sowie aus dem giebelständigen Anwesen Kronengässchen 2, dieses ist wohl aus einem Rückgebäude des Gasthofes entwickelt; das Kronengässchen entstand spätestens im 16. Jahrhundert mit der angrenzenden Bebauung.

Das Kronengässchen hat als eigentlich nur breitere Brandgasse mit seiner dichten und aus dem 16. Jahrhundert stammenden Bebauung dokumentarischen Wert für die Stadtentwicklung in der frühen Neuzeit insbesondere hinsichtlich der Hauptstraße.



Kronengässchen von der Langgasse zur Hauptstraße

Kronengäßchen 2

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, privates Museum

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, hohes Erdgeschoß massiv und verputzt mit Rundbogen-Tor und Eckquaderung, profiliertes korbboiges Hausteinfenster, Fachwerk mit zwei Vorstößen, an der Traufseite zweigeschossiger Balkon, Satteldach, am Keilstein des Rundbogentores 1549 bezeichnet, 1980 Modernisierung und Umbau zum Museum, dabei Balkon neu angebracht.

Im Urplan von 1840/43 ist das Gebäude als Scheune eingetragen.

Das Fachwerkhaus steht in zweiter Reihe hinter dem Gasthaus Krone (siehe Hauptstraße 69) und hat dokumentarischen Wert als frühneuzeitlicher Fachwerkbau in beengter städtebaulicher Lage.



Ansicht um 1980



Langgasse

Mit der Entengasse Teil der überregionalen Verbindungsstraße, heute lokale Erschließungsstraße; von der Neutorstraße als Fortsetzung der Entengasse nach Westen abzeigend, an der Abzweigung der Klostergasse nach Nordwesten umbiegend, als relativ enge Gasse im Platzbereich Hauptstraße/Schulstraße vor dem ehemaligen inneren Speyerer Tor endend; namens gebend die beachtliche Länge; im Bereich der Abzweigung Klostergasse hochwertige und repräsentative giebelständige Bebauung des 15. und 16. Jahrhunderts, ansonsten vorwiegend traufständige Bebauung hauptsächlich des 18. Jahrhunderts mit ackerbürgerlichem Charakter; im 13. Jahrhundert bei der Stadtummauerung als Hauptdurchfahrtsstraße angelegt, seit etwa 1400 Bedeutungsverlust zugunsten der Hauptstraße. Die Langgasse zeichnet durch eine unregelmäßige Bebauung mit teils sehr hochwertigen Anwesen des 15. bis 18. Jahrhunderts aus. Sie hat mit ihrer im späten Mittelalter sukzessive verlorenen Durchfahrtsfunktion dokumentarischen Wert für die Entwicklung der innerstädtischen Verkehrsstruktur.



Langgasse am Bürgerspital Richtung Westen



Langgasse bei Nr. 12 nach Osten



Langgasse von Schulstraße

Langgasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

Wappen

Wappen des Vorgängerbaues, über der Tür des 1976 neu erbauten Hauses, farbig gefasst, bezeichnet „Johannes Denner 1787“

Das Wappen hat als hochwertige Spolie des Vorgängerbaues dokumentarischen und für die Heraldik exemplarischen Wert.



Langgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Konventshaus des Hospitals zum Hl. Geist

Dreigeschossiges verputztes Massivgebäude, zur Langgasse Fassade mit Hausteingliederung, Eckpilaster mit ionischen Kapitellen, profilierte und vermauerte Torgewände, Türgewände mit Oberlicht, Fenstergewände geohrt, profiliertes Steingesims zum Giebel, Halbwalmdach, 1775 bezeichnet, nach der Säkularisation im Jahr 1803 zu Mietwohnungen umgebaut, 1976 Aus- und Umbaumaßnahmen im Innern, an der Fassade und am Dach.

Das Gebäude könnte im Kern ältere Bestandteile aufweisen, da die Maßnahmen im Jahr 1775 als Umbau gelten.

Der Anwesen hat exemplarischen Wert als sehr repräsentativ gestaltetes, barockes Konventsgebäude des ehemaligen Hospitals. Für Bad Wimpfen dokumentiert es zudem die Geschichte des im Jahr 1233 neu gegründeten Heilig-Geist Spitals mit einer Blütezeit im 18. Jahrhundert (siehe Spitalkirche Hauptstraße 39-41-43).



Langgasse 3

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Haus Höckl, Hotel Sonne

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Ecken im Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen, breite Eingangstür mit Kielbogen (Eselsrücken) in Holz, Fachwerk mit fünf teils profilierten Vorstößen, Satteldach mit Krüppelwalm, 15. Jahrhundert; nach Norden dreigeschossiger Anbau, Erdgeschoß massiv aus unverputzten Bruchsteinen, Türgewände mit Kielbogen in Stein, spitzbogiges Rundbogentor, Wappen „Feyerabend“, zwei Vorstöße, 16. Jahrhundert; 1978 bis 1980 Sanierung des Gesamtanwesens mit Fachwerkfremlegung und inneren Umbauten.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Gebäude 1540 erbaut.

Das sehr repräsentativ gestaltete Anwesen an der Straßengabel zur Klosterstraße hat hohen dokumentarischen Wert als spätmittelalterlicher Fachwerkkomplex der gehobenen Schicht.



Langgasse 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung, rechteckige Toreinfahrt, Kellertür und profilierte Eingangstür, Fachwerk ohne Vorstöße, Satteldach, am Keilstein der Tür 1802 bezeichnet, im Kern älter; zum Anwesen Langgasse 6 angebauter Wirtschaftsteil, Fachwerk mit zwei rechteckigen Toreinfahrten, Satteldach, 18./19. Jahrhundert.

Das Anwesen veranschaulicht mit seinem Wirtschaftsteil die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens und hat als Fachwerkbau des 18./19. Jahrhunderts dokumentarischen Wert.



Langgasse 5

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Haus Koberer, „Riesenhaus“

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, großer Gewölbekeller, Erdgeschoß massiv und verputzt mit großer Halle, Eckquaderung, rechteckige Toreinfahrt, Rundbogen-Kellertor, zwei gekahlte Doppelfenster, profilierte Steinknagge, Fachwerk mit sechs Vorstößen, im Giebel drei übereinander befindliche hochrechteckige Fenster, ehemals Aufzugsluken, im Innere Reste von Wand- und Deckenmalereien, Satteldach mit Schleppegauben, Anfang 16. Jahrhundert, nach 1945 Unterteilung in kleinere Wohneinheiten, 1979 Fassadensanierung, 2005 Umbau und Sanierung, restauratorische Befunduntersuchung.

Nach dem Baualtersplan von 1922 stammt das Gebäude aus dem Jahr 1540, nach anderen Angaben von 1523. Errichtet wurde es offenbar von der Patrizierfamilie Koberer.

Das repräsentative und offenbar höchste Fachwerkhaus Bad Wimpfens gehört zu der hochwertigen Bebauung an der Straßengabel Langgasse-Klostergasse (siehe Langgasse 3). Es hat dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau der frühen Neuzeit sowie für die Geschichte der Patrizier in der Stadt.



Ansicht 1900/1940



Langgasse 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit rechteckiger Toreinfahrt und korbartigem Kellertor, Fachwerk mit einem Vorstoß, Satteldach mit Schleppegauben, im Kern 16./17. Jahrhundert, 1997 restauratorische Befunduntersuchung, 2002 Umbau mit neuen Gauben.

Das Anwesen gehört zu einer Gruppe von drei traufständigen Anwesen auf der Nordseite der Langgasse und hat dokumentarischen Wert als Fachwerkbau mit frühneuzeitlichem Kern.



Langgasse 12, 14 und 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Dreifachscheune, Wohnhaus

Dreiteilige ehemalige Fachwerkscheune (Sachgesamtheit), Untergeschoß massiv mit Toreinfahrten, Traufgesims mit Wiederkehr, Satteldach mit Schleppegauben; Nummer 12 mit korbbogiger Toreinfahrt, daneben Rundfenster (Oculus) mit Kopf, wohl 1779, Kopf vermutlich aus der Renaissance; Nummer 14 mit zwei rundbogigen Toreinfahrten, 18./19. Jahrhundert; Nummer 16 mit rechteckige Toreinfahrt, 18./19. Jahrhundert; 1994 Sanierung, Einbau von Wohnungen und Dachgeschoßausbau.

Auf dem Urplan von 1840/43 sind die Gebäude als Scheunen eingetragen.

Die ehemalige Dreifachscheune veranschaulicht den ackerbürgerlichen Charakter Bad Wimpfens und hat als barocker Komplex exemplarischen Wert für den Scheunenbau im 18. Jahrhundert.



Von rechts nach links Nummer 12, Nr. 14 und Nr. 16



Nr. 16 links und Nr. 14 rechts

Langgasse 17

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung, Fachwerk mit drei teils profilierten Vorstößen, westlicher Anbau mit rechteckiger Toreinfahrt, Satteldach mit Schleppegauben, Anbau abgeschleppt, wohl 17. Jahrhundert, 1987 Umbau und Modernisierung.

Das Anwesen veranschaulicht mehrere Bauphasen und hat dokumentarischen Wert als gut überliefertes Beispiel eines frühneuzeitlichen Fachwerkhauses.



Östliche Traufseite

Langgasse 19

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Fachwerkscheune, Untergeschoß massiv und verputzt mit spitzbogiger, vermauerter Tür sowie vermauertem Steinschiebefenster, darüber konstruktives Fachwerk, Pultdach, westlich angrenzend Hofeinfahrt mit profilierten Pfeilern, im Kern spätmittelalterlich, als Scheune wohl erst nach 1840/43 auf den Resten eines Wohnhauses entstanden, nach 1980 saniert.

Auf dem Urplan von 1840/43 ist das Gebäude noch als Wohnhaus eingetragen. Vielleicht war es mit den angrenzenden Scheunen im Jahr 1867 abgebrannt.

Das offenbar nachträglich zu Scheune umfunktionierte Gebäude veranschaulicht den ackerbürgerlichen Charakter der südlichen Langgasse und hat als im Kern spätmittelalterlicher Bau mit außergewöhnlichen Baudetails exemplarischen Wert.



Einfahrt



Detail

Marktgäßchen

Kurze fußläufige Verbindungsgasse; von der Hauptstraße an der Aufteilung zur Apothekergasse rechtwinklig nach Nordosten abbiegend und in leichtem Bogen ansteigend zum namensgebenden Marktplatz führend; Straßenraum geprägt von den giebelständig zur Gasse stehenden und hauptsächlich frühneuzeitlichen Rückgebäuden der Anwesen Marktplatz 7, Salzgasse 20, Apothekergasse 1 und Hauptstraße 60; als abkürzender Fußweg zum Marktplatz zwischen Salzgasse und Marktrain spätestens mit der Bebauung in der frühen Neuzeit entstanden.

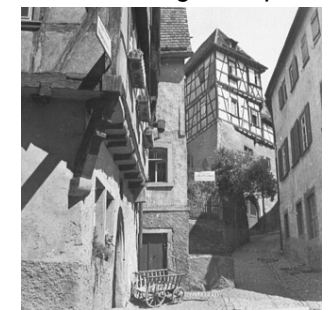
Das Marktgäßchen veranschaulicht mit seiner verwinkelten Struktur den Charakter einer frühneuzeitlich geprägten Gasse und hat dokumentarischen Wert für die strukturelle Entwicklung der Kernstadt.



Marktgäßchen, von der Hauptstraße in Richtung Marktplatz



Nördlicher Abschnitt z. Marktplatz



Historische Ansicht 1952

Marktplatz

Marktplatz, etwa rechteckiger Platz zwischen Rathaus und Stadtkirche St. Marien, zahlreiche Straßen und Gassen führen sternförmig zu dem Platz; namens gebend die Funktion; auf der Südseite geschlossen traufständige Bebauung des 13. bis 18. Jahrhunderts, östlicher Teil dominiert vom 1840 neu erbauten Rathaus, nördliche Platzwand vom ehemaligen Gasthaus Rappen und nordwestliche Seite von der Stadtkirche mit Kirchhof, im Zentrum Brunnenanlage von 1870; mit der Gründung der Stadt im 13. Jahrhundert als rechteckiger Platz gegenüber dem mutmaßlichen oberen Tor zur Pfalz angelegt, im Nordosten durch den Neubau des Rathauses nachträglich leicht verengt. Der Marktplatz hat mit seinem geplanten Grundriss und der teils bis in das hohe Mittelalter zurück reichenden Bebauung mit dreigeschossigen Bürgerhäusern im Süden und den wichtigsten öffentlichen Gebäuden im Norden und Osten dokumentarischen Wert für die typische Gestaltung eines Marktplatzes im hohen Mittelalter. Mit dem Neubau des Rathauses hielt das 19. Jahrhundert Einzug in das Platzbild.



Marktplatz in Richtung Marktrain (Süden)



Historische Ansicht 1952



Marktplatz mit Brunnen und Kirche

Marktplatz 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Rathaus

Dreigeschossiges verputztes Massivgebäude, freistehend, Fasadengliederung im Rundbogenstil, einer Frühform des Historismus am Ende des Klassizismus, Balkon am ersten Obergeschoß, flaches Walmdach, 1839/40 anstelle eines Vorgängers neu erbaut, 1977 Modernisierungsmaßnahmen.

Nach dem Baualtersplan von 1922 diente das Rathaus damals auch als Amtsgericht.

Das spätklassizistische Rathaus veranschaulicht den damaligen Aufschwung der Stadt Bad Wimpfen, der auch durch den Bau des Kurhotels Mathildenbad im Jahr 1835 bedingt war. Als typischer Bau des Rundbogenstiles hat das Rathaus dokumentarischen Wert für die Umwälzungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Stilfragendiskussionen des beginnenden Historismus (vgl. ehemaliges Gefängnis beim Roten Turm, Burgviertel 29).



Blick vom Blauen Turm



Detail

Marktplatz 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Ladeneinbau, Rundbogen-Kellertor, Fachwerk mit vier profilierten Vorstößen, Satteldach mit ehemaliger Ladegaube, 16./17. Jahrhundert, ehemaliger Scheunenteil 18. Jahrhundert, 1966 Fassadensanierung, 1991/92 Umbau und Sanierung, Umbau des Scheunenteils zu Wohnzwecken, Dachausbau mit Gauben, 1998 Einbau einer Ladentüre auf der Westseite.

Das direkt neben dem Rathaus befindliche Haus hat mit seiner repräsentativen Fachwerkgestaltung dokumentarischen Wert für das zum Marktplatz orientierte Bauen der gehobenen Schicht und ist der Abschluss der Bebauung am Marktrain.



Marktplatz 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Hotel Weinmann

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, hohes Sockelgeschoß und Erdgeschoß massiv und verputzt mit korb-bogigen Tor- Tür- und Fenstergewänden, Fachwerk im Oberge-schoß teilweise verputzt, Mansardwalmdach mit Stehgauben, 1790 neu erbaut.

Das mit weiteren traufständigen Anwesen den Marktplatz nach Süden abschließende Gebäude hat dokumentarischen Wert als spätbarockes Anwesen der gehobenen Schicht.



Marktplatz 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Hotel Weinmann

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit spitzbogiger und profilierter Steingewändetür sowie ebenso profilierter rundbogiger Ladenöffnung, Durchgang zum Anwesen Marktplatz 5, konstruktives Fachwerk mit einem Vorstoß, Satteldach, am Eckpfeiler 1538 bezeichnet, Obergeschosse 20. Jahrhundert.

Das mit weiteren traufständigen Anwesen den Marktplatz nach Süden abschließende Gebäude hat dokumentarischen Wert als im Kern spätmittelalterliches Geschäftshaus der gehobenen Schicht mit wertvollen Baudetails im Erdgeschoß.



Marktplatz 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, nördliche Traufseitwand massiv, Vorbau auf der Giebelseite, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, im Kern älter.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen 1599 errichtet. Die Urpläne von 1820 und 1840/43 zeigen das Anwesen jeweils der Länge nach geteilt.

Das innerhalb eines Baublockes quasi in zweiter Reihe stehende Haus veranschaulicht die starke Verdichtung in diesem Areal und steht beispielhaft für unterschiedliche Bauphasen in der Neuzeit.



Marktplatz 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit zwei Rundbogentüren und einem gekoppelten Fenster, zum Durchgang im Haus Marktplatz 4 unverputztes Quadermauerwerk, Kastengesims an der Traufe, Satteldach mit breitem Zwerchhaus, dort Rundbogenfenster bzw. ehemalige Aufzugsluke, Erdgeschoß im Kern um 1265 (d), Gewölbekeller nachträglich eingebaut, ab dem ersten Obergeschoß 16./17. Jahrhundert, Zwerchhaus um 1800, 1988 Bauaufnahme, bis 1995 Umbau und Sanierung, Ausbau des Dachgeschosses.

Das im Kern aus dem 13. Jahrhundert stammende Steinhaus gehört zu wenigen überlieferten Beispielen dieses Haustypus in Bad Wimpfen. Es hat dokumentarischen und exemplarischen Wert insbesondere für die Bauweise in der Romanik sowie die typischen Umbauphasen aus späterer Zeit.



Marktplatz 7

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Ratskeller, Gasthaus Barbarossa

Dreigeschossiges Haus in Ecklage, im baulichen Verbund mit Salzgasse 20 (Sachgesamtheit), Sockel unverputzte Quadersteine, westlicher Hausteil massiv und verputzt, im 1. Obergeschoß gekoppeltes Fenster, östlicher Teil Fachwerkbau, Erdgeschoß massiv und verputzt mit zwei spitzbogigen und profilierten Steingewändertüren sowie breiten stichbogigen Fenstern, im Innern des 1. Obergeschosses geschnitzte Holzsäule, Fachwerk mit Verblattungen und zwei Vorstößen, Satteldach; westlicher Kernbau ist Steinhaus wohl des 14. Jahrhunderts, 1458 Umbau und Erweiterung nach Osten (Fachwerkteil); dreigeschossiger Fachwerkanbau zum Marktgäßchen mit abgewalmten Satteldach, 17./18. Jahrhundert, Umbauten 19./20. Jh. Das Gasthaus hat hohen dokumentarischen Wert als mittelalterliches Steinhaus mit spätmittelalterlichen und barocken Fachwerkerweiterungen. Es veranschaulicht zusammen mit der wohl als Herberge errichteten Salzgasse 20 die Nutzung des bedeutsamen Areals am Beginn der Salzgasse, eines zentralen Bereiches für gastronomische Zwecke seit dem Mittelalter.



Rückseite zum Marktgäßchen



Erdgeschoßzone

Marktplatz 8

Erhaltenswertes Gebäude

Kohlenhandlung, Sparkasse, Wohnhaus

Zweigeschossiges Geschäftshaus in Ecklage zum Kirchplatz, massiv und verputzt, im Erdgeschoß Gewände der Fenster und der Toreinfahrt aus Quadersteinen, Eckquaderung, Geschoß- und Traufgesims, Walmdach mit Gaube, um 1925 als Kohlenhandlung eingeschossig erbaut, nach 1952 umgebaut und als Sparkasse aufgestockt.

In dem Baualtersplan von 1922 ist das Gebäude noch nicht eingetragen.

Das Sondergebäude unmittelbar neben der Stadtkirche veranschaulicht die typische Bauweise des Heimatstiles um 1925 sowie die stilistisch ähnliche Aufstockung in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts.



Marktplatz 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus Zum Rappen, Wohnhaus

Dreigeschossiges Wohnhaus, verputzt, stichbogige Fenstergehäuse, korbboiges und reich profiliertes Türgehäuse mit Verdachung und Rocaille, Mansardwalmdach, an der Rocaille 1779 bezeichnet, 1968 Sanierung der Fassade und des Daches; zur Sachgesamtheit gehörige Scheune mit Zwischenbau zur Stadtmauer, Fachwerkgebäude, Erdgeschoß massiv und verputzt mit zwei Rundbogentoren, Satteldach mit Schleppegauben, 18./19. Jahrhundert, 1982/85 sowie 1999 Umbau zum Wohnhaus; rückwärtig in die Scheune integrierte Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Nach dem Baualtersplan von 1922 stammt der hintere Teil des Haupthauses im Kern von 1552.

Das repräsentative, ehemalige Gasthaus schließt den Marktplatz städtebaulich nach Norden ab und hat exemplarischen Wert als typisches Gebäude der gehobenen Schicht im späten Barock. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Marktplatz Flstnr. 569

Erhaltenswertes Bauteil

Marktplatzbrunnen

Säulenbrunnen mit achteckigem Becken aus rötlichem Sandstein, in der Mitte Steinsäule mit historistischen Schmuckformen, 1870 errichtet.

Die Brunnenanlage steht im zentralen Bereich des Marktplatzes und wird von vier Bäumen umsäumt.

Im Gegensatz zu den beiden aus der Renaissance stammenden Brunnen in der Hauptstraße entstand diese Brunnenanlage erst im Jahr 1870. Sie veranschaulicht die bewusste Gestaltung des Marktplatzes in dieser Zeit des Umbaues im Zusammenhang mit dem neuen Rathaus.



Marktrain

Kurze Verbindungsstraße, von der am Löwenbrunnen platzartig aufgeweiteten Hauptstraße bergauf nach Nordwesten zum Marktplatz führend, dabei im Zentrum zu einem dreieckigen Platz erweitert und als schmale Durchfahrt am Marktplatz endend; die Hanglage zum Marktplatz namens gebend, im Osten hauptsächlich giebelständige und im Westen hauptsächlich traufständige und vielfach dreigeschossige Häuser vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts mit teils älteren Kernen; mit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert im Bereich einstigen Grabens der Pfalz als östliche der beiden Hauptzufahrten zum Marktplatz angelegt.

Nach einem Brand im Jahr 1848 kam es auf der Ostseite teilweise zu einer Neubauung.

Der Marktrain stellt neben der Salzgasse die wichtigste Verbindung zwischen Hauptstraße und Marktplatz dar. Er hat mit seiner geschlossenen und hochwertigen Bebauung vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts dokumentarischen Wert für die strukturelle Entwicklung der Kernstadt.



Marktrain, von der Hauptstraße in Richtung Marktplatz



Historische Ansicht 1900/1940

Marktrain 1

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit rundbogigem Durchgang zur Apothekergasse, erstes und zweites Obergeschoß verputzt, drei Vorstöße mit profilierten Schwellbalkenbrettern, im Giebel fachwerksichtig mit Feuerböcken und rundbogiger Aufzugsluke, Satteldach, 16. Jahrhundert; 1980 Sanierung der Fassade.

Nach dem Baualtersplan von 1922 stammt das Anwesen aus dem Jahr 1575.

Das Wohnhaus gehört zur geschlossenen Bebauung am unteren Ende der östlichen Zufahrt zum Marktplatz (Marktrain) und hat dokumentarischen Wert als frühneuzeitliches Fachwerkhaus der mittleren sozialen Schicht. Der Durchgang zur Apothekergasse hat stadtbaugeschichtliche Bedeutung.



Rückseite mit Durchgang

Marktrain 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Schaufenstern (Segmentbögen), im Giebel mit rundbogiger Aufzugsluke, Sommerstube im Dachgeschoß, bemalte Räume im Innern, Satteldach, wohl um 1850/70, im Kern 18. Jahrhundert, Schaufenster Ende 19. Jahrhundert, 1995 Sanierung der Fassade sowie umfangreiche Umbauten im Innern, 1994 und 2001 Restaurierung von Sandsteinelementen.

Das Anwesen ist Teil einer geschlossen, mit giebelständigen Anwesen besetzten Häuserzeile gegenüber dem ehemaligen Spital bzw. dem Löwenbrunnen. Es hat dokumentarischen Wert als im Kern barockes und ausnahmsweise viergeschossiges Geschäftshaus mit sehr regelmäßiger Fassadengliederung.



Marktrain 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Haus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit stichbogigen Hausteinfenstergewänden, Türgewände mit Oberlicht, Traufgesims, zum Marktrain abgewalmtes Satteldach, wohl 19. Jahrhundert, im Kern vermutlich älter, Erdgeschoß Anfang 20. Jahrhundert historisierend neu gestaltet.

Das Anwesen ist Teil der geschlossenen Bebauung direkt oberhalb des Löwenbrunnens und hat dokumentarischen Wert als historisches Wohn- und Geschäftshaus.



Marktrain 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv mit rechteckigem Kellereingang, Gesims zu den Obergeschossen, diese auf der Giebelseite massiv aus Ziegeln mit Fenstergewänden in Sandstein, rückwärtig Fachwerk, Satteldach, wohl nach 1848, im Kern 18. Jahrhundert, 1995 Sanierung der Fassade sowie umfangreiche Umbauten im Innern, 1994 und 2001 Restaurierung von Sandsteinelementen.

Das Anwesen ist Teil einer geschlossen mit giebelständigen Anwesen besetzten Häuserzeile gegenüber dem ehemaligen Spital bzw. dem Löwenbrunnen und hat dokumentarischen Wert als im Kern barockes Geschäftshaus, vergleichbar dem Anwesen Marktrain 2.



Marktrain 5

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Gasthaus zum Kräuterweible

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Ladeneinbau, im Innern des Erdgeschosses Steinrelief mit der Bezeichnung 1771, Fachwerk mit drei profilierten Vorstößen, im Giebel mit Zierfachwerk, rundbogige Aufzugsluke, Steinwappen, Satteldach, am Wappen 1596 bezeichnet, eingreifender Umbau Ende des 19. Jahrhunderts mit Beseitigung der Renaissanceelemente und Versetzung des einst über dem ehemaligen Rundbogeneingang anbrachten Wappens, 1971 und 1989 Sanierung der Fassade.

Das Anwesen ist Teil der geschlossenen Bebauung auf der Westseite des Marktraines auf schmaler, langgezogener Parzelle am Übergang zur Apothekergasse und hat dokumentarischen Wert als im Kern frühneuzeitlicher und im 18. und 19. Jahrhundert jeweils umgebauter Fachwerkbau.



Rückseite

Marktrain 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Haus in Hanglage, Sohlbänke, Geschoßgesims, Satteldach mit Zwerchhaus, 19./20. Jahrhundert.

Das ausnahmsweise traufständig ausgerichtete Anwesen ist Teil einer geschlossenen Häuserzeile auf der Ostseite des Marktraines. Es verkörpert ein einfaches Stadthaus aus dem ausgehenden 19. oder dem beginnenden 20. Jahrhundert.



Marktrain 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Sockel massiv und verputzt, im Erdgeschoß profiliertes Türgewände aus Holz mit Oberlicht, Fachwerk mit zwei Vorstößen und profilierten Schwellen, Satteldach, am hölzernen „Keilstein“ der Haustür ICB 1739 bezeichnet, 1970 Renovierung der Fachwerkfassade.

Nach dem Baualtersplan von 1922 stammt das Haus von 1780.

Das Anwesen gehört zu einer Zeile von traufständigen Häusern auf der oberen westlichen Seite des Marktraines und hat dokumentarischen Wert als barocker Fachwerkbau.



Marktrain 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen mit Ladeneinbau, Obergeschoß und Giebel mit Vorstoß, Halbwalmdach, wohl 18. Jahrhundert, Erdgeschoß Mitte 19. Jahrhundert, 2005/07 Sanierung des Fachwerkes mit Neuverputzung.

Das Anwesen ist Teil einer geschlossenen Häuserzeile auf der Ostseite des Marktraines. Es hat dokumentarischen Wert als barocker Fachwerkbau mit Ladeneinbau des 19. Jahrhunderts.



Marktrain 9, 11

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Sockel massiv und verputzt, Fachwerk zum ersten Obergeschoß mit Vorstoß, Baufuge zwischen den beiden Hausteilen, Satteldach mit Schleppegauben, 17./18. Jahrhundert, 1979 Fachwerkfremilegung und Fassadensanierung, 1981 Dachgaube bei Nummer 9 angebracht.

Das Anwesen gehört zu einer Zeile von traufständigen Häusern auf der oberen westlichen Seite des Marktraines und veranschaulicht mit seiner Bauweise innerhalb der Fachwerkkonstruktion seinen Charakter als ehemaliges Doppelhaus wohl des 17. oder 18. Jahrhunderts.



Marktrain 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß mit rechteckig abgeschrägter Toreinfahrt, Fachwerk mit zwei profilierten Vorstößen, im Giebel doppelt rundbogige Aufzugsluke, Satteldach mit Krüppelwalm und Schleppgaube, im Kern wohl 18. Jahrhundert, Veränderungen nach 1848.

Das Anwesen ist Teil einer geschlossenen Häuserzeile auf der Ostseite des Marktraines. Es hat wie das ähnliche Anwesen Marktrain 8 dokumentarischen Wert als Beispiel eines einst wohl bäuerlich oder gewerblich ausgerichteten Fachwerkanwesens.



Marktrain 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hang- und Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit zwei Eingängen an der Traufseite und einem Rundbogen-Kellertor an der Giebelseite, Traufseite zum Marktrain verputzt, Fachwerk mit Vorstoß, umlaufendes Traufgesims, am Kellertor 1462 bezeichnet, Fachwerk Mitte 19. Jahrhundert, 1984/87 Ausbau des Dachgeschosses mit Schleppgauben.

Der von der Hauptstraße kommende und zunächst breite Marktrain wird durch das Gebäude zur schmalen Gasse verengt.

Das Eckanwesen gehört zu einer Gruppe von drei geschlossen traufständig stehenden Anwesen auf der nördlichen Ostseite des Marktraines. Das klassizistisch geprägte Fachwerkhaus auf mittelalterlichem Sockel hat dokumentarischen Wert als typisches Beispiel einer zur Mitte des 19. Jahrhunderts durchgeführten Fassadengestaltung.



Marktrain 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß teilweise massiv und verputzt, Fachwerk mit profiliertem Schwellbalken, jeweils drei gekoppelte Fenster in ersten und zweiten Obergeschoß, Satteldach mit Schleppeggaube, am Eckständer im Erdgeschoß HIF 1726 bezeichnet, 1970 Erneuerung des Fachwerkes, 1982 Brand im Ober- und Dachgeschoß, Dachgauben, 1997 innerer und äußerer Umbau.

Das Anwesen gehört zu einer Zeile von traufständigen Häusern auf der oberen westlichen Seite des Marktraines und hat dokumentarischen Wert als barockes Stadthaus der mittleren sozialen Schicht.



Marktrain 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Sockel massiv und verputzt, Fachwerk mit zwei Vorstößen und profilierten Rähmen, Satteldach, Mitte 19. Jahrhundert, im Kern älter, 1982 Freilegung des Fachwerkes.

Das Anwesen gehört zu einer Gruppe von drei geschlossen traufständig stehenden Anwesen auf der nördlichen Ostseite des Marktraines. Das Fachwerkhaus der mittleren sozialen Schicht hat ähnlich dem Anwesen Marktrain 16 dokumentarischen Wert als Fachwerkbau der frühen Neuzeit mit verschiedenen Bauphasen.



Marktrain 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Haus in Eck- und Hanglage, im Sockelgeschoß Rundbogen-Kellertor, im Erdgeschoß Fenster-
gewände in Stein, Traufgesims, Walmdach, 17./18. Jahrhun-
dert.

Mit dem Eckanwesen wird die traufständige Bebauung der oberen Westseite des Marktraines abgeschlossen. Es hat dokumentarischen Wert als barockes Stadthaus der mittleren sozialen Schicht.



Marktrain 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Sockel massiv, Fachwerk mit zwei Vorstößen und einem profiliertem Rähm zum ersten Obergeschoß, Satteldach, Mitte 19. Jahrhundert, im Kern älter.

Das Anwesen bildet den Endpunkt einer Gruppe von drei geschlossen traufständig stehenden Anwesen auf der nördlichen Ostseite des Marktraines. Das Fachwerkhaus der mittleren sozialen Schicht hat ähnlich dem Anwesen Marktrain 14 dokumentarischen Wert als Fachwerkbau der frühen Neuzeit mit verschiedenen Bauphasen.



Mathildenbadstraße

Erschließungsstraße, vom nordwestlichen Eck des Marktplatzes zwischen Wormser Hof und Stadtkirche in einem Bogen nach Westen führend, vorbei am abgängigen und einst namensgebenden Mathildenbad, beim Anwesen Mathildenbadstraße 18 die erste Ummauerung verlassend und bis zur Einmündung in die Erich-Sailer-Straße das Stadterweiterungsgebiet des 16. Jahrhunderts querend; im Westabschnitt mit dem Wormser Hof und der Stadtkirche hochwertige und im Kern aus dem Mittelalter stammende Bebauung, auf der Südseite des Mittelabschnittes ackerbürgerliche Bebauung mit Gärten und Scheunen, ansonsten vielfach Ersatzbauten des 20. Jahrhunderts; ursprünglich nur Mittelabschnitt als zur Stadtmauer parallele Gasse bestehend, Ostanbindung zum Marktplatz nach Öffnung des einst mit dem Kirchhof verbundenen Wormser Hofes, Westanbindung nach Stadterweiterung im 16. Jahrhundert. Die Mathildenbadstraße veranschaulicht mit ihrer mehrstufigen Entwicklung die Stadtbaugeschichte im Nordwesten der Kernstadt.



Mathildenbadstraße, Mittelbereich nach Osten zum Markplatz

Mathildenbadstraße 2

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Wormser Hof

Unregelmäßige Dreiflügelanlage mit sieben Baukörpern, Nordflügel mit integrierter Stadtmauer (❶), dreigeschossiger Bau aus drei Teilen, weitgehend massiv und verputzt, auf der Stadtmauerseite mit Doppelfensteröffnungen, Walmdach, Ostteil um 1200, Mittelteil 3. Viertel 13. Jahrhundert, Westteil (Kelterhaus) 15. Jahrhundert; zweigeschossiger Ostflügel aus drei Bauteilen (❷), Walmdach, Nordteil (ehemaliger Kellerabgang) 15. Jahrhundert, Südteil (Torbau) Mitte 16. / Anfang 18. Jahrhundert, Mittelteil Anfang 18. Jahrhundert; dreigeschossiger Westflügel (❸), Walmdach, um 1560 erbaut; Gesamtkomplex um 1716/17 eingreifend modernisiert, Umbauten um 1800, 1902/04 Umbau als Oberförsterdienstwohnung, Südflügel abgebrochen, gotische Fenster bis auf ein Exemplar ersetzt, 2007/2008 Sanierung. Der Wormser Hof hat mit der alten Pfalzmauer als bischöfliches Pendant zur Kaiserpfalz mit romanisch-gotischem Kern und barocker Gesamterscheinung einen hohen dokumentarischen Wert für die Herrschafts- und Baugeschichte der Stadt Bad Wimpfen und große Bedeutung für die Stadtsilhouette.



Ansicht von Norden mit Stadtmauer (❶)



Westflügel (❸) mit Zehntscheune



Ostflügel mit Torhaus (❷)

Mathildenbadstraße 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Zehntscheune des Wormser Hof, Feuerwehrmagazin

Zehntscheune, massiv und verputzt, an der Giebelseite Ochsenaugenfenster sowie korbboigige Toreinfahrt und zwei rundbogige Eingänge, an der Traufseite teils gekoppelte Fenster, Halbwalmdach, 18. Jahrhundert, 1957 Umbau zum Feuerwehrmagazin; rückwärtig angrenzend Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde die Scheune 1750 erbaut. Noch 1898 bestanden in der Umgebung offenbar mehrere Zehntscheunen und Kelterhäuser mit geräumigen Kellern, die einst zum Wormser Hof gehört hatten.

Die Zehntscheune des Wormser Hof in prominenter Lage neben demselben sowie gegenüber der Stadtkirche hat exemplarischen Wert als herrschaftlicher Speicherbau des 18. Jahrhunderts. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Mathildenbadstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, massiv, profilierte Traufen, im Giebel mit ovalem Fenster, Mansarddach mit Zwerchhaus, Anfang 20. Jahrhundert.

Auf dem Bualtersplan von 1922 ist das Gebäude bereits eingetragen.

Das vom Jugendstil beeinflusste Wohnhaus gegenüber dem ehemaligen Mathildenbad veranschaulicht mit seinem fast villenartigen Charakter die Bauweise der reicheren Schicht zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



Mathildenbadstraße 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv mit gekehlten Fenstern und Eingangstür mit Oberlicht, nach Norden abgewalmtes Satteldach, im Kern 16. Jahrhundert, sonst 18./19. Jahrhundert; erhaltenswert ist das vorgelagerte und zweigeschossige Nebengebäude, Satteldach, 19. Jahrhundert.

Nach dem Baualtersplan von 1922 entstand das Gebäude im 16. Jahrhundert.

Das an das Anwesen Kirchgasse 10 direkt angebaute Wohnhaus steht innerhalb des ansonsten nur locker bebauten Areals westlich der Stadtkirche. Es hat dokumentarischen Wert als im Kern frühneuzeitliches Anwesen mit bäuerlichem oder gewerblichem Hintergrund.



Mathildenbadstraße 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Scheune, Untergeschoß massiv aus unverputzten Bruchsteinen, Obergeschoß Fachwerk, Fenster und Türen mit Holzläden, Satteldach, Mitte 19. Jahrhundert; erhaltenswert ist der dazugehörige, große und ummauerte Garten (Flstnr. 446, 447, 448).

Auf dem Urplan von 1840/43 ist die Scheune noch nicht eingetragen. Offenbar gehörte sie ursprünglich zum Anwesen Kirchgasse 10. Die beiden Gartenparzellen sollen gemäß dem Baulattersplan von 1922 auf zwei Baulücken aus dem Dreißigjährigen Krieg zurückgehen.

Das Gebäude mit dem dazugehörigen Garten veranschaulicht eine Phase des landwirtschaftlichen Aufschwunges im 19. Jahrhundert. Die Scheune hat dokumentarischen Wert als typischer und kaum veränderter Bau im landwirtschaftlich geprägten Quartier westlich der Stadtkirche.



Gärten von der Westseite



Ummauertes Gartenareal

Mathildenbadstraße 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv mit Rundbogen-Kellertor, Obergeschoß mit Vorstoß, profiliertes Traufgesims, Satteldach, 17./18. Jahrhundert; Vorbau zur Straße, zweigeschossig, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Ladeneinbau, Obergeschoß Holzkonstruktion mit durchgehender Befensterung, Zeltdach, Anfang 20. Jahrhundert, 1998 neue Tür; erhaltenswert ist der rückwärtige zweigeschossige Anbau, verputzt, Obergeschoß vorkragend, 18./19. Jahrhundert, später zu Wohnzwecken umgebaut; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG rückwärtig angrenzende Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert. Auf dem Urplan von 1840/43 ist der rückwärtige Anbau bereits eingetragen.

Das Anwesen mit ursprünglich landwirtschaftlicher Vergangenheit zeigt den Nutzungswandel des Gebietes westlich des ehemaligen Mathildenbades an und hat dokumentarischen Wert als Gebäudekomplex unterschiedlicher Zeitstellung. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Mathildenbadstraße 27

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Ecklage, vorspringender Sockel, Geschoßgesims, Satteldach mit Schleppegauben, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

Auf dem Bualtersplan von 1922 ist das Gebäude bereits eingetragen.

Das Wohnhaus an der Ecke zur Feuerseestraße ist Bestandteil der dort typisch traufständigen Bebauung des 19. Jahrhunderts. Es veranschaulicht die schematische Bebauung im erweiterten Stadtbereich zwischen dem ehemaligen inneren und dem ehemaligen äußeren Speyerer Tor.



Neutorstraße

Verbindungsstraße, von der platzartigen Erweiterung der Hauptstraße am Löwenbrunnen zunächst die Lang- und Entengasse querend und dann geradlinig nach Süden führend, den ummauerten Bereich verlassend und jenseits des Stadtgrabens in die Wallstraße mündend; namens gebend das erst nach der Stadtummauerung des 13. Jahrhunderts angelegte Neue Tor; nach dem in den Straßenraum ragendem Chor der ehemaligen Spitalkirche und der Kreuzung mit der Lang- und Entengasse weitgehend geschlossene, traufständige Bebauung, zunächst im Kern frühneuzeitlich, zur Stadtmauer hin vor allem aus dem 18. Jahrhundert; Straße vermutlich als Ersatz oder Alternative zur Entengasse als südöstlicher Stadtausgang angelegt, wohl im 18. Jahrhundert nachregulierte Straßenführung (die Hauskeller reichen teilweise unter der Straße). Die in ihrer Linienführung und teilweise auch in ihrer Bebauung vom 18. Jahrhundert geprägte Neutorstraße hat dokumentarischen Wert für den Wandel der Stadtstruktur durch die Veränderungen des südöstlichen Stadtausgangs.



Neutorstraße von der Hauptstraße nach Süden



Neutorstraße von Stadtmauer nach Norden

Neutorstraße 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus und Cafe

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit rundbogigen Tür- und Schaufenstergewänden, Fachwerk ohne Vorstöße, Satteldach mit Schleppgauben, vermutlich 1627 erbaut, 1952 und um 1960 umfassende Umbauten unter anderem mit Ladeneinbau im Erdgeschoß, 2001 Umbau und Sanierung mit Veränderungen des Grundrisses im Innern, Dachausbau mit Gauben; rückwärtig Fachwerkanbau, im Erdgeschoß mit rundbogiger Durchfahrt, Satteldach mit Schleppgauben, 18. Jahrhundert, 2001 Umbau und Sanierung.

Die Gebäude gehört zu der geschlossen traufständigen Bebauung der wohl nachträglich begradigten Neutorstraße. Das Anwesen hat dokumentarischen Wert als im Kern frühneuzeitlicher und im Barock ergänzter Gebäudekomplex.



Neutorstraße 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Mutmaßlicher Pflegehof, Wohnhauskomplex

Mehrteiliger Komplex, eventuell ehemaliger Pflegehof, Sachgesamtheit bestehend aus Haupthaus (❶, urspr. Neutorstraße 1), zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung, Fachwerk mit K-Streben, Halbwalmdach mit Schleppegauben, im Kern 16. Jahrhundert, sonst 2. Hälfte 18. Jahrhundert; östlich anschließend Hofmauer (❷) mit Laubengang und Konsolsteinen, 16./18. Jahrhundert; Stallscheune (❸, urspr. Färbergasse 1), massiv aus Bruchsteinen, stichbogige Tore, Satteldach mit Krüppelwalm, 2. Hälfte 18. Jahrhundert; zwei Gewölbekeller unter dem Südwestflügel (❹, urspr. Neutorstraße 3 und 5), 1999/2001 Gesamtanierung mit Neuerrichtung des Südwestflügels. Die Gestaltung und der Umfang des mit Entengasse 2 einst eine Einheit bildenden Anwesens weisen auf eine herausgehobene historische Funktion etwa in Gestalt eines Pflegehofes hin. Die Sachgesamtheit hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als im Kern frühneuzeitlicher und im Barock umgebauter Sonderkomplex.



Haupthaus (❶) mit Hofmauer links (❷)



Südwestflügel mit Gewölbekellern (❹)

Neutorstraße 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus und Cafe

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit rechteckiger Toreinfahrt und rechteckigem Kellertor, Satteldach, 18. Jahrhundert; erhaltenswert ist die rückwärtige Scheune, Satteldach, 18. Jahrhundert, 1996 Umbau für Geschäfts- und Wohnnutzung.

Das Gebäude gehört zu der geschlossen traufständigen Bebauung der wohl nachträglich begradigten Neutorstraße. Das Anwesen hat dokumentarischen Wert als Teil des einst wohl landwirtschaftlich ausgerichteten Komplexes des 18. Jahrhunderts. Interessant ist die typisch barocke Bauidee, bei der - vergleichbar dem Anwesen Neutorstraße 8 - die rückwärtig parallel angeordnete Scheune über eine Tordurchfahrt im Haupthaus erschlossen wird.



Neutorstraße 7, 9

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelscheune, städtischer Kindergarten

Zweigeschossiges Fachwerkgebäude, Erdgeschoß massiv und verputzt mit rundbogigen, teils vermauerten, teils befensterten Toren, Fachwerk ohne Vorstöße, Satteldach mit Krüppelwalm und Schleppegauben, spätes 18. Jahrhundert, 1979/80 Umbau zum Kindergarten mit weitgehender Entkernung; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die im Erdgeschoß der südlichen Giebelwand integrierte Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Mit ihren erkennbaren Torgewänden verweist das Gebäude auf seine Vergangenheit als Doppelscheune und veranschaulicht den einst ackerbürgerlichen Charakter Bad Wimpfens. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jahrhundert.



Neutorstraße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthof, Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, EG und 1. Obergeschoß massiv, hohe korbboigige Toreinfahrt, Fenstergewände in Stein, Satteldach mit Schleppegauben, am Keilstein des Tores FEM 1789 bezeichnet, ab 2001 umfassender Umbau; dazugehörig rückwärtige Scheune, teils massiv, teils Fachwerk, Satteldach mit Krüppelwalm, wohl 18. Jahrhundert, 1996 Umbau zu Wohnzwecken; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die in die südlichen Außenwände integrierte Stadtmauer, im Kern 13. Jahrhundert.

Das Gebäude gehört zu der geschlossen traufständigen Bebauung der wohl nachträglich begradigten Neutorstraße und nimmt als einstiger Gasthof am ehemaligen Stadttor eine charakteristische Position ein. Interessant ist die typisch barocke Bauidee, bei der - vergleichbar dem Anwesen Neutorstraße 6 - die rückwärtig parallel angeordnete Scheune über eine Tor-durchfahrt im Haupthaus erschlossen wird. Die Stadtmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Siedlung zur Stadt im 13. Jh.



Scheune (links mit Krüppelwalm)

Neutorstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Wohnhaus, Satteldach, wohl 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

Auf dem Urplan von 1840/43 ist das Gebäude bereits eingetragen. Die Lage direkt am alten Abfluss des Biersees könnte auf eine wasserbezogene Sonderfunktion hindeuten, so zum Beispiel auf eine ehemalige Mühle.

Das typische Anwesen des 19. Jahrhunderts im Stadtgraben vor dem ehemaligen Neutor veranschaulicht eine charakteristische Inanspruchnahme der einstigen Stadtbefestigung.



Obere Turmgasse

Kurze Verbindungsstraße, vom Burgviertel beim Steinhaus in spitzem Winkel nach Südwesten abzweigend und auf das Bürgermeister-Elsässer-Haus zuführend, dort in die Gasse „Herrenhof“ einmündend; 1922 als obere blaue Turmgasse bezeichnet; namens gebend der Blaue Turm; südlicher und westlicher Bereich von Gärten und teils umgebauten Scheunen dominiert, auf der Nordseite geschlossene und kleinteilige Bebauung des 16. bis 18. Jahrhunderts, herausragend die beiden zum Herrenhof giebelständig ausgerichteten und mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Anwesen Obere Turmgasse 3 und 1 (Elsässer-Haus); die einst auf den dritten romanischen Pfalzturm im Garten der Elsässer-Hauses zuführende Seitengasse dürfte bereits mit der Anlage der Pfalz entstanden sein.

Die Obere Turmgasse veranschaulicht mit ihrer einerseits hochwertigen Bebauung der frühen Neuzeit und den Gärten und Scheunen andererseits den funktionellen Wandel der Pfalz seit dem ausgehenden Mittelalter.



Obere Turmgasse nach Osten zum Burgviertel



Obere Turmgasse in Richtung Westen

Obere Turmgasse 1

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Bürgermeister-Elsässer-Haus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Sockelzone bis zur Fensterbrüstung im Erdgeschoß massiv, gehohles Türgehäuse mit Wappen und Ochsenaugenfenster als Oberlicht, Zierfachwerk mit Erker über dem Eingang, Satteldach mit kleinem Krüppelwalm, an Tür 1717 bezeichnet, im Kern 16. Jahrhundert; Hofmauer mit rundbogigem Portal, 16. Jahrhundert; darüber eingeschossige Fachwerkscheune, Satteldach, 18. Jahrhundert; nach Süden bastionartig vorspringende Stützmauer; dort im Garten Fundamente des dritten staufischen Pfalzturmes; 1984 Umbau, Sanierung und Modernisierung des Gesamtanwesens mit Umnutzung der Nebengebäude zu Wohnzwecken.

Zu dem Anwesen am Südwesteck der alten Pfalzmauer gehört mit den Fundamenten des dritten Pfalzturmes ein wichtiges archäologisches Kulturdenkmal. Das repräsentativ gestaltete Haus hat mit seinen zahlreichen bauzeitlichen Details und seinen Nebengebäuden einen hohen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in der frühen Neuzeit und besitzt eine herausragende Stellung in der ehemaligen Pfalz.



Ansicht 1930



Rückansicht mit Scheune, von Gasse Herrenhof

Obere Turmgasse 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv aus Bruchsteinen, unverputzt mit Rundbogen-Kellertor, dort ursprünglich dreischiffige Halle, erstes Obergeschoß teils Fachwerk, teils massiv, zweites Obergeschoß und Giebel Fachwerk ohne Vorstöße, Halbwalmdach mit SchlepPGAuben, im Kern von 1484/93 (d), im 17./18. Jahrhundert Erdgeschoß und Teile des Obergeschosses massiv ersetzt und Dach zum Walmdach umgebaut, im 20. Jahrhundert auf der Nordseite neue Wand vorgeblendet, 1980 Freilegung des Fachwerkes, 2001 umfassende Sanierung und Instandsetzung einschließlich Bauforschung.

Das Wohnhaus schräg gegenüber dem Bürgermeister-Elsässer-Haus gehört zur ältesten Bebauung in diesem Areal. Das repräsentative Fachwerkhaus hat dokumentarischen Wert sowohl für das spätmittelalterliche als auch das barocke Bauen.



Obere Turmgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit vorspringender Traufwand auf der Westseite, in den beiden Obergeschossen Doppelfenster, Satteldach, im Kern 18./19. Jahrhundert.

Das Anwesen gehört zu der in Richtung Burgviertel sehr dichten und kleinteiligen Bebauung der Oberen Turmgasse und veranschaulicht wie das Anwesen Burgviertel 7 als hier typisches Kleinhaus mehrere Bauphasen des 18. und 19. Jahrhunderts.



Obere Turmgasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus, Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Doppelhaus, über dem Erdgeschoß wohl Fachwerkkonstruktion, Satteldach, 1. Hälfte 19. Jahrhundert, im Kern eventuell älter.

Die beiden Teilhäuser wurden offenbar schon vor 1922 zu einem Besitz vereinigt.

Das Anwesen gehört zu der in Richtung Burgviertel sehr dichten und kleinteiligen Bebauung der Oberen Turmgasse und veranschaulicht wie das Anwesen Burgviertel 5 als typisches Kleinhaus hier die Bauweise des 19. Jahrhunderts.



Obere Turmgasse 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, Sockel massiv aus unverputzten Bruch- und Quadersteinen, Fachwerk ohne Vorstöße, verglastes rechteckiges Scheunentor nach Norden, Halbwalmdach mit Schleppgauben, im 18. Jahrhundert als Scheune erbaut, 1985 zum Wohnhaus umgebaut, 2007 Einbau von verglasten Gauben und Fenstern auf der südlichen Giebelseite.

Die beim Ausbau zum Wohnhaus stärker überformte ehemalige Scheune gehört zu einer ganzen Gruppe von Scheunen im diesem Areal des Burgviertels. Sie veranschaulicht die Umnutzung der ehemaligen Pfalz spätestens nach dem Dreißigjährigen Krieg und hat dokumentarischen Wert als einst landwirtschaftlicher Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts.



Gärten

Auf der Südseite der Turmgasse befinden sich zwischen den Anwesen Nummer 2 und 8 eine Reihe historischer Gärten.

Nach dem Baualtersplan von 1922 handelt es sich, ebenso wie bei den Gärten an der Burgstaffel, um Baulücken aus dem Dreißigjährigen Krieg.

Die Gärten im zentralen Bereich der Pfalz dokumentieren die verheerenden Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges. Als inzwischen historische Gartenflächen veranschaulichen sie mit ihrer Ummauerung den Charakter historischer Gärten im Innenstadtbereich.



Ansicht Richtung Westen zum Herrenhof



Pfarrhausgasse

Verbindungsstraße, von der Salzgasse an der Einmündung in die Hauptstraße relativ geradlinig nach Norden führend, die Kirchgasse rechtwinklig kreuzend und nach einem leichten Westbogen an der Mathildenbadstraße endend; dort gegenüber befand sich einst das namens gebende Pfarrhaus; im Südabschnitt rückwärtige Bebauung der Salzgasse und der Hauptstraße, im Mittelabschnitt Gärten, im Bereich zwischen Kirchgasse und Mathildenbadstraße auf der Ostseite überformte Anwesen, auf der Westseite traufständige Anwesen des 16./17. Jahrhunderts; Westgrenze des mutmaßlich ursprünglich kirchlichen Viertels zwischen Mathildenbadstraße, Salzgasse und Marktplatz, damit auf die Zeit der Stadtgründung zurückgehend. Die Pfarrhausgasse hat mit den auf Baulücken des Dreißigjährigen Krieges zurückgehenden Gärten und der auf die querenden Straßen ausgerichteten Bebauung vor allem als strukturelle Grenze dokumentarischen Wert für die Stadtentwicklung.



Pfarrhausgasse nach Osten mit Stadtkirche St. Marien

Kirchgasse nach Westen

Pfarrhausgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Scheune

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Sockel und Erdgeschoß massiv, Obergeschoß mit Vorstoß, Satteldach mit Stehgaube (Aufzugsluke), wohl 16./17. Jahrhundert; nach Norden angrenzend Fachwerkscheune, rechteckige Tor-einfahrt, Satteldach, 19. Jahrhundert.

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Anwesen aus dem Jahr 1570 stammen.

Das Wohnhaus direkt hinter dem Weinhaus Feyerabend gehört zu einer nur im südlichen Teil der Pfarrhausgasse dichten Bebauung mit landwirtschaftlichem Hintergrund und veranschaulicht die Bauweise der frühen Neuzeit in eindrücklicher Weise.



Pfarrhausgasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Nebengebäude

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in zurückversetzter Lage, Gesims an der Traufe, im Giebel Fenster mit Segmentbogen, darunter Steinrelief, wohl Spolie aus dem kirchlichen Bereich, Brustbild des Gottvaters, Satteldach, 17./18. Jahrhundert, das Relief 17. Jahrhundert; verputztes Nebengebäude zur Straße, Rundbogenfenster im Giebel, Satteldach, 19./20. Jahrhundert, 2002 Fassadensanierung.

Nach dem Bualterplan von 1922 soll das Anwesen aus dem Jahr 1680 stammen.

Das Wohnhaus gehört zu der nach Norden hin auflockernden Bebauung der Pfarrhausgasse und veranschaulicht das historische Bauen des ausgehenden 17. Jahrhunderts mittlerer sozialer Schichten.



Gärten

Zu beiden Seiten der nördlichen Pfarrhausgasse befinden sich jeweils zwei größere historische Gartenparzellen.

Wie bei den Gartenarealen an der Burgstaffel und der Oberen Turmgasse handelt es bei den Gärten nach dem Baualtersplan von 1922 um Baulücken aus dem Dreißigjährigen Krieg.

Die Gärten im nordwestlichen Eckbereich der Stadt dokumentieren die verheerenden Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges. Als inzwischen historische Gartenflächen veranschaulichen sie den gewandelten Charakter dieses Stadtrandbereiches als lange Zeit von der Landwirtschaft geprägtes Areal.



Gärten auf der Westseite der Pfarrhausgasse



Salzgasse

Verbindungsstraße, von der am Adlerbrunnen platzartig aufgeweiteten Hauptstraße bergauf nach Osten zum Marktplatz führend, in der Mitte durch einen Rücksprung der nördlichen Bauzeile vorübergehend straßenmarktartig aufgeweitet; namensgebend wohl der Handel mit Salz auf diesem Markt; Bebauung am West- und Ostrand sowie teilweise auf der Nordseite vielfach aus dem 16. Jahrhundert stammend, ansonsten meist aus dem 18. und 19. Jahrhundert, auf der Südseite geschlossen und hauptsächlich traufständig, auf der Nordseite unregelmäßig und zum Kirchplatz hin teils durch Freiflächen unterbrochen; ursprünglich vielleicht westliche Zufahrt zur Pfalz, spätestens mit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert als westliche der beiden Hauptzufahrten zum Marktplatz angelegt. Der Salzgasse stellt neben dem Marktrain die wichtigste Verbindung zwischen Hauptstraße und Marktplatz dar. Sie hat mit ihrer geschlossenen und hochwertigen Bebauung vor allem des 16. und 18. Jahrhunderts dokumentarischen Wert für die strukturelle Entwicklung der Kernstadt.



Salzgasse nach Osten mit Blauen Turm



Salzgasse 1960/1970



Salzgasse vom Marktplatz nach Westen

Salzgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Ecklage, im Erdgeschoß mit Schaufenster, Traufgesims, Halbwalmdach, 18./19. Jahrhundert.

Das Wohnhaus gehört zu der dichten, vorwiegend traufständigen und teilweise versetzten Bebauung auf der Nordseite der Salzgasse. Es veranschaulicht mit seinem Halbwalmdach und den zur Straße regelmäßigen Fensterachsen die Bauweise des 18. Jahrhunderts.



Salzgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 28 (P*) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit großem, stichbogigen Schaufenster zur Hauptstraße, Traufwand zu Salzgasse massiv, Fachwerk über profilierten Knaggen mit drei Vorstößen, Satteldach, an einer Knagge mit Wappen 1528 bezeichnet, 1971 Sanierung des Daches und der Fassade, 2006 Erneuerungen an der Fassade.

Das Anwesen an der markanten Abzweigung der Salzgasse von der Hauptstraße gehört zu der dichten und überwiegend traufständig bebauten auf der Südseite der Salzgasse, wendet sich aber mit dem schmalen Giebel der Hauptstraße am Adlerbrunnenplatz zu. Als repräsentatives Fachwerkhaus hat es dokumentarischen Wert für die Bauweise des ausgehenden Mittelalters.



Ansicht um 1960/1970

Salzgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, am Erdgeschoß zur Straße Vorbau mit Schaufenstern, Geschoß- und umlaufendes Traufgesims, Halbwalmdach mit Zwerchhaus, dort vier kleine Rundbogenfenster, im Kern 18. Jahrhundert, Zwerchhaus und Ladenvorbau wohl um 1900.

Das Wohnhaus gehört zu der dichten, vorwiegend traufständigen und teilweise versetzten Bebauung auf der Nordseite der Salzgasse. Es veranschaulicht in seiner Grundform die Bauweise des 18. und mit seinem Ausbau die Bauweise des ausgehenden 19. oder beginnenden 20. Jahrhunderts.



Salzgasse 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoß mit breiter Eingangstür und Schaufenster, reich verzierte Holzgewände mit Verdachungen, diese ebenso an den Fenstern in den Obergeschossen, Satteldach mit Aufzugsgaube, 16. Jahrhundert, historistische Fassadengestaltung mit Ladeneinbach im 19. Jahrhundert, 1971 Sanierung des Fassade und des Daches, 1992 Fassadensanierung, 2006 Erneuerungen an der Fassade.

Nach dem Baualtersplan von 1922 stammt das Haus aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Das Anwesen ist Teil der dichten und überwiegend traufständigen Bebauung auf der Südseite der Salzgasse. Mit seiner aufwendigen historistischen Fassadengestaltung hat das im Kern spätmittelalterliche Anwesen dokumentarischen Wert für das anspruchsvolle Bauen im 19. Jahrhundert.



Salzgasse 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, niedriges Erdgeschoß massiv und verputzt, das Fachwerk auf der gesamte Traufseite ebenfalls verputzt, auf der Giebelseite Fachwerk ohne Vorstöße, im Giebel rundbogige Aufzugsluke, Satteldach mit Schleppegauben, nach Westen abgewalmt, 16. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, 1999/2000 Gesamtanierung mit Dachausbau (Gauben).

Nach dem Baualtersplan von 1922 stammt das Haus aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Das Gebäude gehört zu der dichten, vorwiegend traufständigen und teilweise versetzten Bebauung auf der Nordseite der Salzgasse. Das im Kern frühneuzeitliche Haus hat dokumentarischen Wert für das Bauen im 16. Jahrhundert.



Historische Ansicht

Salzgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, Traufgesims, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, drittes Geschoß nachträglich aufgesetzt.

Das Anwesen ist Teil der dichten und überwiegend traufständigen Bebauung auf der Südseite der Salzgasse. Es veranschaulicht den Typus des einfachen kleinen Stadthauses aus der Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts.



Salzgasse 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, im Erdgeschoß mit hoher seitlicher Durchfahrt zum rückwärtigen Teil des Anwesens, im Giebel Doppelfenster, Satteldach, wohl 16. Jahrhundert mit späteren Veränderungen; dazugehörig eine rückwärtige Scheune hinter Salzgasse 5, unterer Teil massiv aus Bruchsteinen mit rechteckiger Toreinfahrt, sonst Fachwerk, Satteldach, in einem Sturz 1798 bezeichnet; am Haus nach Osten anschließend Hof- und Gartenmauer mit integriertem, aber heute vermauerten ehemaligen Rundbogen-Kellertor, wohl 16. Jahrhundert; erhaltenswert ist der hinter der Mauer befindliche historische Garten (Flstnr. 494).

Das Gebäude gehört zu der dichten, hier stark zurückspringenden Bebauung auf der Nordseite der Salzgasse. Als im Kern frühneuzeitliches Haus mit Hofmauer, Garten und einer Scheune des 18. Jahrhunderts hat das Anwesen dokumentarischen Wert für den einst ackerbürgerlichen Charakter des Gebietes östlich des Kirchplatzes. Seine Durchfahrt ist Beleg für die beengten Raumverhältnisse im Stadtkern.



Rückwärtige Scheune



Seitliche Hofmauer mit Rundbogen-Kellertor

Salzgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Sockel unverputzte Natursteine, profilierte Tür- und Fenstergewände, im Erdgeschoß Doppelfenster, Traufgesims, Satteldach, 19. Jahrhundert.

Das Anwesen ist Teil der dichten und überwiegend traufständigen Bebauung auf der Südseite der Salzgasse. Es veranschaulicht den Typus des einfachen Stadthauses aus der Zeit des 19. Jahrhunderts.



Salzgasse 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Spritzenhaus mit Kinderschule, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Anwesen, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen mit zwei rechteckigen Toreinfahrten, profilierte Fenstergewände im Obergeschoß, 1888 als Spitzenhaus mit Kinderschule erbaut.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Gebäude im Bereich einer seit dem Dreißigjährigen Krieg bestehenden, größeren Baulücke errichtet.

Der Sonderbau steht innerhalb der weniger dichten sowie unregelmäßigen Bebauung auf der Nordseite der Salzgasse. Als weitgehend original überliefertes Gebäude hat es dokumentarischen Wert für die im ausgehenden 19. Jahrhundert öfter geübte Praxis der Vereinigung öffentlicher Nutzungen unter einem Dach.



Salzgasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Sockel und Erdgeschoß massiv und verputzt, profilierter Schwellbalken zum Obergeschoß Giebel mit Vorstoß, Satteldach mit breiter Schleppgaube, 17./18. Jahrhundert.

Das ausnahmsweise giebelständige Anwesen ist Teil der dichten und überwiegend traufständigen Bebauung auf der Südseite der Salzgasse. Es veranschaulicht den Typus des einfachen, wohl noch frühneuzeitlichen Stadthauses.



Salzgasse 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit geohrten Tür- und Fenstergewänden, Fachwerk über Gesims ohne Vorstöße, mit dreiecks- und raufenförmigen Gestaltelementen unter den Fenstern, Traufgesims, Walmdach, 2. Hälfte 18. Jahrhundert.

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Gebäude mit seinem für das 18. Jahrhundert typischen Erscheinungsbild im Jahr 1650 erbaut worden sein.

Das mächtige Eckhaus vermittelt zwischen der Bebauung der Salzgasse und der des Marktplatzes. Das Gebäude hat dokumentarischen Wert für das repräsentative Bauen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Salzgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, 2004 Zurückführung der Fensterformate im Obergeschoß auf den ursprünglichen Bestand.

Nach dem Baualtersplan von 1922 diente das Anwesen damals als Wohnhaus des evangelischen Meßners.

Das Anwesen ist Teil der dichten und überwiegend traufständigen Bebauung auf der Südseite der Salzgasse. Es veranschaulicht den Typus des einfachen Stadthauses aus der Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts.



Salzgasse 18

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, im Erdgeschoß Ladeneinbau mit Schaufenster, Halbwalmdach, im Kern 18. Jahrhundert.

Nach dem Baualtersplan von 1922 stammt das Haus aus dem Jahr 1732.

Das Anwesen ist Teil der dichten und überwiegend traufständigen Bebauung auf der Südseite der Salzgasse. Es veranschaulicht im Kern den Typus eines schlichten barocken Stadthauses.



Salzgasse 20

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Herberge, Ratskeller

Dreigeschossiger Winkelbau mit Innenhof in baulichem Verbund mit Marktplatz 7 (Sachgesamtheit), Erdgeschoß mit profiliertem Rundbogentor, breites stichbogiges Fenster (Laden), darüber kleines Rundfenster, Zierfachwerk mit zwei Vorstößen und profilierten Schwellen, im zweiten Obergeschoß gekoppelte Fenster, Rückseite zum Marktgässchen teils viergeschossig, dort im Erdgeschoß Rundbogen-Kellertor, darüber gekoppeltes Fenster, Satteldach, 1695/96 über Bauteilen wohl des 16. Jahrhunderts als Herberge errichtet, Umbauten im 19./20. Jahrhundert.

Die ehemalige Herberge zum Gasthaus Markplatz 7 hat dokumentarischen Wert als frühneuzeitliches Sondergebäude. Es veranschaulicht mit seinen bemerkenswerten Baudetails zusammen mit dem im Kern wohl noch aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gasthaus die Nutzung eines zentralen Bereiches für gastronomische Zwecke seit dem Mittelalter.



Rückseite zum Marktgässchen



Erdgeschoßzone

Schafgasse

Verbindungsstraße, von der Mitte der Klostersgasse nach Nordwesten abzweigend und in einem Bogen nach Westen bis zur Einmündung in die Schulstraße führend; namens gebend könnten Schafe gewesen sein, die hier entweder gehalten oder zumindest durchgeführt wurden (Schaftrieb); sehr lockere und unregelmäßige Bebauung vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts, von Gärten und Parkplätzen durchsetzt, lediglich am Straßenbeginn zur Klostersgasse frühneuzeitliche Anwesen; als wenig geplant wirkende Straße zur Erschließung eines einst landwirtschaftlich geprägten Quartiers dürfte die Gasse bis zum späten Mittelalter ausgebildet gewesen sein.

Die durch einige Scheunenabbrüche inzwischen stärker aufgelockerte Bebauung der Schafgasse veranschaulicht den besonders in diesem abseitig gelegenen Quartier einst vorherrschenden ackerbürgerlichen Charakter Bad Wimpfens.



Schafgasse, Zentralbereich nach Osten



Schafgasse von Klosterstraße



Schafgasse von Schulstraße nach Osten

Schafgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit Kellerhalsvorbau und Rundbogen-Kellertor, gekoppeltes Fenster und Eckquaderungen, Zierfachwerk mit zwei Vorstößen, am ersten Obergeschoß über Kellerhalsvorbau erkerartiger Vorbau mit Satteldach, im zweiten Obergeschoß teils gekoppelte Fenster, Satteldach mit Schleppgauben und Krüppelwalm zur Straße, 16. Jahrhundert, 1980 Wiederherstellung nach Dachstuhlbrand, 1986 Sanierung und Modernisierung, 1996 Fassadenrenovierung.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen zwischen 1550 und 1580 errichtet.

Das Anwesen schließt die Bauzeile mit giebelständigen Häusern auf der Nordseite der unteren Klostergasse zur Einmündung der Schafgasse ab. Als äußerst repräsentatives Anwesen der frühen Neuzeit hat das gut überlieferte Haus dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau der gehobenen Schicht.



Ansicht 1952



Schafgasse 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv, seitliche Traufwände verputzt, konstruktives Fachwerk ohne Vorstöße, teils gekoppelte Fenster, Satteldach, 18. Jahrhundert, 1969 Fassadenanstrich; erhaltenswert ist der südöstlich angrenzende historische Garten (Flstnr. 802).

Nach dem Urplan von 1840/43 gehörte die damals schon als Garten genutzte Fläche neben dem Anwesen zu einer ganzen Gruppe von Gartenparzellen in diesem Areal.

Das Anwesen liegt im Mittelteil der heute nur lückenhaft bebauten Schafgasse. Es hat dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau der mittleren Schicht im 18. Jahrhundert. Der Garten veranschaulicht die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens in diesem Teil der Altstadt.



Historischer Garten Flstnr. 802

Schafgasse 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, teils veränderte Fensterformate, Halbwalmdach mit Aufzugsgaube, 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen.

Mit dem Anwesen beginnt die zur Schulstraße hin wieder dichter werdende Bebauung der westlichen Schafgasse. Das Haus hat dokumentarischen Wert als ländlich wirkender und verputzter Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts.



Schafgasse 14

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Satteldach mit Schleppegauben, im Kern 18./19. Jahrhundert, 2006 Fassadensanierung, Dachdeckung und Errichtung eines Carport.

Das Haus bildet zusammen mit der Scheune Schafgasse 16 eine Baulinie mit traufständigen Bauten. Es veranschaulicht die Bauweise der eher bäuerlich orientierten Schicht des 18. und 19. Jahrhunderts.



Schafgasse 18

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, Erdgeschoß massiv und verputzt, zur Straße profiliertes Türgewände, Fachwerk ohne Vorstöße, im Giebel rundbogige Aufzugsluke, Halbwalmdach mit Schleppegaupe, am Keilstein der Tür IGW 1786 bezeichnet, 1973 Fassadensanierung, erhaltenswert sind die nördlich angrenzenden historischen Gärten (Flstnr. 779, 780, 781).

Die ehemals wohl dazugehörige Scheune Schafgasse 16 wurde zum Wohnhaus umgebaut.

Zusammen mit dem Anwesen Schulstraße 11 markiert das Haus den westlichen Eingang der Schafgasse. Als typischer Fachwerkbau des späten 18. Jahrhunderts hat es dokumentarischen Wert für das Bauen der mittleren Schicht mit landwirtschaftlichem Hintergrund. Die Gärten hinter dem Anwesen veranschaulichen die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens in diesem Teil der Altstadt.



Historische Gärten Flstnr. 779-781

Schiedstraße 40

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Alte Kelter, Gaststätte

Eingeschossiger und langgestreckter Bau, massiv und unverputzt aus Bruchsteinen, zur Schiedstraße zwei rundbogige Eingangstore, Walmdach, am Keilstein eines Tores 1788 bezeichnet.

Die alte Kelter liegt als städtebauliche Dominante außerhalb der ummauerten Stadt gegenüber dem Biersee bzw. vor dem ehemaligen Neutor. Das mächtige Gebäude hat mit seinem groß dimensionierten, charakteristischen Dach dokumentarischen Wert für die Geschichte des Weinbaues in Bad Wimpfen und als typischer Sonderbau.



Schulstraße

Verbindungsstraße, von der Hauptstraße am ehemaligen Inneren Speyerer Tor parallel zur ehemaligen westlichen Stadtmauer nach Süden abzweigend, vorbei an fünf nach Osten abzweigenden Gassen (Langgasse, Schwanengasse, Schafgasse, Kleine Klostersgasse, Klostersgasse), räumlicher Abschluss am Langhaus der Dominikanerkirche; namens gebend das zur Schule umfunktionierte Dominikanerkloster; auf der Westseite aufgelockerte Bebauung mit traufständigen Anwesen des 19. Jahrhunderts, auf der Ostseite mit Ausnahme des spätmittelalterlichen Anwesen Schulstraße 11 unregelmäßige Bebauung des 18./19. Jahrhunderts; wohl erst im Zuge der westlichen Stadterweiterung im 16. Jahrhundert angelegt, Westseite erst nach Auflösung der Stadtmauer im 19. Jahrhundert mit kleinen Anwesen bebaut.

Die Schulstraße veranschaulicht die Westgrenze des inneren Stadtkerns und dokumentiert mit den traufständigen Anwesen des 18. und 19. Jahrhunderts die Umnutzung des Stadtmauerbereiches.



Schulstraße, von Schulstraße 9 nach Süden



Von der Dominikanerkirche nach Norden

Schulstraße 1, 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelhaus

Doppelhaus; Schulstraße 1 (❶), zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Eckquaderung und Schaufenster, konstruktives Fachwerk ohne Vorstöße, Traufgesims mit Wiederkehr, Satteldach, 1870 erbaut, Schaufenster wohl bauzeitlich; Schulstraße 3 (❷), zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, rechteckige Tordurchfahrt, Satteldach, 1870 erbaut, 1995 Ausbau des Dachgeschosses; erhaltenswert ist das zu Schulstraße 1 gehörige Nebengebäude (❸), massiv und verputzt, Satteldach, wohl 1870 erbaut.

Das Doppelanwesen am westlichen Eingang der Langgasse hat dokumentarischen Wert für den Umbau der Stadt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem am Westrand des alten Stadtbereiches.



Schulstraße 1 (❶)



Nebengeb. zu Schulstraße 1 (❸)



Schulstraße 3 (❷)

Schulstraße 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß zurückspringend, Satteldach, wohl 18. Jahrhundert, 1997 Erneuerung der Dachdeckung; erhaltenswert ist der südlich angrenzende Garten zur Schwanengasse (Flstnr. 746).

Das Anwesen ist Teil der lockeren und überwiegend traufständigen Bebauung der Schulstraße. Das Haus am alten westlichen Stadtrand hat dokumentarischen Wert als verputzter Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts. Der Garten veranschaulicht die ackerbürgerliche Vergangenheit Bad Wimpfens in diesem Teil der Altstadt.



Historischer Garten (links)



Ansicht von Süden

Schulstraße 11

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Mehrteiliger Fachwerkkomplex in Ecklage, dreigeschossiges Haupthaus (❶), Erdgeschoß massiv und unverputzt mit rundbogiger Eingangstür, profilierte Steinknaggen zum ersten Obergeschoß, Fachwerk mit Verblattungen und Vorstößen, Satteldach, Mitte 15. Jahrhundert, Erdgeschoß nach Bezeichnung 1559 massiv ersetzt; nördlicher Anbau (❷), zweigeschossiger Fachwerkbau, Untergeschoß massiv und verputzt mit Rundbogenkellertor, profilierte Schwelle, Satteldach, Ende 15./16. Jahrhundert; südlicher Anbau (❸), zweigeschossiger Fachwerkbau, ehemalige Scheune, Erdgeschoß massiv und verputzt, 18./19. Jahrhundert; 1984/86 innerer und äußerer Umbau und Sanierung, dabei Scheune für Wohnzwecke ausgebaut. Zusammen mit dem Schafgasse 18 markiert das Gebäude den westlichen Eingang der Schafgasse. Der Fachwerkkomplex hat hohen dokumentarischen Wert als städtisches Bürgerhaus des späten Mittelalters und frühen Neuzeit. In unmittelbarer Nähe zur ehemaligen Stadtmauer ragt es hinsichtlich der Bauhöhe und des Baualters über die umgebende Bebauung hinaus.



Haupthaus (❶) mit nördlichem Anbau (❷)



Erdgeschoßzone (❶)



Haupthaus mit südlichem Anbau (❸)

Schulstraße 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und unverputzt aus Bruchsteinen, teilweise Eckquaderung, rundbogiger Eingang und korbbogiges Tor, konstruktives Fachwerk, Satteldach, 1872 erbaut; rückwärtig angrenzende Stadtmauer, wohl im Zuge des Ausbaues der Befestigung zwischen 1533 und 1546 angelegt.

Da nach dem Urplan von 1840/43 an genau gleicher Stelle eine Scheune stand, könnte diese im Kern noch in dem Anwesen enthalten sein.

Das Anwesen gehört zu der überwiegend traufständigen und lockeren Bebauung der Schulstraße. Das Haus hat dokumentarischen Wert für den Umbau der Stadt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem am Westrand des alten Stadtbereiches. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Befestigung in der frühen Neuzeit.



Erdgeschoßzone

Schulstraße 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune, Wohnhaus

Fachwerkhaus in Ecklage, Sockel massiv und unverputzt aus Bruchsteinen, rechteckige Toreinfahrt, darüber Fensterband, Satteldach mit Zwerchhaus und Schleppegaupe, 18. Jahrhundert, 1996 Umbau der Scheune, 2005 Umbau und Sanierung.

Das zum Wohnhaus umgebaute Anwesen markiert den Eingang zur Kleinen Klostersgasse. Die wesentlichen Merkmale einer Scheune sind ablesbar, so dass das Haus dokumentarischen Wert für den historischen Scheunenbau hat und den ehemals landwirtschaftlichen Charakter des Quartiers verdeutlicht.



Historische Ansicht

Schulstraße 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Scheunenteil

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, im Wirtschaftsteil rechteckige Toreinfahrt, rückwärtig eingeschossiger Anbau, Satteldach, 19. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die rückwärtig angrenzende Stadtmauer, wohl im Zuge des Ausbaues der Befestigung zwischen 1533 und 1546 angelegt.

Das einst wohl bäuerliche Anwesen gehört zur der vorwiegend traufständigen und hauptsächlich aus dem 19. Jahrhundert stammenden Bebauung auf der Westseite der Schulgasse. Das im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung befindliche Gebäude veranschaulicht die typische Bauweise des 19. Jahrhunderts am westlichen Rand des alten Stadtgebietes. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert für den Ausbau der Befestigung in der frühen Neuzeit.



Schulstraße 23

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Dominikanerkloster, Hohenstaufen-Gymnasium

Vierflügelige, zweigeschossige Anlage mit Kreuzgang auf der Südseite der ehemaligen Dominikanerkirche, massiv und verputzt, Kreuzgang mit Maßwerkfenstern und flacher Holzdecke, im nördlichen Teil Reste von Malereien und Grabplatten, im Ostflügel ehemaliges Refektorium und im Keller ehemalige Brauerei, in der Südostecke der Anlage einstige Wohnung des Priors, West- und Südflügel mit Mansarddach, Ostflügel mit Walmdach, Nordflügel mit Pultdach zur Kirche, Kreuzgang 14. Jahrhundert, Oberschosse im 18. Jahrhundert barockisiert, nach Brand im Jahr 1907 Westflügel weitgehend und Südflügel größtenteils neu aufgebaut, Ostflügel umgebaut, 1978, 1992 und 2006 Erweiterungsbauten für das Gymnasium, 1989-96 Sicherung der Wandmalereien im Kreuzgang. Das Klostergebäude im Südwesteck der Stadt hat mit seinem gotischen Gebäudekern und Kreuzgang sowie der vom Barock und dem Wiederaufbau zwischen 1907 und 1910 geprägten Vierflügelanlage einen hohen dokumentarischen Wert für die Kloster-, Stadt- und Kirchengeschichte Bad Wimpfens.



Westflügel



Südflügel

Schulstraße 24

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Wohnhaus, Sockel leicht vorspringend, Satteldach, 2. Hälfte 19. Jahrhundert; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist der rückwärtig angrenzende ehemalige Stadtgraben mit Stadtmauer, heute als Garten genutzt, Graben der Stadtbefestigung des 13. Jahrhundert, Mauer wohl zwischen 1533 und 1546 im Zuge des Ausbaues der Befestigung angelegt.

Auf dem Urplan von 1840/43 ist an dieser Stelle noch kein Gebäude eingetragen, so dass das Haus sicher aus der Zeit danach stammt.

Das Wohnhaus gehört zur der vorwiegend traufständigen und hauptsächlich aus dem 19. Jahrhundert stammenden Bebauung auf der Westseite der Schulgasse. Das Gebäude veranschaulicht die typische Bauweise des 19. und 20. Jahrhunderts am westlichen Rand des alten Stadtgebietes. Der Stadtgraben und die Stadtmauer sind wesentliche Teile der Stadtbefestigung und haben dokumentarischen Wert für den Ausbau der Befestigung in der frühen Neuzeit.



Schwanengasse

Lokale Erschließungsgasse, von der Schulstraße beim Anwesen Schafgasse 18 als Fußweg mit Treppen bergab nach Nordosten führend, ab dem Anwesen Schafgasse 2 als Fahrstraße ausgebildet und kurz darauf rechtwinklig in die Langgasse mündend; Namensherkunft unbekannt; von Gärten durchsetzte Bebauung, die sich im Wesentlichen zur Schafgasse, Schulstraße und Langgasse orientiert, insbesondere zur Langgasse Scheunen; als örtliche Erschließungsgasse eines einst landwirtschaftlich geprägten Quartiers dürfte der Weg bis zum späten Mittelalter ausgebildet gewesen sein.

Die durch einen Scheunenabbruch inzwischen weiter aufgelockerte Bebauung der Schwanengasse veranschaulicht den besonders in diesem abseitig gelegenen Quartier einst vorherrschenden ackerbürgerlichen Charakter Bad Wimpfens.



Schwanengasse nach Norden



Schwanengasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelscheune

Nordwestliche Fachwerkscheune (❶) in Ecklage, Untergeschoß massiv und verputzt, Eckpilaster mit Köpfchenrelief, korbogiger Eingang vermauert zur Langgasse, rechteckige Toreinfahrt vermauert zur Schwanengasse, zwei Reliefsteine zur Schwanengasse (Schwan und Rind?), im Obergeschoß und Giebel konstruktives Fachwerk, Traufgesims mit Wiederkehr, Satteldach, wohl 18. Jahrhundert, nach Brand 1867 teilweise wohl erneuert, 1984 Umbau nach Abbruch einer südlich angrenzenden Scheune; südöstliche Fachwerkscheune (❷), Erd- und Obergeschoß massiv und verputzt, im Giebel konstruktives Fachwerk, nach Brand 1867 neu errichtet, 1984 Umbau.

Nach dem Baualterplan von 1922 und einem wohl wieder verwendeten Keilstein wurde eine Scheune (❶) 1785 erbaut.

Die beiden zur Langgasse giebelständig ausgerichteten Scheunen haben dokumentarischen Wert für den um die Schafgasse einst vorherrschenden ackerbürgerlichen Charakter der Stadt.



Nordwestliche Scheune (❶)



Detail Scheune (❶)



Südöstliche Scheune (❷)

Schwanengasse 2

Erhaltenswertes Bauteil

Spolien

In einem Rahmen zwei Spolien an der Giebelwand des Anwesen Schwanengasse 2, Allianzwappen, wohl vom Vorgängerbau, 1563 bezeichnet; Hausstein, in Kartusche 1821 bezeichnet, wohl vom Vorgängerbau.

Die beiden Spolien veranschaulichen die bis in die frühe Neuzeit zurück reichende Geschichte des Anwesens.



Anwesen Schwanengasse 2

Schwibbogengasse

Verbindungsstraße, mit der Unteren Turmgasse südliche Seitenleitlinie der Pfalz und Hauptzufahrt zu den Pfalzgebäuden, vom Hohenstaufentor bergauf nach Osten führend, westlich des Gemminger Hofes zu einem rechteckigen Platz aufweitet, anschließend in den Weg Burgviertel einmündend; namens gebend das Hohenstaufentor; auf der westlichen Südseite geschlossen traufständige Bebauung v. a. des 16. Jahrhunderts entlang der Pfalzmauer, am Südwesteck des platzartigen Areals im Kern romantisches Steinhaus, auf der Nordseite nach dem Garten bei der Burgstaffel ebenfalls Bebauung des 16. Jahrhunderts, Nordseite des Platzareals von den Südfassaden der Burgviertelbebauung gebildet; als östlicher Hauptzugang zur Pfalz bzw. zum Roten Turm mit der Pfalz um 1200 angelegt. Die Schwibbogengasse ist neben der Klostergasse der am ursprünglichsten erhaltene Straßenzug in Bad Wimpfen. Die Straße zeichnet sich sowohl als östlicher Hauptzufahrtsweg zur Pfalz als auch als eine Straße mit hochwertiger und fast lückenloser Bebauung des 16. Jahrhunderts aus.



Blick vom Burgviertel nach Westen zum Hohenstaufentor



Blick nach Osten 1900/1940



Ansicht 1900/1940

Schwibbogengasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

„Torhaus“ (wohl mit Türmer- und Gefängniswärterwohnung), Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, im Erdgeschoß zum Hohenstaufentor verzierte Holzecksäule, unverputzte und durch Fensterdurchbrüche gekennzeichnete Südwand gleichzeitig Stadtmauer der Pfalz, im baulichen Verbund mit dem staufischen Torturm (siehe Hauptstraße 18), im Innern Treppe zur Erschließung des Torturmes, Wehrgang erkennbar, zur Schwibbogengasse Mansarddach, zur Hauptstraße Satteldach, Stadtmauerteil um 1200, Haus an Ecksäule 1579 bezeichnet, dendrochronologisch auf 1564 und 1568/69 bestimmt, Umbau zum Wohnhaus nach Dendrodatierung um 1808 (Mansarddach, Fensterdurchbrüche).

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen 1579 erbaut.

Das zwischen dem Hohenstaufentor und den Nachbaranwesen beengt liegende Gebäude hat mit seinen stauerzeitlichen Maueranteilen dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Befestigung der Pfalz und als frühneuzeitlicher Fachwerkbau mit Sondernutzung.



Ansicht von Süden



Detail Ecksäule

Schwibbogengasse 4

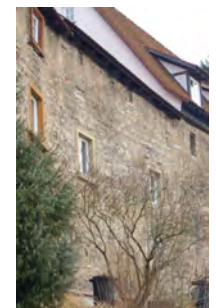
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, hohes Unter- und Erdgeschoß massiv, Traufgesims, Satteldach, 18./19. Jahrhundert, im Kern älter; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die als südliche Traufwand verwendete Wehrmauer der Pfalz, um 1200.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Anwesen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet.

Das Wohnhaus ist Bestandteil der geschlossenen Bebauung auf der Südseite der Unteren Schwibbogengasse, die mutmaßlich komplett im 16. Jahrhundert neu bebaut worden war. Die Pfalzmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Pfalzmauer bzw. südliche Traufwand

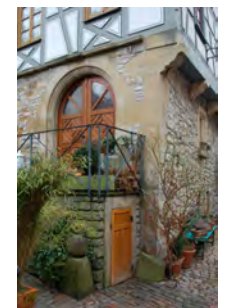
Schwibbogengasse 5

Kulturdenkmal gem. § 28 (P*) DSchG (Gebäude)

Judenhaus mit Betsaal und Mikwe (Synagoge), Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, im Keller rituelles Bad (Mikwe), Erdgeschoß massiv aus Bruchsteinen mit profilierten Fenstergewänden und profiliertem Rundbogeneingang über dem Kellerzugang, im Erdgeschoß einst Betsaal, Fachwerk über profilierten Steinknaggen mit Andreaskreuzen und zwei geringen Vorstößen im Giebel, Satteldach, an der Eckknagge 1580 bezeichnet, dort auch hebräische Inschrift aus der Zeit kurz nach 1800, Fachwerkaufbau wohl 17./18. Jahrhundert, 1984 Instandsetzung und Modernisierung mit Freilegung des Fachwerkes, 1996 Ausbesserungen an der Fassade.

Das an der markanten Ecke zur Burgstaffel befindliche und in der frühen Neuzeit von einem Juden errichtete Haus hat dokumentarischen Wert als Fachwerkhaus und darüber hinaus als Geschichtszeugnis der jüdischen Gemeinde der Stadt Bad Wimpfen.



Detail mit Inschrift

Schwibbogengasse 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv aus unverputzten Bruchsteinen mit Rundbogen-Kellertor, zweites Obergeschoß über Holzknaggen stark auskragend, Satteldach mit Aufzuggaube und Stehgauben, zur Hauptstraße Schleppegauben, am Keilstein des Kellertores 1559 bezeichnet, 1990 umfassende Sanierung und Umbau mit Bauaufnahme; als südliche Traufwand dient die Wehrmauer der Pfalz, um 1200.

Das Wohnhaus ist Bestandteil der geschlossenen Bebauung auf der Südseite der Unteren Schwibbogengasse, die mutmaßlich komplett im 16. Jahrhundert neu bebaut worden war. Das Anwesen mit zentralem Kellertor hat dokumentarischen Wert als frühneuzeitliches Fachwerkgebäude. Die Pfalzmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Rundbogen-Kellertor



Pfalmur bzw. südliche Traufwand

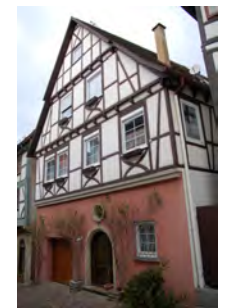
Schwibbogengasse 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteile)

Spolien und Keller

Zwei Spolien in dem 1963/66 neu errichteten Anwesen, rundbogiges Türgewände in Stein, 1586; Keilstein von 1529; Keller des Hauses, 16. Jahrhundert.

Die beiden Spolien und der Keller des Hauses haben dokumentarischen Wert für die bis in die frühe Neuzeit zurück reichende Geschichte des Anwesens.



Anwesen Schwibbogengasse 7

Schwibbogengasse 8

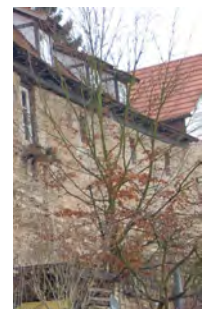
Erhaltenswertes Gebäude

Scheune, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkgebäude, im hohen Erdgeschoß zwei rechteckige Tore, konstruktives Fachwerk, Satteldach mit Schleppegauben, 18./19. Jahrhundert, 1990 bei einer umfassenden Sanierung zum Wohnhaus umgebaut; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die als südliche Traufwand verwendete Wehrmauer der Pfalz, um 1200.

Auf dem Urplan von 1840/43 ist das Gebäude als Scheune eingetragen. Nach dem Baualtersplan von 1922 soll sie bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sein.

Die zum Wohnhaus umgebaute Scheune ist Bestandteil der geschlossenen Bebauung auf der Südseite der Unteren Schwibbogengasse, die mutmaßlich komplett im 16. Jahrhundert neu bebaut worden war. Das Gebäude veranschaulicht das Gebäude den einst ackerbürgerlichen Charakter Bad Wimpfens. Die Pfalzmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Ansicht Pfalzmauer

Schwibbogengasse 9

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Haus Aff, Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv und verputzt, Eckquaderung, profilierte Hohlkehlengewände um Fenster und Tür, Rundbogen-Kellertor, Zierfachwerk mit Andreaskreuzen und einem Vorstoß, am ersten Obergeschoß, Holztafel mit Wappen und Inschrift, Satteldach, an der Eckquaderung und dem Wappenschild 1590 bezeichnet, 1968 Fassadensanierung, 1977 Fachwerkfreilegung, 1979 Fenstererneuerung, 1987 Außeninstandsetzung.

Das Haus hat seinen Namen vom Erbauer erhalten, dem Bürgermeister Hans Aff. Auf dem Wappen war einst wohl ein Affe an einer Kette zu sehen.

An dem Eckhaus öffnet sich die Schwibbogengasse zum einem Platz westlich des Gemminger Hofes. Das Gebäude hat mit seinen aufwändigen Baudetails hohen dokumentarischen Wert als Fachwerkbau der frühen Neuzeit und veranschaulicht die Bauweise der gehobenen Schicht zu dieser Zeit.



Erdgeschosszone Südseite



Erdgeschosszone Ostseite

Schwibbogengasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, hoher Sockelanteil und Erdgeschoß massiv verputzt, Rundbogen-Eingang, profilierte Fenstergewände, konstruktives Fachwerk, profilierte Rähme und Schwellbalken, Satteldach mit Schleppgauben, Erdgeschoß 16. Jahrhundert, am Eckständer im Fachwerk 1755 bezeichnet, 2000 umfassender Umbau und Sanierung; Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG ist die als südliche Giebelwand verwendete Wehrmauer der Pfalz, um 1200.

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Anwesen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet worden sein.

Das Wohnhaus ist Bestandteil der geschlossenen Bebauung auf der Südseite der Unteren Schwibbogengasse, die mutmaßlich komplett im 16. Jahrhundert neu bebaut worden war. Das Fachwerkgebäude veranschaulicht die Bauweise der frühen Neuzeit und des 18. Jahrhunderts. Die Pfalzmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Ansicht Erdgeschosszone

Schwibbogengasse 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv und verputzt mit Garage, zweites Obergeschoß mit Vorstoß, Satteldach mit Aufzugsgaube, wohl 18. Jahrhundert, damals offenbar als Anbau zum Anwesen Schwibbogengasse 9 errichtet.

Nach dem Baualtersplan von 1922 soll das Gebäude gleichzeitig mit dem Anwesen Schwibbogengasse 9 im Jahr 1590 errichtet worden sein.

Das Wohnhaus bildet zusammen mit den Anwesen Burgviertel 28 die Nordwestecke des kleinen Platzes westlich des Geminger Hofes. Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem benachbarten haus Schwibbogengasse 9.



Schwibbogengasse 14

Kulturdenkmal gem. § 28 (P*) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus mit hohem Untergeschoß in Ecklage, gemeinsamer Keller mit Schwibbogengasse 16, Unter- und Erdgeschoß massiv mit Rundbogen-Kellertor und Eckquaderung mit Wappen, spätgotisch profiliertes Fenster, Satteldach mit Schleppegauben, im Kern romanisches Steinhaus, an der Eckquaderung 1525 bezeichnet, verputzter Fachwerkaufbau wohl 18./19. Jahrhundert, 1990 Umbau und Sanierung (Fassade, Dach, Fenster).

Das Haus schließt zusammen mit dem Anwesen Nummer 16 den platzartigen Bereich westlich des Gemminger Hofes nach Süden ab. Als im Kern romanisches Gebäude hat das Anwesen dokumentarischen Wert für das mittelalterliche und frühneuzeitliche Bauen in der Pfalz von Bad Wimpfen.



Eingang zum Garten



Eckquaderung mit Bezeichnung und Wappen

Schwibbogengasse 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, gemeinsamer Keller mit Schwibbogengasse 14, hohes Erdgeschoß massiv und verputzt mit rundbogigem und profilierten Portal, Zierfachwerk ohne Vorsprünge, Mansardwalmdach, in Kern romantisches Steinhaus, Fachwerk und Dach um 1765, bis 1996 umfassende Umbauten mit Entkernung; dazugehörig vor dem Haus Schweinestall, unterer Teil massiv, Aufbau Fachwerk, Satteldach, wohl 18. Jahrhundert.

Einst befand sich auf der Rückseite eine Doppelarkade bzw. ein romantisches Fenster. Dieses befindet sich heute im Museum.

Das Haus schließt zusammen mit dem Anwesen Nummer 14 den platzartigen Bereich westlich des Gemminger Hofes nach Süden ab. Als im Kern romantisches Steinhaus hat das Anwesen dokumentarischen Wert für das mittelalterliche und frühneuzeitliche Bauen in der Pfalz von Bad Wimpfen. Der Schweinestall besitzt als landwirtschaftliche Kleinstarchitektur Seltenheitswert in der Stadt.



Schweinestall

Steinhausgasse

Verbindungsweg, von der Unteren Turmgasse bzw. dem Hohenstaufentor bergauf und von historischen Gartenmauern gesäumt nach Norden zur Oberen Turmgasse bzw. zum Steinhaus im Burgviertel führend, dieses namens gebend; auf der Ostseite historische Gärten wohl anstelle von im Dreißigjährigen Krieg abgegangenen Anwesen, auf der Westseite im Norden ebenfalls historischer Garten, im Süden traufständiges Anwesen, ansonsten nur auf die Obere und Untere Turmgasse ausgerichtete Anwesen; wohl seit der Anlage der Pfalz um 1200 als fußläufige Abkürzung vom Hohenstaufentor zum Steinhaus bestehend.

Die Steinhausgasse vermittelt mit ihrer historischen Pflasterung, den begleitenden Gartenmauern und der zum Teil angrenzenden historischen Bebauung einen ursprünglichen Eindruck. Der Weg hat dokumentarischen Wert für die Entwicklung des südlichen Pfalzareals.



Steinhausgasse mit Blick nach Süden zum Hohenstaufentor



Blick nach Norden

Untere Turmgasse

Verbindungsstraße, mit der Schwibbogengasse als südliche Seitenleitlinie Hauptzufahrt zu den Pfalzgebäuden, vom Hohenstaufentor bergauf nach Westen führend, südlich unterhalb des Bürgermeister-Elsässer-Hauses als breiterer Straßenraum endend bzw. sich dort in zwei zum Burgviertel führende Gässchen aufspaltend; namens gebend der Blaue Turm als Ziel des Weges; auf der Nordseite geschlossene Bebauung, im Kern aus dem 16. Jahrhundert, auf der Südseite mit Ausnahme des Anwesen Nummer 1 überformte hauptsächlich giebelständige Anwesen in lockerer Folge entlang der vermuteten Pfalzmauer; als westlicher Hauptzugang zur Pfalz bzw. zum ehemaligen dritten romanischen Turm im Garten des Bürgermeister-Elsässer-Hauses und zum Blauen Turm mit der Pfalz um 1200 angelegt.

Die Untere Turmgasse hat mit ihrer auf der Nordseite hochwertigen Bebauung und ihrer historischen Erschließungsfunktion für die Pfalz dokumentarischen Wert für die Entwicklung des ältesten Stadtbereiches von Bad Wimpfen.



Untere Turmgasse nach Osten zur Schwibbogengasse



Blick nach Westen



Ansicht 1915/1925

Untere Turmgasse 1

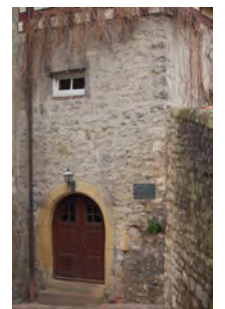
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zwei- bzw. dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, hohes Unter- und Erdgeschoß massiv und zum Hohenstaufentor unverputzt, dort Rundbogen-Kellertor, Fachwerk mit einem Vorstoß, einhäufiges Satteldach, dadurch nach Osten dreigeschossig, Rundbogentor und Fenster daneben spätgotisch, 16. Jahrhundert, 1981 Umbau und Sanierung; in der südlichen Giebelwand Reste der Pfalzmauer, im Kern um 1200.

Nach dem Baualtersplan von 1922 wurde das Haus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut.

Mit dem Anwesen am Hohenstaufentor beginnt die dichte Bebauung auf der Südseite der Unteren Turmgasse hin zur ehemaligen Pfalzmauer. Das Gebäude hat dokumentarischen Wert für den Fachwerkbau der frühen Neuzeit. Die Pfalzmauer ist wesentlicher Teil der Stadtbefestigung und hat dokumentarischen Wert für die Anlage der Pfalz um 1200.



Portal im Untergeschoß (Ostseite)

Untere Turmgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, hoher Sockel massiv und verputzt, östliche Seite des Erdgeschosses ebenfalls verputzt, konstruktives Fachwerk mit zwei Vorstößen, Satteldach mit Schleppgauben, wohl 18. Jahrhundert, 1981 Fachwerkfreilegung, 1986 Umbau und Sanierung, 1994 Ausbau des Dachgeschosses mit Gauben und Umbau.

Mit dem Anwesen an der Ecke zur Steinhausgasse beginnt die dichte Bebauung auf der Nordseite der Unteren Turmgasse. Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als Wohnhaus des 18. Jahrhunderts.



Untere Turmgasse 3/1

Erhaltenswertes Gebäude

Nebenhaus

Zweigeschossiges, schmales Fachwerkhaus, Nebenhaus zum Anwesen Untere Turmgasse 3, konstruktives Fachwerk, am Obergeschoß Heiligenfigur, Satteldach mit Stehgaube, am Eckständer im Erdgeschoß 1843 bezeichnet.

Im Urplan von 1840/43 ist das Gebäude als Scheune eingetragen.

Das schmale Gebäude ist Teil der dichten Bebauung auf der Südseite der Unteren Turmgasse. Das Haus veranschaulicht die einfache Bauweise des 18. Jahrhunderts.



Untere Turmgasse 4

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, Erdgeschoß massiv und verputzt, östliche Traufseite verputzt, vorkragender Kellerhals unverputzt mit Rundbogen-Kellertor, darüber Stand-erker, gekoppelte Fenster, Fachwerk ohne Vorstöße, im Kern 16. Jahrhundert, Fachwerk 18. Jahrhundert, 1967 Umbau und Instandsetzungsmaßnahmen (Fassade), 1991 Umbau und Modernisierung außen und innen.

Das Anwesen ist Bestandteil der dichten Bebauung auf der Nordseite der Unteren Turmgasse. Das Gebäude mit dem eher seltenen Motiv des Erkers hat dokumentarischen Wert als repräsentatives Wohnhaus des 16. und 18. Jahrhunderts.



Untere Turmgasse 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit rundbogigem Kellertor, Satteldach mit Schleppgaube, 16./17. Jahrhundert.

Das Anwesen schließt die dichte Bebauung auf der Nordseite der Unteren Turmgasse nach Westen ab. Mit seiner schlichten Gestaltung hat das im Kern frühneuzeitliche Wohnhaus dokumentarischen Wert für die Bauweise der einfacheren Schicht.



Erdgeschoßzone

Wallstraße

Verbindungsstraße, von der (Unteren) Hauptstraße zwischen den Anwesen Nummer 13 und 15 geradlinig nach Süden führend, nach Überquerung des ehemaligen Grabenbereiches die Gesamtanlage verlassend und in den ehemaligen und namensgebenden Wall vor dem südöstlichen Stadtgraben übergehend; weitgehend geschlossene, traufständige Bebauung des 18. und 19. Jahrhunderts; als westliche Zufahrt zur Erschließung der Gerbervorstadt in der östlichsten Hauptstraße wohl im späten Mittelalter entstanden, vom 16. bis zum 18. Jahrhundert mit einer Toranlage nach Süden abgeschlossen.

Die in ihrer Linienführung und teilweise auch in ihrer Bebauung vom 18. Jahrhundert geprägte Wallstraße hat dokumentarischen Wert für den Wandel der Stadtstruktur durch die Veränderungen der südöstlichen Stadtausgänge.



Wallstraße von der Hauptstraße nach Süden



Wallstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß zur Wallstraße verputzt, konstruktives Fachwerk ohne Vorstöße, Satteldach, 19. Jahrhundert.

Auf dem Urplan von 1840/43 ist das Gebäude bereits eingetragen.

Das Wohnhaus schließt die innerstädtische Wallstraße auf der Ostseite nach Süden ab. Es veranschaulicht die Umbauphase der Stadtbefestigung ab dem 18. Jahrhundert und ist ein typisches Gebäude des 19. Jahrhunderts.



Ansicht Pfalzmauer

Wallstraße 2/4

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus

Zweigeschossiges verputztes Doppelhaus in Ecklage, im Giebel Fachwerk, Satteldach, wohl 1. Hälfte 19. Jahrhundert.

Auf dem Urplan von 1840/43 ist das Gebäude bereits eingetragen.

Das Wohnhaus schließt die innerstädtische Wallstraße auf der Westseite nach Süden ab. Es veranschaulicht die Umbauphase der Stadtbefestigung ab dem 18. Jahrhundert und ist ein typisches Gebäude des 19. Jahrhunderts.



Ansicht Pfalzmauer